

DIE FREIWILLIGE FEUERWEHR
=====

Anm. S. 251

Neben der Pest und dem Krieg war in alten Zeiten das Schadenfeuer der größte Schrecken unserer Vorfahren. Schiller hat in seinem berühmten "Lied von der Glocke" eine eindrucksvolle Schilderung einer Feuersbrunst gegeben.

Ursache für die häufigen und verheerenden Brände waren die offenen Herde, aus denen oft Schmalzfeuer ausbrach, und die stroh- und schindelgedeckten Häuser, so daß sich ein Brand durch Funkenflug fast unaufhaltsam ausbreitete und immer wieder ganze Häuserzeilen vernichtete. Einige Nachrichten aus der Umgebung lassen uns das ahnen. Großbränden fielen zum Opfer:

1800 in Hörersdorf: 47 Objekte;

1841 in Hüttendorf: 61 Häuser, 20 Ausnehmerstuben, 90 Preßhäuser, 45 Scheunen, Pfarrhof, Kirchturm und Schule;

1840 in Eibesthal: 54 Objekte;

in Mistelbach:

1678 70 Häuser; 1704 100 Häuser; 1715 90 Häuser; 1835 93 Häuser u.d.Kirche.¹

Hier brannten auch die Felder; das Feuer soll einmal bis Siebenhirten gelaufen sein.⁸⁷

Außerdem standen nur unzulängliche "Löschgeräte" zur Verfügung: Wasserkübel, die durch eine Menschenkette weitergereicht wurden, Feuerleitern und Feuerhaken. Es fehlte auch ein organisiertes Feuerlöschwesen, wenn auch seit dem 18. Jh. den Herrschaften und den Dorfrichtern darüber gute Vorschriften gegeben wurden.

Um möglichst viele helfende Hände in der Not zu haben, war jeder verpflichtet, bei einem Brand zu Hilfe zu kommen. Viele Banntaidinge (alte Dorfrechte) enthielten diese Bestimmung und setzten Strafen für die Verweigerung der Hilfe aus. Das Banntaiding von Siebenhirten (aus 1590) schrieb außerdem noch vor: "Fünfftens sollen Richter und Geschworene alle Quatember (d.h. viermal im Jahr) allen Fleißes die Feuerstätten beschauen und wo sich derer eine oder mehr befinden, so nicht bäulich (d.h. nicht in gutem Bauzustand) und gefährlich wären, dieselben bei einer Strafe von zwei Rheinischen Gulden innerhalb einer gewissen Zeit zu bauen auferlegen. Wenn er aber solches Gebot übertreten würde, denselben unablässig zur Strafe einfordern und die Feuerstätte niederreißen."²

Um 1835 waren in Siebenhirten noch die meisten Häuser mit Stroh, nur ein geringer Teil mit Ziegeln gedeckt.³

Trotz aller Vorsicht - Nacht für Nacht ging auch der Nachtwächter durch das Dorf! - gab es immer wieder kleine Brände, aber auch große Feuersbrünste in allen Jahrhunderten, von denen wir nur wenig wissen. Die vereinzeltten Berichte aus dem 17. und 18. Jh., besonders die aus dem 19. Jh. geben uns aber eine Vorstellung von der Feuersnot unseres Dorfes.

1. FEUERSNOT IN SIEBENHIRTEN
bis 1896

Mitte August 1656

brach in Siebenhirten im Haus des Blasy Trost, Mailbergischer Untertan, eine Feuersbrunst aus, die auch auf andere Häuser übergriff.⁴

Am 25. März 1669

brannten infolge Brandstiftung durch das 14jährige "Dienstmensch" Eva Kramerin aus Prinzendorf elf Häuser nieder. Sie zündete das Haus ihres Dienstgebers Seiberl Nr.4 an, weil "die Seiberlin ihr das Brot nit vergunnert"; "es habe die Seiberlin alleweil mit ihr des Brotes halber 'gebentzet'". So trug die Magd "einen gar glient" gewesten Kohlen in der Hand in den Stadel, legte ihn in die Mitte der Schab und wechselte ihn mit dem Fürtuch an; als sie brennend waren, sei sie auf die Gassen hinausgerennt und habe geschrien: 'Es brinnt! Es brinnt!' (...) Nach welchem bei aufgangener Brunst die Leut zum Löschen kommen". So sagte sie vor dem Landgericht in Asparn aus. Dieses verurteile sie - weil noch minderjährig - zu einem Schilling Strafe am Pranger (d.s. 30 Rutenstreich) und zur Verweisung aus dem Landgericht Asparn, zu dem auch Siebenhirten gehörte.

Als Anerkennung für ihren Einsatz bei der Brandbekämpfung schaffte am 14. Juli d.J. der Dorfrichter Friedrich Schiller im Gemeindegasthaus für die "Mistbeckher Knechte, die sich bei der Löschung der jüngst entstandenen Feuersbrunst stark gebrauchen ließen," ein Maß Wein an.

Eine Drohung mit Brandstiftung "eines tröhlichen Maidtls Eva Schmuzin gegen ihren Dienstherrn, zu der es zum Glück nicht kam, wurde am 11. Jänner 1688 beim Dorfrichter zu Siebenhirten verhandelt."⁶

Am 13. März 1698

sind zwischen 8 und 9 Uhr früh in den "zu dem freyen Edlsüz zu Siebenhirten durch ein unversehen entstandene Feuersbrunst drey Underthons Haus, als Plos (Blasy) Pergauer, Margreth Hasenreitherin und Sebastian Gemainer im Dorf Siebenhirten völlig abgebrunnen und ermelte Unterthonen umb all das Ihrige kömen."⁷

Den 24. Februar 1761

ist "ein Feuersbrunst auskommen, und ist entstanden bey dem Johann Zuschmann, sind aber nur mit Gottes Hilf nicht mehr als drey Haus abgebrunnen."⁸ Der größte uns bekannte Brand war

am 6. Mai 1824.

Dieser "äscherte den größten Teil des Ortes ein. Es fing abends zwischen 8 und 9 Uhr zu brennen an, es ging gar kein Wind, alles war ausgeheitert; und doch konnte man den Flammen keinen Einhalt tun. Die Ursache mag vorzüglich gewesen seyn, weil das Feuer gerade bey den größten Häusern den Anfang machte. Diese hatten viel Stroh, Wagenschmür, und ohne Zweifel muß es auch viel Schmalz erwischt haben, da einige Leute schon schliefen, die Häuser aber brannten, so also ganz verwirrt waren.

Die Verwirrung erreichte den höchsten Grad, als es auch auf der anderen Seite zu brennen anfang; einige waren bey der Hülfe ihrer Freunde, unterdessen auch ihre Häuser in Feuer standen. Wenn auf der linken Seite das Wohngebäude des Georg Glaner Nr.16 nicht mit Ziegl gedeckt gewesen wäre (das Inwohner-Gebäude, das mit Stroh gedeckt war, wurde niedergerissen) und auf der rechten Seite das etwas höher gebaute herrschaftliche Staatzer Schlößl, welches eine kleine Feuermauer hatte, so wäre der ganze Ort durch Feuer zugrunde gegangen.

Man sagte allgemein, daß es in Nr.85, welches dem Johann Fiby gehörte, das aber zwey alte Personen - seine Angehörigen - bewohnten, durch Schmalz ausgekommen sey. Dieses ist desto gewisser, weil einige Personen, die sich abends noch auf der Straße befanden, das brennende Schmalz fliegen sahen, wie es auf die Ausnehmerwohnung des Johann Schiller Nr.30 fiel." Damals brannten 27 Wohnhäuser nieder und zwar Nr. 16 bis 20, Nr. 22 bis 34, Nr.35 nur Stall und Preßhaus, Nr.36, von Nr.42 nur der Stadel, Nr.43 bis 48 und

88, weiters sämtliche Scheunen, Stallungen und Preßhäuser neben den Wohnhäusern, von Nr.85 aber nur der Stadel. Das Haus, aus dem der Brand auskam, blieb also verschont.⁹

"Durch die vorhergegangenen Mißjahre, durch die Feuersbrunst und sonstige Unglücksfälle geriet fast der ganze Ort in größte Armut, häuften Schulden auf Schulden, die zu bezahlen sie außer Stand kamen. (...) In der Feuerversicherungsanstalt befand sich gar keiner."¹⁰

Wegen der Höhe des Schadens wurde von der N.-ö.Regierung eine Sammelerlaubnis in Wien und Niederösterreich gegeben: "Für die durch Feuer am 6.May d.J. in einen Schaden von beynahe 20 000 Gulden CM versetzte Gemeinde Siebenhirten im V.U.M.B. ist mit Einschluß der Stadt Wien von der hohen Landesstelle eine Sammlung milder Beyträge in der Provinz Oesterreich unter der Enns bewilligt worden. Die Herren Seelsorger haben daher ihre Gemeinde zur Abreichung milder Gaben aufzumuntern."¹¹ Der Erzbischof von Wien ließ diesen Aufruf an die Pfarrer ergehen. Auch das Kreisamt Korneuburg schrieb diese Sammlung aus, schätzte aber den Schaden auf über 30 000 Gulden, da wegen der Schnelligkeit des Feuers auch von den Wirtschaftsgeräten und Einrichtungsstücken fast nichts gerettet werden konnte.¹² Das Haus Nr.33 trägt zur Erinnerung an diese Katastrophe noch die Aufschrift "Franz Neydhart. Anno 1824".

Kaum war dieser Brand etwas verschmerzt, brach

am 3.Juni 1831

wieder ein Schadenfeuer aus und äscherte die Gebäude der linken Dorfseite, die 1824 verschont geblieben waren, ein. Der Brand entstand aus unbekannter Ursache im Haus des Matthias Habitzl Nr.12. Den Flammen fielen 11 Häuser zum Opfer, und zwar die Nr.12 bis 2. Der Schaden war diesmal nicht so hoch, da viele gut versichert waren, und zwar die Häuser 2 bis 7, 10 und 11.

"Der Wind wehte damals gegen die Kirche, die auch schon zu brennen anfang. Da kam aber ein heftiger Regen, der gerade stromweise vom Himmel herabfloß und dämpfte die Flammen und rettete die Kirche sowie das Haus des Georg Pleil Nr.86 und die Schule Nr.1, die sonst verloren gewesen wären..."¹³

An diesen Brand erinnert eine Inschrift, die im Haus Nr.10 aufbewahrt wird:

Nro 10

P. H. 1831

Heißt dies Philipp Heisinger? Es wohnte damals aber ein Leopold Heisinger im Haus.

In der Nacht zum

29.März 1837

brach im Kellerhaus des Franz Neidhart Nr.33, das vom siebzigjährigen Witwer Johann Rieder bewohnt wurde, ein Brand aus, der durch übernachtende Ziegelschlagler verursacht worden sein soll. Die Dachung des Kellerhauses, der Stallung und des Schupfens brannten ganz ab. Kein Wind! "Das Feuer brannte gleich einer Zimmerkerze in gerader Linie auf." An das Kellerhaus grenzte eine strohgedeckte Scheune. "Nur mit aller Mühe derjenigen, die auf dem nahen Scheuerdache selbes stets mit Wasser benetzten, gelang es ihnen, daß die Hitze des Brandes das Scheuerstrohdach nicht zündete, (...) (was) den ganzen Ort in das größte Elend versetzt haben würde.(...)" Der Erdboden und das ganze Kellerhaus war mit Schnee bedeckt; die oberen Brände des Kellerhauses wurden (mit Feuerhaken) auf die Erde herabgerissen und in dem Schnee gelöscht und so wurde glücklich das ganze Feuer gedämpft." Dieses Haus war feuersichert und wurde bald darauf samt einer Feuermauer und einem Ziegeldach feuersicher wiederhergestellt.¹⁴

Am 16.Oktober 1847

"brach um 5 Uhr in der Behausung des Mathias Strebl Nr.16 Feuer aus, welches das Strohdach bald einäscherte (ein Schwein verbrannte), (...) bei

günstiger Windstille jedoch keinen weiteren Schaden verursachte." Brandstifter war der 10jährige Joseph Kammerlohr, Schüler der 2.Klasse, Sohn des hiesigen Arztes, der beim Verhör in Asparn aussagte: "Es sei ihm im Traum ein Herr erschienen, der ihm befahl, er müsse zuerst dieses Haus anzünden und ... späterhin noch zwei andere, zuletzt aber habe er sich zu erhängen."¹⁵

Am 19.Dezember 1854

um halb neun Uhr abends "ertönte die Sturmglocke. Das Feuer brach am Ende des Ortes bei Joseph Mayer Nr.36 aus. Wegen der Windstille und der allseitigen Hülfe brannte nur der Dachstuhl dieses Hauses ab, aber samt allem Vorrat von Stroh und Heu für den ganzen Winter. Die Gemeindeglieder schafften in aller Frühe Futter herbei und halfen beim Holzführen von Floridsdorf und Znaim unentgeltlich und beim Aufsetzen des Dachstuhls, der am 6.Jänner über Haus und Stall aufgerichtet war. Man fand Zeichen, daß der Brand gelegt war."¹⁶

Am 28.Oktober 1856

brannte das alleinstehende Haus des Stephan Strobl Nr.89 nieder und

am 18. Mai 1872

brannte das Dach des Schulhauses ab; wahrscheinlich durch Brandstiftung.¹⁷
In der Nacht

vom 26. auf den 27.Juli 1889

schlug der Blitz in die volle Scheune des Dominik Fiby Nr.83 (vorher in Nr.20). Die Freiwillige Feuerwehr (FF) Mistelbach arbeitete vier Stunden. Die Scheune war versichert, nicht aber die Fechsung. Dieser Brand soll der Anlaß gewesen sein, sogleich an die Errichtung einer eigenen FF zu schreiten.¹⁸ Aber so rasch wie die Zeitung damals meinte, ging es nicht. Denn beim nächsten Brand gab es immer noch keine. In der Nacht auf den

9.August 1894

brannte die Scheune des Michael Weiß Nr.67. Sämtliche Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen, 3 Kühe und ein Schwein fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wurde auf 2000 Gulden geschätzt. Die herrschende Windstille bewahrte den Ort vor großem Schaden. "Tatkräftig halfen bei den Löscharbeiten einzelne Ortsbewohner, besonders Franz Strobl und Johann Schimmer. Sehr fühlbar machte sich das Fehlen einer Feuerspritze und einer Feuerwehr. Es wäre zu wünschen, wenn auch die Siebenhirter bald an die Gründung eines solchen gemeinnützigen Vereines schreiten würden."¹⁹

2. DIE GRÜNDUNG DER FF SIEBENHIRTEN

1896

Staatliche Vorschriften

Seit dem 18.Jh. verlangten staatliche Verordnungen, daß in Pfarrhöfen und Kirchen ständig Löschrequisiten in Bereitschaft sein müßten. Auf dem Dachboden des Pfarrhofes stand darum ein Bottich voll Wasser; sonst aber waren (1839) weder im Pfarrhof noch in der Kirche "Löschgeräte niemahls vorhanden und sind auch gegenwärtig nicht vorhanden". Die Kirche ist wegen Armut außerstande, sie anzuschaffen. Pfr. Fitzga berichtet das 1839 und ersuchte um Geldmittel für den Ankauf. Auf Verlangen des Kreisamtes nach einem Kostenvoranschlag reichte er 1843 bei diesem um "sechs neue Feuer-Ämper aus starkem Pfundleder, à 3 fl CM" ein.

Den Gemeinden war vorgeschrieben, Feuerleitern, -haken, -eimer und auch einige kleine Handspritzen ständig bereit zu haben, die das Kreisamt schon 1815 empfahl, weil durch sie ein entstehendes Feuer rasch unterdrückt werden könne.²⁰

Die 1824 angekündigte und 1825 eingeführte "K.k. Wechselseitige Brandschadenversicherung" mit dem Sitz in Wien wurde anfänglich nicht von Agenten, sondern von der Gemeinde administriert. So schickte Bgm. Joseph Schaudy an Versicherungsgeldern 1850 28 fl 44 kr 6 d und 1855 77 fl 2 kr CM mit Boten nach Wien.²¹ 1897 wurde die N.-ö. Brandschadenversicherung errichtet. Da diese niedrigere Prämien verlangen konnte, mußten auch die privaten billiger werden.

Die Feuerbeschau nahm die Gemeinde damals sehr ernst. 1853 wurden am 10. April die Rauchfänge gekehrt und in vier Häusern der Auftrag gegeben, den "Rauchfang neu zu machen". Im September 1857 wurden wieder vier Häuser verpflichtet, "im kommenden Frühjahr den Rauchfang herzustellen".²² Ursprünglich kassierte die Gemeinde die Gebühr für den Rauchfangkehrer. 1904 beauftragte sie hiemit den Rauchfangkehrer selbst.²³

Die Behörden drängen auf Feuerwehren

Im 19. Jh., das so große technische Fortschritte brachte, wurde auch das Feuerlöschwesen durch den Bau großer handbedienter Spritzen verbessert. Zu deren Bedienung und überhaupt zu einem geregelten und geschulten Einsatz bei Bränden bildeten sich Freiwillige Feuerwehren als Verein. Die erste im Bezirk wurde 1874 in Poysdorf gegründet. Da diese Einrichtung aber der Bevölkerung fremd war und auch ziemliche Kosten verursachte, bestanden in den 126 Gemeinden des Bezirkes im Jahr 1883 erst 17 Wehren.²⁴ Um die FF zu fördern, wurden Bezirksfeuerwehrtage und andere Feiern veranstaltet. Aber auch die Behörde drängte: 1884 erging an die Bürgermeister jener Orte, die noch keine FF hatten, der Auftrag des Bezirkshauptmannes, jedes Jahr im Frühling einen Aufruf zur Bildung einer FF zu erlassen, und ihm darüber zu berichten.²⁵ Drei Jahre später richtete er selbst einen dringlichen Aufruf an die Gemeinden.²⁶

Die Gründung in Siebenhirten

In vielen Orten waren Lehrer maßgeblich am Entstehen der FF beteiligt; so z.B. in Erdberg oder Poysbrunn und auch in Siebenhirten. 1896 gelang es dem damaligen Obl. Franz Guganeder (1887-1917 Schulleiter), ihr den Boden zu bereiten und ein Proponentenkomitee für diese Vereinsgründung aufzustellen.

Guganeder hielt am 14. März 1896 die Gründungsversammlung, in der auch die Proponenten bestätigt wurden: Franz Guganeder, Leopold Böhm Nr. 48, Michael Ladner Nr. 26, Josef Trischack Nr. 75, Leopold Glaner Nr. 45, Georg Böhm Nr. 64, Johann Bogner Nr. 71, Anton Ströbl Nr. 17, Andreas Trischack Nr. 5 und Jakob Hirsch Nr. 56.

Am folgenden Tag genehmigten die Gemeindeherren diese Gründung: Bgm. Georg Bogner, G. Rat Matthias Trischack und die Ausschüsse Anton Trischack und Leopold Fiby.²⁷ Im selben Jahr wurde die FF bei der Vereinsbehörde registriert.²⁸ Die Wehr zählte im Gründungsjahr bereits 30 Mitglieder.

Zu ihren Gönnern zählte auch Kaiser Franz Joseph I., der ihr 1897 aus der Privatschatulle 80 Gulden für die Ausrüstung spendete,²⁹ und der N.-ö. Landesausschuß, der 1898 50 Gulden gab.³⁰

Die junge Wehr gehörte dem Feuerwehrbezirksverband Mistelbach an, der 1899 als Verein konstituiert wurde, aber schon vorher arbeitete.³¹

Auch Pfr. Wenzel Wurm scheint die Gründung sehr gefördert zu haben. Mit Erlaubnis der eb. Ordinariats Wien vom 13. August d. J. nahm er am 23. August 1896 die feierliche Segnung der neugekauften Handspritze (Hydrophor) und der noch erhaltenen Feuerwehrfahne, die das Bild des hl. Florian und die FF-Embleme trägt, vor. Die Fahne dürfte Wurm wenigstens teilweise selbst bezahlt haben. Der Paramentenverein Gumpendorf vermittelte sie. Für seine Förderung wurde er Ehrenmitglied,³² ebenso wie der Gründer Guganeder.

3. DER "BETRIEB" DER FF

Da 1945 durch die Kriegswirren alle Bücher der FF verloren gingen, wurden 1947 einige Nachrichten aus den ersten 50 Jahren ihres Bestehens vom damaligen Schriftführer Franz Ladner Nr.12 nach den Aussagen alter Feuerwehrmänner gesammelt.³³ Als

Gerätehaus

wurde von der Gemeinde durch Sitzungsbeschluß vom 12.Juli 1896 zur Unterbringung der Löschgeräte ein Teil der großen Stallung des Gemeindegasthauses hergerichtet und der neuen Wehr übergeben.³⁴ Der daneben liegende Dorfplatz und Wasser aus der dort geschwellten Mistel waren für die Übungen der Wehr sehr günstig.

1957 vergrößerte die Gemeinde das Zeughaus und baute sie einen Schlauchturm. Dabei wurde 1958 oberhalb des Tores vom Mistelbacher Maler Bacher ein Bild des hl. Florian gemalt, das aber rasch verblaßte. Darum wurde 1966 vom Enzersdorfer Maler Ernst Hodecek ein Sgraffitobild des Feuerwehrpatrons und ein Schild mit dem Text "Freiwillige Feuerwehr 1896" angefertigt (Kosten S 3000.-).³⁵

1980 bauten - nach großer Aufregung im Gemeinderat Mistelbach - mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde und unter der Leitung des Stadtbauamtes die FF-Männer von Siebenhirten das Feuerwehrhaus um (Errichtung eines zeitgemäßen Mannschaftsraumes und Erneuerung der Außenfassade). Die Segnung fand am 9. November 1980 durch Pfr. Kittinger statt. Bei der anschließenden Feier wurden 6 Kameraden für ihre 25jährige Zugehörigkeit zur FF ausgezeichnet.³⁶

Löschwasser

bei Bränden lieferte seit alter Zeit die Mistel, die an drei, später an vier Stellen aufgeschwellt wurde; bis 1929 auch die "Schwemme" neben dem Bach vor der Kirche. 1953 wird eine Einteilung der Kameraden für die Reinigung der 4 Bachschwellhölzer diskutiert, jedoch nichts beschlossen; aber 1954 gibt es schon eine Dienstanleitung für das Ziehen der 4 Schleusen bei Gewittern. Deren Zahl wurde bald auf 6 erhöht und zwar bei Nr.38, 31, 48, 91, 3, 131.

Eine große Wasserreserve bildete der Eisteich oberhalb des Ortes, der 1961 hierfür reaktiviert wurde. In 560 Arbeitsstunden grub die FF einen Kanal von der Mistel zum Teich.

Daneben wurden immer auch die Hausbrunnen herangezogen.

Vom Herbst 1970 bis zum Frühjahr wurden im Ort fünf Löschwasserbehälter (5 m tief, Ø 3 m) errichtet: zwei vor Nr.43, je einer unterhalb des Milchhauses, vor Nr.65 und auf dem Kirchenplatz. Die Brunnen vor Nr.43, beim Milchhaus und vor Nr.65 sind durch ein Rohr (Ø 10 cm) miteinander verbunden und werden von der Quelle in dem Bründlacker des Hauses Nr.42 gespeist. Die Quelle wurde neu gefaßt, die Leitung erneuert, hinter Nr.88 ein Verteilerschacht errichtet. Der Überlauf fließt durch ein Rohr (Ø 10 cm) zwischen Graben und Nr.43 (und Nr.88) in die Behälter; jener bei der Kirche wurde mit einem Wasserwagen gefüllt.³⁵

Beim Wasserleitungsbau (Fertigstellung 1981) wurden - im Ort gut verteilt - 25 Hydranten für Löschzwecke errichtet.

Ausrüstung

Am 12. Juli 1896 stellte die Gemeinde "100 fl zur Anschaffung von Löschrequisiten" zur Verfügung.³⁷ Am 23. August d.J. wurde bereits der erste "handbetriebene" Spritzenwagen ("Handdruckspritze"), der bei 150 fl gekostet haben muß, gesegnet; er war noch nach 1945 gebrauchsfähig und gut erhalten.³³

1921 kauften die Mitglieder anlässlich des 25jährigen Bestehens aus eigenem neue Blusen, Chargen- und Ehrenzeichen.³⁸

Am 31.Dezember 1927 wurde bei der Fa.Rosenbauer die erste Tragkraft-Motorspritze (15 PS) erworben. Ihre feierliche Segnung erfolgte am 3.Juni 1928 durch Pfr.Stark. 1945 verschleppten sie die Russen.³⁹

1945 gingen weiters verloren:³³

An Geräten:	
Die Räder der Handdruckspritze	6 Kupplungen A
20 Einreißhaken	80 Kupplungen C
5 Brandhaken	10 Holländer
30 Schaufeln	90 Sturzkupplungen
4 Kreuzhaken	2 Hakenleitern
5 Schlauchträger	1 Steckleiter
5 Strahlrohre	1 Schiebeleiter
1 Säge	3 Signale
8 Mistgabeln	3 Steigerleinen
2 Saugerleinen	1 Tragbahre
2 Tragerleinen	1 Sanitätskasten
3 Saugschläuche A	1 Trockenturm, beschädigt
(4 Saugschläuche B erhalten!)	2 Feuerlöschordnungen
550 m Roh-Hanfschläuche	
50 m Übungsschläuche	
An Uniformierung:	
32 Stahlhelme	32 Zwilchblusen
44 Tellermützen	32 Steiger-Hakengurte
44 braune Blusen	22 Chargen-Abzeichen

Im Einvernehmen mit der Gemeinde bestellte die FF gemäß Beschluß vom 26.Jänner 1947 bei der Linzer Fa.Rosenbauer eine neue tragbare Motorspritze, die am 15.Oktober d.J. geliefert, am 9.November überprüft und zum Einsatz übergeben, auf die Handdruckspritze aufgebaut und am 20.Juni 1948 gesegnet wurde (feier des 50jährigen Bestandes).⁴⁰

1948 führte die FF eine Lumpensammlung (Spinnstoffe) zur Neuanfertigung von Uniformstoff durch. 1949 fertigte Schneidermeister Hauser neue Blusen an.³³

1950 erhielt die FF aus einer Subvention 30 m C- und 20 m B-Schläuche; 1951 55 m B-Schläuche. 1951 kommen von der Fa.Rosenbauer 28 Feuerwehrhelme und 29 Dienstgurten; 1952 (mit Subvention) wurde ein TS/VW gekauft; erst 1953 konnten durch eine Subvention Uniformhosen beschafft werden. 1954 wurden beim Landesfeuerwehrverband 5 Paar Kupplungen und 100 m B-Schläuche bestellt.³³ 1955 wurde von der Fa.Rosenbauer eine neue TS-Motorspritze geliefert (Preis S 23 300.-), die 1956 auf einen zweirädrigen Anhänger montiert wurde. Zur Deckung der Kosten hielt die FF 1955 eine Kornsammlung (S 9971,90); den Rest zahlte die Gemeinde.³³ Die Segnung der Spritze erfolgte am 10.Juni 1956.⁴¹ Spritzenpatin war Frl.Anni Trischack Nr.13, Spritzenmutter die Frau des Bgm.Anna Holzapfel; beide spendeten je S 1000.-. 1957 wurde eine Sirene angekauft. 1959:Ankauf neuer Blusen à S 196.-; die alten gehen in das Eigentum der Kameraden über. 1962: Ankauf neuer Hosen für alle Mitglieder. Mit Hilfe einer Subvention wurde 1963 ein Steyr-LKW mit Wassertank und tragbarer Spritze (TLF) um S 10 800.- gekauft und 1964 umgebaut. Gleichzeitig wurde beschlossen, die historische Handdruckspritze aus 1896 zu demolieren. 33

Aus 1964 stammt eine RW 80 Tragkraftspritze. Am 10.Jänner 1965 wurden für 1966 bestellt:

1 Kfz Steyr 370 (Baujahr 1948), offen mit Pumpe TSR 80; 1 Tragkraftspritzenanhänger 750 (Handzug); 1 Tragkraftspritze RVW 75 (Baujahr 1956), 3 Atemmasken mit Filtern und Schläuche.

Die Gemeinde stellte hierfür 1965/66 bei S 12 000.- zur Verfügung, die FF brachte S 26 000.- auf.

Weitere Geräte: Schlammstrahlpumpen (1966), 2 Preßluftatmer, 1 Traktoranhänger mit VW-Pumpe (1970).³³

Mitgliederstand

1896: 30 Mitglieder
 1938: 44 Mitglieder, davon 32 aktive, 12 Schutzmänner;³³ von den aktiven waren: 1 Hauptmann, 1 Stellvertreter, je 1 Feuerkommissär, Säckelwart, Schriftwart und Zeugwart; 2 Rohrführer, 10 Löschmänner, 2 Maschinisten, 2 Hornisten, 4 Steiger; zur Schutzmannschaft zählten auch die Ehrenhauptmänner Anton Ströbl und Josef Böhm.⁴²
 1946; 1.8.: Althptm. Rupert Ströbl nimmt 17 Mitglieder in die neugegründete FF auf.

	Gesamtzahl	Aktive	Schutzmänner
1955	41	30	11
1961	45	35	10
1965	39	31	8 Reserve
1971	44	34	10 Reserve
1983	55	38	17 Schutzmannschaft
1985, 24.2.	55	37	18 Schutzmannschaft

Das Kommando am 24.2.1985

Kommandant	BI	Johann Schöpfbeck Nr.86
Kommandantstellvertreter	HBM	Josef Gemeiner Nr.68
Verwalter	BM	Johann Trischack Nr.3
Kassier	VM	Johann Bogner Nr.71
Zeugmeister	VLM	Karl Trischack Nr.152

Die Mitglieder am 24. 2. 1985

Abkürzungen:

●	Reserve	HFM	Hauptfeuerwehrmann
BI	Brandinspektor	LM	Löschmeister
BM	Brandmeister	OFM	Oberfeuerwehrmann
EBI	Ehrenbrandinspektor	PFM	Probefeuwehrmann
FM	Feuerwehrmann	VLM	Verwaltungslöschmeister
HBM	Hauptbrandmeister	VM	Verwaltungsmeister

Titel	Name/Hausnummer	Beruf	Geburstag	Eintritt in die FF
EBI ●	Rupert Ströbl 17	Lw.Pensionist	17. 9.02	1. 1.18
OFM ●	Leopold Schiller 81	Lw.Pensionist	1. 5.09	1. 1.28
OFM ●	Josef Gemeiner 90	Lw.Pensionist	9. 2.08	1. 1.32
LM ●	Franz Ladner 12	Landwirt	8.11.24	1. 8.46
LM ●	Josef Böhm 34	Landwirt	26. 4.25	1. 8.46
LM ●	Franz Heisinger 53	Pensionist	30. 4.26	1. 8.46
LM ●	Josef Ladner 26	Landwirt	2. 4.28	1. 8.46
LM ●	Leopold Böhm 48	Landwirt	18. 3.29	1. 8.46
BM ●	Karl Friedrich 151	Landwirt	27. 8.29	1. 8.46
LM ●	Karl Trischack 41	Landwirt	12. 5.30	1. 8.46
LM ●	Johann Mayer 42	Landwirt	16. 4.31	1. 8.46
LM ●	Rudolf Böhm 6	Landwirt	15. 3.32	1. 1.48
EBI ●	Ludwig Stubenvoll 32	Landwirt	13. 5.21	1. 1.48
HBM ●	Franz Körbel 141	Straßenarbeiter	21.11.28	1. 1.50
LM ●	Johann Hoberdorfer 39	Landwirt	30. 9.32	1. 1.50
LM	Ferdinand Ekel 30	Hilfsarbeiter	18. 2.28	1. 1.55

LM	Ernst Trischack 8	Landwirt	2. 2.34	1. 1.55
BM	Johann Trischack 3	Landwirt	12. 4.36	1. 1.55
LM	• Ägydius Gemeiner 20	Landwirt	25. 9.35	1. 1.55
LM	• Ernst Holzapfel 23	Landwirt	20. 2.38	1. 1.55
HBM	Josef Gemeiner 68	Landwirt	18.12.38	1. 1.55
LM	• Josef Stubenvoll 14	Landwirt	8. 1.32	1. 4.56
LM	Leopold Schiller 18	Landwirt	12.12.34	1. 4.56
LM	Josef Schiller 72	Landwirt	27. 8.36	1. 4.56
BI	Johann Schöpfbeck 86	Landwirt	11.12.41	1. 1.59
LM	Friedrich Schimmer 29	Landwirt	15. 2.31	1. 1.60
LM	Josef Netzl 74	Landwirt	3. 5.38	1. 1.60
LM	Otto Peterschelka 91	Postchauffeur	29.11.40	1. 1.60
VM	Johann Bogner 71	Landwirt	29. 6.49	15. 1.67
HFM	Leopold Böhm 119	Landwirt	26. 2.51	15. 1.67
VLM	Karl Trischack 152	Landwirt	12. 9.51	5. 5.68
HFM	Heinz Schadtschnitzer 62	Landwirt	17. 5.50	6. 1.70
LM	Ludwig Stubenvoll jun. 32	Landwirt	3. 7.53	1. 1.71
HFM	Heribert Gotsch 157	Maurer	21.10.52	6. 1.72
HFM	Walter Trischack 35	Hilfsarbeiter	11.11.55	1. 8.72
LM	Gerhard Böhm 5	Lw.Facharbeiter	4.11.57	5. 1.75
OFM	Franz Ekel 101	Postangestellter	12. 2.60	1. 1.77
OFM	Friedrich Böhm 82, 45	ÖBB-Angestellter	16. 7.60	1. 1.77
OFM	Josef Gemeiner, Mistelb.	Polizeibeamter	18. 2.62	1. 1.78
OFM	Leopold Schiller 18	Maurer	4.12.58	1. 1.78
OFM	Erich Welzl 60	Bankangestellter	31. 8.59	1. 1.79
FM	Josef Ladner 26	Landwirt	30. 3.58	1. 1.81
FM	Johann Benitschka 115	Landwirt	30. 5.59	1. 1.81
FM	Johann Trischack 3	Maurer	6. 6.63	1. 1.81
FM	Wolfgang Körbel	Bürokaufmann	10. 1.64	1.12.82
FM	Ägydius Gemeiner jun. 20	Lw.Facharbeiter	18. 5.64	1. 1.81
FM	Karl Ladner 26	Installateur	29. 7.65	1.12.82
FM	Helmut Mayer 42	Lw.Facharbeiter	28. 8.65	1.12.82
FM	Josef Trischack 3	Mechaniker	10. 4.66	1.12.82
FM	Erwin Holzapfel 23	Lw.Facharbeiter	24. 8.66	1.12.82
FM	Reinhard Meißl 132	Mechaniker	14. 9.66	1.12.82
FM	Harald Schöpfbeck 86	Lw.Facharbeiter	29. 9.66	1.12.82
FM	Gerald Schiller 18	Mechaniker	3.12.66	1. 1.83
PFM	Konrad Ladner 12	Lw.Lehrling	9. 7.67	18. 1.85
PFM	Karl Trischack 41	Lw.Lehrling	25.12.66	18. 1.85

Die Finanzierung der FF

erfolgte und erfolgt auf vielfache Weise. Als notwendige Einrichtung der Gemeinde erhielt und erhält sie Zuschüsse der Gemeinde, so z.B. 1896: 100 Gulden; 1950: S 2000,-; 1955: über S 13 000,-; 1965: S 12 000,-.

Daneben gab und gibt es auch Subventionen des Landesfeuerwehrverbandes.

Die finanzschwache Gemeinde konnte aber beim besten Willen nicht alle Kosten decken. Darum suchte die FF - wie in allen übrigen Gemeinden - immer wieder Geld aufzutreiben. Dies geschah durch

- Unterstützende Mitglieder: Diese erklärten sich bereit, jährlich eine festgesetzte Summe zu zahlen und erwarben dadurch den Anspruch auf das Ausrücken der FF bei ihrem Begräbnis, die auch den Sarg zu tragen hatte. 1985 waren es 123, die S 2460,- leisteten.

- Durch den jährlichen Feuerwehrball, der infolge zusätzlicher Spenden und einer Tombola immer einen beträchtlichen Reingewinn abwarf.

- Veranstaltungen von Festen, wie das Weinlesefest, die Leopoldi-Musik u.ä. Tanzveranstaltungen.

- Geldsammlungen für bestimmte Anschaffungen.

- Getreidesammlungen, so z.B. 1955 und 1963.

- Theateraufführungen.

- Jagdpacht: Vor 1958 konnten sich die Besitzer von Feldern in der Hüttendorfer Freiheit den auf sie entfallenden Anteil des Jagdpacht-schillings in Hüttendorf beheben.

1958 ließ sich die FF Siebenhirten diesen Jagdpachtanteil widmen und kassierte ihn auch selbst ein.³⁵

- Der Großgemeinde Mistelbach wird es nicht leicht sein, den elf Wehren in der Gemeinde alle Wünsche zu erfüllen. Sie gab den Siebenhirten

1972: S 6 000,-

1984: S 17 000,-.

Das Kassabuch der FF weist folgende Jahresausgaben aus:

1946: S 639,60	1970: S 6 875,25
1950: S 4 522,45	1980: S 41 291,86
1960: S 13 351,81	1984: S 52 084,78

- Es gab auch wohltätige Legate für die FF. So vermachte z.B. Theresia Gürschka (+ 30.3.1913 in Zwentendorf Nr.28) der FF Siebenhirten 100,- K (PFA S).

- 1985 (3.5.-2.6.): Kellerfest der FF auf dem von der Familie Holzer zur Verfügung gestellten Festplatz und in deren Keller. Am Freitagabend sorgte das Buschbergtrio für Stimmung, am Samstag spielte das Eibesthaler Tanzorchester im Festzelt. Wegen Schlechtwetters mußte am Sonntag die am benachbarten Sportplatz vorgesehene Feldmesse in das Zelt verlegt werden. Den anschließenden Frühschoppen bestritt die Ortskapelle.

Der Ertrag der Veranstaltung wurde für den Ankauf eines Löschfahrzeugs verwendet.

4. AUS DER GESCHICHTE DER FF

Jubiläen und Feuerwehrtage

1911 beging die FF ihr 15jähriges,⁴³ am 29.Juni 1921 ihr 25jähriges Bestehen; aus diesem Grund fand hier auch der Bezirksfeuerwehrtag statt;⁴⁴ den 30jährigen Bestand feierte sie am 6.Juni 1926 mit Hochamt, Friedhofsgang, Festzug, Festversammlung, Konzert und Tanz.⁴⁵

Am 2.Juli 1933 wurde wieder der Bezirksfeuerwehrtag in Siebenhirten begangen, am 29.Juni 1936 die Feier des 40jährigen Bestandes der Wehr;⁴⁶ am 20.Juni 1948 das Jubiläum "50 Jahre FF Siebenhirten" mit einem feierlichen Gottesdienst, der Segnung einer neuen Motorspritze (Spritzenmutter: Maria Gemeiner Nr.20; Patin: Frl.Anna Neidhart Nr.57) und der Ehrung von zehn FF-Jubilaren, darunter das Gründungsmitglied Ehrenhauptmann Anton Ströbl Nr.17. Fünf auswärtige Wehren nahmen teil.⁴⁷

10.Juni 1956: Jubiläum des 60jährigen Bestehens, zugleich Segnung einer neuen Spritze. Acht Feuerwehren mit 101 Mann erschienen von auswärts.³³

8.Juni 1958: Bezirksfeuerwehrtag in Siebenhirten. Nach dem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche Ehrung der verstorbenen und gefallenen Kameraden und Delegiertentag des Bezirksfeuerwehrverbandes mit 120 Delegierten; nachmittags Festakt vor dem Zeughaus mit Segnung des neuen Schlauchturms, Ehrung von Mitgliedern und Festrede des Staatsekretärs Hermann Witalm, anschließend⁴⁸ Wettkämpfe (Siebenhirten gewann eine Bronzemedaille) und ein Festkonzert.

4.Mai 1976: Feier des 80jährigen Bestandes der FF. Nach der Floriani-Messe Festveranstaltung (Redner: Bgm.E.Freibauer) und Einsatzübung. 6./7.9.1986: 90.Gründungsjubiläum beim 4.Kellerfest. Segnung des neuen TLF 2000.⁸⁹

Was die Chronik berichtet

Während der Besetzung Österreichs durch Hitler-Deutschland (1938-1945) hieß die FF "Feuerschutzpolizei". Da im Zweiten Weltkrieg die meisten Feuerwehrmänner einrückten, wurden auch Mädchen zum F-Dienst herangezogen.³³

Beim Einzug der russischen Armee am 19.April 1945 "löste sich alles auf; das Zeughaus wurde geplündert, alle Vereinsbücher gerieten in Verlust.³³

Erst als der frühere Hauptmann Rupert Ströbl Nr.17 im Sommer 1946 aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war, lud er am 1.August d.J. alle zum Feuerwehrdienst geeigneten Burschen und Männer zu einer ao.Vollversammlung ein. Bgm.Johann Neidhart sprach über die Notwendigkeit des Wiedererstehens der FF und ersuchte um zahlreichen Beitritt. Der Hauptmann konnte die Aufnahme von 17 Kameraden vornehmen.⁵³ Vereinsrechtlich wurde sie freilich erst mit Beschied vom 5.Jänner 1950 gegründet und am 18.März 1970 als Verein aufgelöst; seitdem ist gemäß dem N.-ö. Feuerpolizei- und dem Feuerwehrgesetz 1970 jede FF-Gruppe eine Körperschaft öffentlichen Rechts.⁴⁹

Seit 1947 wurden wieder unterstützende Mitglieder aufgenommen.

1955 hatte die Pünktlichkeit der Kameraden bei Übungen nachgelassen; darum wurde beschlossen, jene, die dreimal unentschuldig dem Dienst fernbleiben, auszuschließen.

1957 meldeten sich neun Mitglieder zu den Wettkämpfen beim Bezirksfeuerwehrtag in Niederleis. Bei den Landesfeuerwehr-Wettkämpfen am 15./16.Juni d.J. in Gmünd erwarb eine Gruppe unter ihrem Kommandanten Franz Körbl das bronzene Leistungsabzeichen.

Seit 1959 werden beitragende Mitglieder nur mehr unter 30 Jahren aufgenommen.

Bei den Landeswettkämpfen am 27. September 1959 errang eine Gruppe das silberne Leistungsabzeichen.

Am 16. Mai 1958 wurde mit absoluter Mehrheit ein Beschluß gefaßt, der einen Bruch mit der bisherigen Tradition darstellte: Die FF wird an kirchlichen Prozessionen nicht mehr korporativ teilnehmen.

1947 beging die FF den Florianitag mit Kirchgang; ebenso rückte sie am 4. Mai 1951 und 1954 aus; am 5. Mai 1960 heißt es nur mehr: Bei der Abendmesse wird Floriani gefeiert.³³

Von Anfang an wußte sich die FF - gemäß ihrem Wahlspruch "Gott zur Ehr - dem Nächsten zur Wehr" - auch als Gemeinschaft von Christen. Ihre Fahne stand ständig in der Kirche. Mit großer Selbstverständlichkeit nahm die FF als geschlossene Formation an Auferstehungs- und Fronleichnamsprozessionen teil und stellte dabei die Baldachinträger und die Fakulanten, die neben dem Baldachin das Allerheiligste begleiteten. Bis 1938 standen am Karfreitag und Karsamstag zwei FF-Männer gleichsam als Ehrenwache vor dem hl. Grab. 1948 zahlte die FF die Musikkapelle, die beim pfarrlichen Erntedankfest spielte. Auch bei anderen kirchlichen Anlässen stellte sie sich gerne für die Pfarre bereit, wie z.B. bei den Christkönigsfeiern unter Pfr. Stark, bei Glockenweihe u.a. In gleicher Weise fanden und finden wir die FF bei großen Festen und bei feierlichen Anlässen der Gemeinde.

Beim Landesfeuerwehrtag zu Pfingsten 1960 in Mistelbach stellte die FF Siebenhirten die Ehrenkompanie; je eine Gruppe nimmt an den Wettbewerben um Bronze und Silber teil; für Franz Körbl Nr. 129, 141, den Ausbildner der Wettkampfgruppen wird um ein Verdienstabzeichen angesucht.

Ab 1961 hat je eine Gruppe im Abschnittsbereich³³ regelmäßig Bereitschaftsdienst.

1972 blieb die FF Siebenhirten auch nach der Eingliederung des Ortes nach Mistelbach als selbständiger Verband erhalten.

Veranstaltungen der FF

Die Bälle der FF waren nicht nur ein gesellschaftliches Ereignis im Dorf, sondern dienten auch der Aufbringung von Mitteln für die FF. Nur von wenigen sei berichtet:

1899 schrieb die Zeitung: "So wie in anderen Orten wurde auch hier in Siebenhirten ein Feuerwehrball abgehalten, der gut besucht war und ein recht nettes Reinertragnis brachte. Man hätte sich auf dem Balle sehr gut unterhalten, wenn nicht das allgemeine Vergnügen durch kaum noch der Schule entwachsene Buben gestört worden wäre. Diese ... störten die Unterhaltung durch Schreien und Singen. Um Mitternacht wurde es noch ungemütlicher; jetzt kamen ganz respektabel angetrunkene Burschen ins Tanzlokal. Einer von ihnen wurde vom Feuerwehrhauptmann an die Luft gesetzt."⁵⁰

Nach mehrjähriger Unterbrechung gab es am 11. Jänner 1920 wieder einen FF-Ball. Es spielten die Kapelle Rochus Schiller und eine Wiener Schrammelmusik.⁵¹

Am 12. Februar 1934 mußte wegen der Ausrufung des Standrechtes (Februarrevolte!) der FF-Ball vorzeitig abgebrochen werden.⁵²

Bälle nach 1945: 1947, 1948 (mit der Kapelle Göstl); 1949-1952, 1955, 1956 (Stadlauer Eisenbahnerkapelle); 1953 (Göstl), 1954 (Ortsmusik spielt gratis); 1957 (Kapelle Holzer); 1958 (Kapelle Schubert aus Wien); 1959, 1960, 1961 (Kapelle Kaufmann); 1962-1965 (Kapelle Grünauer).

Weinlesefeste: 13.10.1946, 20.10.1947, 24.10.1948, 20.10.1951, 1961.

Am 11. Oktober 1953 gab die Ortskapelle zugunsten der FF ein Konzert mit anschließendem Tanz. 1954 und 1955 gab es eine Leopoldi-Musik, 1956, 1958, 1959, 1963 und 1964 eine Kathreinmusik; von 1962 an nahm die FF den Kirtag auf (Kapelle Grünauer, Kapelle EOS aus Wien).³³

Theateraufführungen der FF sind uns berichtet aus 1956, 1958, 1959, 1960, 1961 und 1963.³³

5. DIE KOMMANDANTEN DER FF

- 1896-1897 Obl. Franz Guganeder, ihr Gründer. Zwickigkeiten im Verein erschwerten seine Arbeit, so daß er nach einem Jahr sein Amt niederlegte.³³ Auch die Bezirksschulbehörde dürfte dazu gedrängt haben, wie dies auch in anderen Orten geschah. 1907 - anlässlich seines 20jährigen Schuldienstes in Siebenhirten - wurde er Ehrenhauptmann.⁵³
- 1897-1901 Anton Ströbl Nr.17 (* 16.2.1868 in Hagenberg). Familiäre und wirtschaftliche Gründe zwangen ihn damals zum Rücktritt.³⁵
- 1901-1903 Ignaz Fritz Nr.101, Schneidermeister⁵⁴(* 6.9.1855 in Hörersdorf, + 20.12.1931).
- 1903-1921 Anton Ströbl Nr.17; nach 22jähriger Tätigkeit als Hauptmann erhielt er am 29.Mai 1921 Diplom und Würde eines Ehrenhauptmannes; er machte die FF zu einem angesehenen Verein, diente ihr 54 Jahre als Mitglied und starb am 3.Oktober 1950.⁵⁵
- 1921-1927 Karl Holzapfel sen. (* 1876, + 1950).⁵⁶
- 1927-1938 Josef Böhm Nr.48 (* 1893, + 1967). Als nach der Besetzung Österreichs 1938 "alles anders werden mußte", legte er sein Amt zurück. 1938 wurde er Ehrenhauptmann.³⁵
- 1938-1941 Rupert Ströbl (I.) Nr.17 (* 1902). Am 1.Oktober 1941 wurde er zur deutschen Wehrmacht einberufen. "Er kann auch während seines Militärdienstes und seiner Kriegsgefangenschaft als Hauptmann angesehen werden, da er weder abgesetzt noch ein anderer gewählt wurde."³³
- 1941 wurde (von der Gemeinde!) Josef Trischack Nr.13 (* 1907) als Ströbls Vertreter bestimmt;³³ er hatte dieses Amt bis 19.April 1945 inne.
- 1946-1954 Rupert Ströbl (II.). Er erweckte am 1.August 1946 die FF wieder zum Leben. Gemeinsam mit der damaligen Vereinsleitung (Stv. Josef Trischack, ab 1951 Georg Böhm Nr.59, Schriftführer Franz Ladner Nr.12, Kassier Josef Böhm Nr.48, 34) ersetzte er die 1945 verlorene Ausrüstung.
- Am 19. April 1954 legten Rupert Ströbl, Georg Böhm und Zugsführer Ludwig Stubenvoll Nr.32 ihre Funktionen wegen Nichtbefolgung ihrer Anordnungen bei der Auferstehungsfeier am 17.April 1954 nieder.⁵⁷
- Am 2.Jänner 1955 wurde Rupert Ströbl Ehrenhauptmann; er ist auch Ehrenmitglied des Bezirksfeuerwehrrates. - Bei der notwendigen Neuwahl am 29.April 1954 wurden gewählt: Ludwig Stubenvoll als Stellvertreter, Josef Welzl als Zugsführer und als Hauptmann Georg Böhm Nr.59.
- 1954-1965 Georg Böhm Nr.59 (* 1921).⁵⁷ In seiner Zeit begann die Modernisierung der Wehr, die unter seinem Nachfolger fortgesetzt wurde.
- 1965-1981 Ludwig Stubenvoll Nr.32 (* 1921); Ehrenhauptmann laut Sitzungsbeschluss vom 24.1.1981;⁵⁷ Stellvertreter Franz Körbl Nr.141.
- 1981- Johann Schöpfbeck Nr.86 (* 1941 in Eibesthal); 1960 auf Nr.68 geheiratet.⁵⁸ Stellvertreter Josef Gemeiner Nr.68.³⁵

6. BRÄNDE SEIT 1896

In der Nacht

vom 4. zum 5. September 1899

brannte die strohgedeckte Scheune des Johann Schodl Nr.12. Die FF Siebenhirten (ihr erster Brandeinsatz!) und die FF Hörersdorf bekämpften das Schadenfeuer.⁵⁹

1900

soll die Scheune des Johann Trischack Nr.13 beim Tenn-Treten in Brand geraten sein.³³

Am 15. Juli 1904

äscherte ein Feuer Haus und Stadel der Theresia Fuhrmann ein.⁶⁰

Am 8. April 1906

"kam gegen vier Uhr nachmittags in dem mit Ziegeln gedeckten Preßhaus des Johann Trischack Nr.13 ein Feuer zum Ausbruche, das in kurzer Zeit den Dachstuhl eingeäschert hatte. Die Ortsfeuerwehr war rasch zur Stelle und ihren eifrigen Löscharbeiten sowie dem Umstande, daß Windstille herrschte, ist es zuzuschreiben, daß der Brand nicht auf die Nachbarobjekte übergriff. Viele Ortsbewohner beteiligten sich eifrigst an den Löscharbeiten und ganz besonders waren es sechzehn- bis zwanzigjährige Mädchen, welche sich beim Pumpen verwenden ließen, und viele Frauen, welche fortwährend mit Bütteln Wasser herbeischafften. Doch verdienen die müßigen Zuschauer, die ihre Hände in den Hosentaschen vergruben und die Pfeife oder den Glimmstengel im Munde hatten den schärfsten Tadel. Jünglinge von 16 bis 18 Jahren (nur einige arbeiteten sehr fleißig) machten sich in dieser Weise besonders bemerkbar. ... Wer nicht helfen will, der meide auch eine solche Unglücksstätte. - Der Brandlegung verdächtig ist ein Bettler, der vor Ausbruch des Brandes in den Nachbarhäusern gebettelt hatte und noch bei den Löscharbeiten zusah. Derselbe wurde verhaftet und dem k.k. Bezirksgerichte in Mistelbach eingeliefert. - Schließlich sei noch bemerkt, daß der Feuerwehrmann Josef Fuhrmann vom Brandobjekte abstürzte, wobei er sich am rechten Arm einen Speichenbruch zuzog und die linke Hand verstauchte.⁶¹

Am 17. Mai 1908

gab es einen Brand in der Bäckerei und im Geschäft des Alois Schodl Nr.10. Die Ortsfeuerwehr bekämpfte den Brand. Nur der Dachstuhl wurde vernichtet.⁶²

Am 9. März 1910

brannten die Holzscheunen des Georg Strauch Nr.8, Leopold Trestler Nr.9 und Anton Gürschka Nr.11. Außerdem gab es einen Brandlegungsversuch auf dem Dachboden des Alois Schodl Nr.10. Dabei wurde die Brandlegerin Antonia Schodl ertappt. Sie gestand, auch die drei anderen Brände gelegt zu haben. Das Kreisgericht verurteilte sie zu drei Jahren Zuchthaus. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde ihre Strafe verkürzt.³³
Durch Blitzschlag

im Jahr 1911

wurde die Scheune des Karl Mayer Nr.41 in Brand gesteckt.³³

1912

brannte die Stallung des Josef Mühlbauer Nr.27.³³

Am 8. Mai 1924

kam es im Treibhaus des Josef Gemeiner Nr.68 zu einem Brand. 50 000 veredelte Reben wurden vernichtet. Der Schaden: ca. 150 Millionen Kronen (Inflationszeit!).

Am 31. August 1924

brannte das Dach des Hauses Nr.67 (Georg Weiß) ab, wo sich ca. 1100 kg Körnerfrucht, 200 kg Kleesamen und 200 kg Brotmehl befanden. Der Schaden: 100 Millionen Kronen.⁶³

Am 14. Dezember 1932

vernichtete ein gelegter Brand die volle Scheune und den Schuppen des Johann Bogner Nr.71 (Schaden: S 16 000,-)⁶⁴ Dabei bewährte sich die FF in besonderer Weise, denn sonst wären auch Stall, Wohnhaus und die Nachbarhäuser ein Raub der Flammen geworden.³³ Hier wurde die neue Motorspritze erstmals eingesetzt.

1929

brannte der Holzschober des Johann Peterschelka Nr.10 beim Friedhof, Stall und Schuppen von Frau Schiller Nr.30 und ein Schuppen des Franz Zöbinger Nr.54.³³

In der Zeit, als die FF am notwendigsten gebraucht worden wäre, konnte sie aber nicht rettend eingreifen, nämlich während der Kämpfe am Ende des 2. Weltkrieges. Nach der Bestzung des Ortes durch russische Truppen

am 19. April 1945

um 11.45 Uhr kamen abends deutsche Flieger und bombardierten ein deutsches Benzinlager in der Nähe der Schule, das beim Rückzug nicht mehr hatte abtransportiert werden können, aber auch Häuser im Ort, die von den Russen besetzt waren. Damals brannten ab

das Wohnhaus des Friedrich Trischack Nr.108,

Wohnhaus, Stall und Scheune des Karl Mayer Nr.41,

die Wohnhäuser des Matthias Schiller Nr.72 und Johann Netzl Nr.74,

die Ställe von Nr.40 und Nr.45.

Die Scheunen der Häuser Nr.13, 29, 39, 51, 73 und 115

fielen erst in den folgenden Tagen den Flammen zum Opfer. Die russischen Soldaten verhinderten alle Löscharbeiten.⁶⁵

Am 28. Oktober 1947

wurde aus Bosheit und Rache auf dem Dachboden des Stalles bei Karl Parsch Nr.47 Feuer gelegt. Die FF hatte seit 1945 keine gebrauchsfähige Spritze. Mit Wassereimern, die Frauen und Mädchen zutrug, konnte die FF den Brand lokalisieren. Der Dachstuhl brannte aus. Als die FF Mistelbach vorfuhr, war die Hauptarbeit bereits getan.⁶⁶

Um 2 Uhr nachts des

6. Februar 1958

gab es einen Selchbrand bei Franz Glaner Nr.45, bei dem die FF eingesetzt wurde.⁶⁷

Durch Blitzschlag entstand

am 20. Mai 1959

um 5 Uhr ein Brand in der Scheune des Josef Schaudy Nr.2; der Holzbau und die landwirtschaftlichen Maschinen wurden vernichtet.⁶⁶

Der 19. Juni 1960

brachte ein schweres Unwetter mit einem Wolkenbruch. Der Bach füllte sich zu drei Viertel mit Wasser; Keller und Höfe standen unter Wasser und wurden von der FF ausgepumpt. Ein Keller stürzte ein. Ein Blitz brachte die Scheune des Martin Trischack jun. Nr.35 zum Einsturz.⁶⁸

9. Juli 1968

Durch Funkenflug aus einer Lokomotive brannten 6 a Gerstenfeld ab. Vorbeifahrende dämpften den Brand durch Niederschlagen mit Stauden.⁶⁷

Am 23. Oktober 1968

vernichtete ein gelegtes Schadenfeuer die Scheune des Franz Trischack Nr.5 samt den landwirtschaftlichen Geräten und den Heu- und Strohvorräten (Schaden ca. S 120 000,-) und beschädigte die Scheune des Josef Schaudy Nr.2 (Schaden S 20 000,-). Die FF sicherte die Nachbarscheune.⁶⁹

14. Juli 1970

Feldbrand durch Funkenflug neben der Eisenbahn; mit Schaufeln bekämpft; 800 m² Gerste vernichtet.⁷⁰

29. Juli 1971

Ein Feldbrand (Funkenflug) in der Ried Hohenjochen neben der Bahn vernichtet 2 ha Frucht; die FF dämpft ihn mit Hilfe des Löschtankwagens und mit Schaufeln. Am selben Tag wurde ein Flurbrand im Mistelbacher Feld ebenso gelöscht.⁷⁰

7. August 1971

Feldbrand in Gaisleiten von der FF gelöscht.⁷⁰ Durch Kurzschluß entstand

am 4. August 1972

ein Brand im Haus des Josef Netzel Nr.74, der in 90 Minuten gelöscht wurde.⁷⁰

Feldbrände

gab es noch am 20.8.1973, am 8.8.1974 und am 30.7.1975 (hier auch Mähdrescherbrand).⁷⁰

Am 3. März 1975

löschte die FF einen Waldbrand in Siebenhirten mit Hilfe des Tanklöschfahrzeugs; 22 Mann waren eine Stunde im Einsatz.⁷⁰ Durch einen Elektro-schaden an der Kühltruhe kam es

am 12. Juni 1978

bei Matthias Benitschka Nr.115 zu einem Brand. 32 Mann waren eine Stunde im Einsatz; einer erlitt eine Rauchgasvergiftung.⁷⁰

1979

geriet ein Auto auf der Straße zwischen Mistelbach und Siebenhirten in Brand. Es blieb auf dem Platz vor der Kirche stehen und wurde dort gelöscht. Aus unbekannter Ursache (Zünden?) geriet

am 10. Oktober 1979

die Scheune der Rosa Kreutzer Nr.75 in Brand. 30 Mann standen 2 1/2 Stunden im Einsatz. Auch die FF Hörersdorf und Mistelbach wurden alarmiert und eingesetzt.⁷⁰

Am 30. Juni 1984

fuhr Karl Wolfram aus Kautendorf mit dem PKW um 1.15 Uhr durch Siebenhirten, stieß gegen einen LKW und prallte dann an die Mauer des Hauses Nr.9. Das Fahrzeug fing Feuer. Die FF konnte den Brand in kürzester Zeit löschen und den Fahrer in das Krankenhaus bringen.⁷¹

Am 19. Jänner 1985

Zimmerbrand bei Josef Stubenvoll Nr.14, entstanden durch unsachgemäße Behandlung eines Ölofens. Schaden an Möbeln, Kleidern, Wäsche, Fußboden usw.⁷²

Einsätze der FF in anderen Orten

14.9.1966 in Hörersdorf Nr.7 (Scheune des Franz Glaner). Gemeinsam mit der FF Hörersdorf Sicherung der Nachbarobjekte. Am Nachmittag des

19.7.1983 brach im Gelände hinter dem Truppenübungsplatz in Mistelbach ein Großbrand aus, dem 50 ha Frucht am Halm, loses Stroh in gleichem Ausmaß und einige Kilometer Waldrand zum Opfer fielen. Acht Wehren, darunter auch die von Siebenhirten, standen im Einsatz.⁷²

7. TECHNISCHE EINSÄTZE DER FF

Einen Großeinsatz hatte die FF

am 9. Mai 1927:

Um 16 Uhr gab es ein Gewitter mit einem Wolkenbruch. Der damals noch seichte Bach trat aus den Ufern und überschwemmte beinahe die Hälfte des Ortes, besonders die Gärten. Das Wasser drang aber auch in einige Wohnungen, Ställe und Hauskeller ein.⁷³

Am 6. Mai 1934

gab es wieder einen Wolkenbruch - mit Hagel. Das Haus Nr.76 wurde überflutet.

Nach 1960 nahmen die technischen Einsätze der FF immer mehr zu und gewannen allmählich zahlenmäßig eine weitaus größere Bedeutung als die Brandbekämpfung. Es geht dabei um die Erhaltung der sanitären Anlagen (Brunnen, Kanalisation u.ä.), um den Einsatz bei Unfällen (Bergung von Fahrzeugen, Schutz des Bodens und des Grundwassers vor gefährlichen Chemikalien u.ä.). Das erfordert eine zusätzliche Spezialausbildung wenigstens einiger Kameraden und z.T. auch eine Spezialausrüstung. Für Großeinsätze steht zum Glück die gutausgerüstete FF Mistelbach zur Verfügung.

Die "Berichte der FF" weisen vom 22. September 1965 bis 13. Februar 1983 folgende⁵⁶ technische Einsätze aus:⁷⁰

- 13 x Arbeiten an Brunnen (Auspumpen, Reinigung, Entschlammung)
- 23 x Arbeiten an Kanälen (Reinigung des Ortskanals und von Hauskanälen)
- 2 x Auspumpen von Kellern
- 3 x Einsatz bei Rohrbrüchen
- 3 x Bergung eines Kraftfahrzeugs nach Unfall
- 3 x Freilegung der Stromleitung nach Astbrüchen (Rauhreif)
- 2 x Beseitigung von Vermurungen
- 2 x Auffüllen der Löschbehälter
- 1 x Abdichten eines Löschbehälters
- 1 x Reinigung einer Kläranlage
- 1 x Freimachen der Straße von einem umgestürzten Baum
- 1 x Reinigung der Ortsstraße vor dem Aufbringen der letzten Asphaltdecke
- 1 x Vereisen einer Schlittenbahn

8. VOLKSFRÖMMIGKEIT UND FEUERSNOT

Die Übermächtig drohende Gefahr des Feuers machte die Menschen vorsichtig. Die Gemeinde stellte einen Nachtwächter an, der Nacht für Nacht, Stunde für Stunde mit Spieß und Horn durch die Gassen zog, nach dem Rechten sah und auch zur Vorsicht mit offenem Feuer und Licht aufforderte. Wie sein Text in Siebenhirten lautete, weiß heute niemand mehr; er war aber sicher ähnlich dem in den Orten der Umgebung, etwa aus Asparn/Z.:

Alle meine Herren, laßt euch sägn:
 Der Hammer und der hat (neune) gschlägn.
 Ihr Frauen und Madelein,
 Schürt das Feuer fleißig ein,
 Machet darüber das heilige Kreuz,
 Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.
 Rufet dazu alle Heiligen an,
 Wie auch den Sankt Florian.
 Heiliger Florian, steh uns bei,
 Mach uns von allen Feuersbrunsten frei!
 Loben wir Gott und Unser Liebe Frau!
 Hät (neune) gschlägn.
 Gelobt sei Jesus Christus!⁷⁵

Daneben war es selbstverständlich, auch Gott und die Heiligen um Bewahrung anzurufen, wie z.B. in der Allerheiligenlitanei:

Von Blitz und Ungewitter erlöse uns, o Herr!

Zog ein Gewitter auf, wurde - nicht nur als Mahnung zu besonderer Vorsicht - die Wetterglocke geläutet;⁷⁶ dann aber auch während des Gewitters. War doch bei ihrer Weihe gebetet worden: "Wenn ihr Klang ertönt, möge wachsen frommer Glaubenseifer; (...) fern bleiben möge Blitzschlag"

Brach das Gewitter los, wurde in jedem Haus die zu Maria Lichtmeß geweihte Wetterkerze angezündet, und es wurde von allen gebetet. Bei jedem Blitzschlag machten die Leute ein (Segens-)Kreuz über sich und sprachen ein Stoßgebet. Der Wiener Maler Fendi (1796-1842),⁷⁷ aber auch andere⁷⁸ haben dies im Bild festgehalten. Das Kreuzzeichen bei Blitzen war in Siebenhirten noch nach 1920 allgemein üblich. In älterer Zeit gab der Pfarrer zwischen 25. April und 14. September täglich vor dem Kirchentor mit dem Kreuzpartikel den Wettersegen und betete dabei - auch heute wäre das erlaubt -⁷⁹ um Bewahrung vor dem gefürchteten Blitz ("Gott schenke euch gedeihliches Wetter; er halte Blitz und Hagel und jedes Unheil von euch fern...").

Selbstverständlich wurde auch in Siebenhirten der "Feuerpatron" St. Florian⁸⁰ verehrt und angerufen. Sein Bild hing (bis 1867) in der alten Rochuskirche⁸¹ und seine Statue steht (seit 1870) im Gesprenge des rechten Seitenaltars der neuen Kirche. Schon im 18. Jh. zogen Prozessionen zur Florianikapelle bei der Schönmühle zwischen Asparn und Hüttendorf.

Irgendwann - das Jahr ist uns nicht überliefert, wahrscheinlich wie in vielen anderen Orten im 18. Jh.⁸² - wurde das Fest des hl. Florian in Siebenhirten Gemeindefeiertag. Noch um 1914⁸³ wurde an diesem Tag - wie auch an St. Rochus und St. Sebastian - ein Hochamt gehalten. Selbstverständlich wurde dieser Heilige auch der Patron der Feuerwehr in Siebenhirten. Sein Bild war auf ihrer Fahne und am Feuerwehrdepot.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde am Sonntag um den 4. Mai der Florianigottesdienst der Freiwilligen Feuerwehr eingeführt⁸⁴ und dabei auch das Lied: "O höre, heil'ger Florian" gesungen.⁸⁵

Eine Florianiglocke ist in Siebenhirten erst seit 1918 bekannt. Die Namen der 1917 abgelieferten Glocken kennen wir nicht. Eine Stahlglocke (90 kg)

aus 1918, die 1927 von einer Bronzeglocke abgelöst wurde, trug das Bild des hl. Florian und die Inschrift: "Vor Feuer- und Blitzgefahr,
St. Florian, uns bewahr."

Letztere, mußte 1942 abgeliefert werden; die Florianiglocke aus 1918 kam nun wieder in Verwendung, zerbarst aber 1945 durch eine russische Granate. Sie wurde 1960 nicht mehr ersetzt.⁸⁶

-
- 1 Heimatb Bz M, I passim; Top. NÖ, VI., p 615
 - 2 BreunerA Grafenegg (im HHASTA W), Sch 649, Umschlag 3
 - 3 Schweickhardt, Darstellung, VUMB VI, p 152
 - 4 BreunerA (wie Anm.2), Sch 534, Umschlag 1
 - 5 BreunerA (wie Anm.2), Sch 535, Umschlag 3; Sch 649, Umschlag 3; Maurer, Asparn, p 211; die Besitzer von Nr.4 waren Andre und Afra Seiberl.
 - 6 BreunerA (wie Anm.2), Sch 11.7, Umschlag 1
 - 7 BreunerA (wie Anm.2), Sch 649, Umschlag 2
 - 8 Chr Neydthart
 - 9 PfChr S, I, p 39 f
 - 10 PfChr S, I, p 41
 - 11 Consist.-Curr. 1824-1835, p 12
 - 12 Kreisamt VUMB, Circularien 1824 nr 64
 - 13 PfChr S, I, p 49
 - 14 PfChr S, I, p 65
 - 15 PfChr S, I, p 109
 - 16 PfChr S, I, p 121
 - 17 PfChr S, I, p 148
 - 18 Bote aus M, 1889 nr 15
 - 19 Bote aus M, 1894 nr 16
 - 20 PFA S; Kreisamt VUMB, Circularien 1815, nr 165; auf dem Hauptplatz von Mistelbach war im 18.Jh. ein Feuergeräteschuppen mit Feuerhaken und Leitern (Mitscha, I, I., p 203 f).
In Siebenhirten war um 1820 vor dem Stall des Gemeindegasthauses gegen den heutigen Bach anscheinend ein Schuppen (Franz.Fassion, MAPpe), der such der Gemeinde gehörte. Hier mußten sich die vorgeschriebenen Feuerlöschrequisiten befunden haben.
 - 21 Bgm. Schaudy, Journalle
 - 22 wie Anm.21
 - 23 Prot. d.GR vom 13.11.1904; schon 1815 hatte das Kreisamt die örtl. wechselseitige Feuerversicherung empfohlen (VUMB, Circ., nr 189)
 - 24 Schwer, Poysdorf, p 30ff
 - 25 Amtsblatt BH M, 1884, p 35; 1885 FF-Gründung in Eibesthal u. Wultendorf
 - 26 Amtsblatt BH M, 1887, p 60. - Vgl. zum Ganzen: Stubenvoll, FF Poysbrunn, p 10
 - 27 Ladner, FF-Chr
 - 28 NÖLA-Reg, Vereinskataster (bis 1900), N.-ö.Statth. nr 104/4; Kateg. XVIII, lfd.Nr. 5696. - Die dazugehörigen Akten gingen nach 1938 verloren. - Lt.
 - 29 Amtsblatt BH M, 1897, nr 23, 89 Anhang: 17.6.1896
 - 30 M Bote, 1898 nr 23
 - 31 wie Anm.28, lfd.Nr. 6862. - Zur Gesch. d. Bz.-Feuerwehrverbandes s. Weinv.Nachrichten 1967, f 21
 - 32 Bote aus M, 1896 nr 16; PfChr S, II (1896); DzAW S (13.8.1896); SchulChr S; PFA S (12.8.1896)
 - 33 Ladner, FF-Chr und Protb d. FF S
 - 34 Prot. d, GR v. 12.7.1896
 - 35 Ladner, FF-Chr; Mittlg. Böhm

- 36 Weinv.Nachrichten 1980, f 9; Mittlg. Stadtgem.M, Dez. 1980
 37 wie Anm.34
 38 M Bote, 1921 nr 15
 39 PfChr S (1928), SchulChr S; Ladner, FF-Chr
 40 PfChr S, II (1948); Ladner, FF-Chr
 41 PfChr S, II (1956)
 42 Mitgliederbuch der FF
 43 M Bote, 1911 nr 41
 44 PfChr S, II (1921); M Bote, 1921 nr 30
 45 PfChr S, II (1926)
 46 SchulChr S
 47 PfChr S, II (1948); Ladner, FF-Chr
 48 PfChr S, II (1958); Ladner, FF-Chr
 49 Mittlg. d. Sicherheitsdirektion f. NÖ
 50 Bote aus M, 1899 nr 4
 51 M Bote, 1920 nr 4
 52 PfChr S, II (1934)
 53 PfChr S, II (1907)
 54 Bote aus M, 1901 nr 4
 55 M Bote, 1921 nr 30, 1923 nr 5; PfChr S, II, passim; Prot.d.FF S (26.12.
 56 M Bote, 1924 nr 4 1950)
 57 PfChr S, II (1954); Prot.d.FF S
 58 Trgb S (12.11.1960)
 59 Bote aus M, 1899 nr 18
 60 Bote aus M, 1904 nr 30
 61 Bote aus M, 1906 nr 15
 62 M Bote, 1908 nr 22
 63 PfChr S, II (1924); M Bote, 1924 nr 36
 64 PfChr S, II (1932)
 65 PfChr S, II (1945); Ladner, FF-Chr
 66 PfChr S, II (1947); Prot.d.FF S
 67 Prot.d.FF S
 68 PfChr S, II (1960); Ber.d.FF; Weinv.Nachrichten, 1960
 69 PfChr S, II (1968); Ber.d.FF; Weinv.Nachrichten, 1968, f 44
 70 Berichte der FF
 71 Weinv.Nachrichten, 1983, f 29, 30
 72 Mittlg. J.Stubenvoll
 73 PfChr S, II (1927)
 74 PfChr S, II (1934)
 75 Wichner, Stundenrufe, p 160; vgl. dazu: Stubenvoll, Vom Nachtwächter
 76 1769 erstmals bezeugt (DzAW S, 1769), aber sicher auch schon vorher,
 solange es eine Glocke im Ort gab.
 77 Sein Bild "Das Gewitter"
 78 z.B. von Lorenzo Quaglio (1793-1869): "Bauernfamilie während eines Ge-
 witters"
 79 Deutsches Meßbuch, II, p 566-568; Benediktionale, p 59 ff
 80 Dieser starb am 4.5.304 bei Lorch (heute Enns) mit seinen Gefährten den
 Märtyrertod durch Ertränken in der Enns. Er war pensionierter Amtsvor-
 steher des römischen Statthalters in Ufernorikum (Neumüller Willibrord,
 Sie gaben Zeugnis, Lorch - Stätte des hl.Florian und seiner Gefährten,
 Wien-Linz-Passau 1968, p 15)
 81 PFA S, Inventarien nach 1800
 82 z.B. in Falkenstein 1698, in Herrnbaumgarten 1722, in Ottenthal 1750
 83 Bgm. Schaudy, Journalle (1853); DzAW S (1914)

- 84 Mittlg. Böhm
85 Gebet- und Gesangbuch für die kath. Jugend der Erzdiözese Wien, Wien
1926¹⁰, nr 81
86 PfChr S, II. (1918, 1927, 1942, 1945)
87 M in Vergangenh.u.Gegenw., III. (1985, April)
88 Anlässlich des 90.Gründungsjubiläums der FF (= 40.Neugründungsfest seit
1946) wurden jene FF-Kameraden geehrt, die 1946 der wiedererrichteten
FF beitraten (Gründungsmitglieder⁹): Josef und Leopold Böhm, Karl Fried-
rich, Franz Heisinger, Johann Mayer, Franz Ladner, Josef Ladner, Karl
Trischack (Verdienstzeichen); der Schriftführer Karl Trischack er-
hielt außerdem das Verdienstkreuz 3.Kl. (Die Neue, 1986, F 40)
-

PS. zu diesem Kapitel haben neben VSD Anton Böhm die Feuerwehrmänner Karl
Trischack Nr.152 und Johann Bogner Nr.71 wichtige aktuelle Daten beige-
steuert. Danke!

Grundgesetz

der

Freiwilligen Feuerwehr in Siebenhirten

W. A. W. B.

§ 1. Sitz und Zweck des Vereines.

Die freiwillige Feuerwehr hat ihren Sitz in Siebenhirten und verfolgt den Zweck, im Falle eines Brandes im Orte oder in den in der Feuerlöschordnung bestimmten Ortschaften den Lösch- und Rettungsdienst zu leisten.

Die Dienstleistung der freiwilligen Feuerwehr findet in Ausübung eines ihr von der Gemeinde übertragenen Befugnisses statt.

§ 2. Mittel.

Zur Erreichung dieses Zweckes sorgt die freiwillige Feuerwehr für stramme Disciplin in der Mannschaft, für theoretische und praktische Ausbildung derselben im Feuerwehrdienste, für tüchtige Geräthe und eine größtmögliche Schlagfertigkeit.

§ 3. Mitglieder.

Die Feuerwehr wird gebildet durch freiwilligen Eintritt in dieselbe. Sie besteht aus ausübenden Mitgliedern, beitragenden Mitgliedern und Ehrenmitgliedern. Als ausübendes Mitglied kann jeder unbescholtene Mann aufgenommen werden, welcher im Orte wohnt, das 20. Lebensjahr erreicht hat und zum Feuerwehrdienste die nöthige Eignung hat. Als beitragende Mitglieder können alle Personen ohne Unterschied des Geschlechtes aufgenommen werden. Ehren-

Der Hauptmann-Stellvertreter: Derselbe ist durch Ermächtigung oder in Verhinderung des Hauptmannes zu allen Geschäften des letzteren berufen.

Der Steigerführer: Derselbe sorgt für die Heranbildung von tüchtigen Steigern und hat sich vor jeder Uebung von der guten Beschaffenheit der Steiger-Ausrüstungs-Gegenstände zu überzeugen.

Der Zeugwart: Derselbe ist für die Instandhaltung und Verwahrung der Feuerlöschrequisiten, worüber er ein genaues Verzeichniß zu führen hat, verantwortlich.

Der Säckelwart: Derselbe ist für die Führung des Vereins-Säckels verantwortlich; er nimmt die Beiträge in Empfang, unterhält ein Verzeichniß der beitragenden Mitglieder und sorgt im Einverständnisse mit den übrigen Mitgliedern der Vereinsleitung für die fruchtbringende Ansehung des Vorrathes. Er hat der Vereinsleitung den Säckelabschluß vorzulegen und ist vor jeder Hauptversammlung, wie auch auf jedesmaliges Verlangen der Vereinsleitung zur vollständigen Rechnungslegung verpflichtet.

Der Schriftwärter: Derselbe führt in den Versammlungen das Tagebuch, besorgt alle Schriftstücke und unterfertigt dieselben mit Rücksicht auf Punkt 1 dieses Paragraphen. Er unterhält ein Verzeichniß der Mitglieder und hat alle Schriften, Bücher und das Siegel des Vereines in seiner Verwahrung.

Feuer-Commissär: Derselbe hat die Feuerbeschau in der Gemeinde vorzunehmen. Er besorgt die schnelle Besehung und Beförderung der Feuerlöschgeräte auf den Brandplatz. Im Falle er nicht Mitglied des Gemeinde-Ausschusses ist, ist das Bürgermeistramt zu ersuchen, denselben in Ausübung seines Dienstes ein Ausschussmitglied beizusetzen.

Beirath: Derselbe wird aus den unterstützenden Mitgliedern gewählt.

§ 9.

Dem Hauptmanne obliegt die gesammte Leitung des Feuerlöschwesens und ist er bezüglich seiner dienstlichen Anordnungen am Brandplatz unabhängig, jedoch der Gemeindevertretung verantwortlich.

§ 10.

Ueber Verlangen des Gemeindevorstandes ist der Hauptmann verpflichtet, über alle Angelegenheiten der Feuerwehr Bericht zu erstatten.

§ 11. Hauptversammlung.

Die Hauptversammlung findet alljährlich im Monate Jänner statt. Außerdem können über Beschluß des Ausschusses oder auf Verlangen von wenigstens einem Drittel der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr außerordentliche Hauptversammlungen einberufen werden. Ebenso steht der Gemeinde das Recht zu, wenn sie es für nöthig erachtet, die Einberufung einer Hauptversammlung zu verlangen, welche dann von dem Hauptmanne einzuberufen ist.

Der Bürgermeister hat das Recht, der Hauptversammlung beizutreten.

§ 12.

Der Hauptversammlung ist vorbehalten:

- a) die Prüfung und Genehmigung des von der Vereinsleitung vorgelegten Berichtes über seine Thätigkeit und seine Vermögensverwaltung;
- b) die Wahl der Vereinsleitung;
- c) Beschlußfassung über die Aenderung des Grundgesetzes;
- d) Beschlußfassung über die Höhe der monatlichen Beiträge der ausübenden Mitglieder;
- e) Entscheidung über Berufungen gegen Beschlüsse der Vereinsleitung.

Die Hauptversammlung ist beschlußfähig, wenn die Hälfte aller ausübenden Mitglieder anwesend ist. Die Beschlüsse der Hauptversammlung werden mit absoluter Stimmenmehrheit gefaßt.

§ 13. Schiedsgericht.

Streitigkeiten aus den Vereinsverhältnissen entscheidet ein Schiedsgericht mit absoluter Stimmenmehrheit. Dasselbe wird aus je

Zwei von jedem Streittheile aus den Feuerwehrmännern zu wählen- den Schiedsrichtern bestehen, welche sodann ihrerseits ein fünftes Mitglied der Feuerwehr zum Obmanne erwählen.

Im Falle der Nichtreinigung über die Wahl des Obmannes entscheidet das Los unter den hiezu Vorgesetzten. Wegen Entscheidungen des Schiedsgerichtes ist keine Berufung zulässig.

§ 14. Vermögen.

Aus den Beiträgen der ausübenden und beitragenden Mitglieder, Geschenken und sonstigen Einnahmen des Vereines wird ein Fond gebildet, welcher von dem Feuerwehrausschusse verwaltet und nur zu Feuerwehrzwecken verwendet werden darf.

§ 15. Unterstützung.

Zum Zwecke der Unterstützung der insolge des Dienstes er- ~~krankten oder verunglückten Mitglieder~~ ~~der Feuerwehren~~ Verbände der Unterstützungskasse der Feuerwehren von Niederöster- reich bei.

§ 16.

Zum Zwecke der gemeinsamen und gleichartigen Behandlung von Feuerwehrangelegenheiten tritt die Feuerwehr dem n. ö. Landes- Feuerwehrverbande und dem Bezirksverbande bei.

§ 17. Auflösung.

Die Auflösung der freien Feuerwehr erfolgt über Beschluß der Hauptversammlung u. zw. nur, wenn zwei Drittel sammtlicher Mitglieder zustimmen. Auch muß der Antrag auf Auflösung des Vereines den Mitgliedern wenigstens 14 Tage vor der Beschluß- fassung hierüber bekanntgegeben werden. Im Falle der Auflösung wird das Gesamtvermögen der freien Feuerwehr gehörig inven- tarisch hinterlegt und die Ortsgemeinde hat dasselbe zu verwalten, bis sich wieder eine Feuerwehr im Orte gebildet hat.

Das Vermögen darf seinem eigentlichen Zwecke niemals ent- fremdet werden.

Siebenhirten, 14. März 1896.

Die Proponenten:

Franz Guganeder, **Leopold Böhm,** **Michael Ladner,**
 Oberlehrer. Wirtschaftsbefiger. Wirtschaftsbefiger.

Vorsiehende Statuten der freiwilligen Feuerwehr wurden mit Bezug auf den Gemeindevaustausch-Beschluß vom 15. März 1896 genehmigt.

Siebenhirten, 15. März 1896.

Mathias Trischak,
 Gemeindevorath. **Georg Bogner,**
 Gemeindevorsteher.

Anton Trischak, Leopold Fiby,
 Ausschuß.

Verzeichniß nach Inhalt der vorstehenden Statuten
 mit dem Statute des Vereines vom 15. November 1867, N. O. Bl.
 Nr. 134. Festschrift.

Wien, am 17. Juni 1896.

Von der k. k. n. ö. Statthalterei.

In Vertretung: **Ger.**

258a

Anm. S. ...

WELTLICHE VEREINE

=====

Nach dem Staatsgrundgesetz von 1867 und dem Vereinsgesetz 1951 sind alle österreichischen Staatsbürger berechtigt, Vereine zu bilden. Die Gründung eines Vereins ist mit Vorlage der Statuten bei der Sicherheitsbehörde anzumelden, die das Überwachungsrecht ausübt.

Vor 1880 gab es in Siebenhirten überhaupt keine Vereine.

Vereine decken verschiedene Bedürfnisse ab; demnach gibt es politische, die Kameradschaft oder die Geselligkeit pflegende Vereine, Elternvereine, Hilfsvereine, Kultur-, Sport- und Wirtschaftsvereine. Bis 1972 war die FF vereinsrechtlich organisiert, anfänglich auch die Raiffeisenkasse; neu sind die staatlich geförderten Elternvereine an den Schulen, die Verschönerungs- und Sportvereine; die Sparvereine kommen und verschwinden rasch.

Daneben gibt es aber auch Gemeinschaften, die (nicht immer) als Verein konstituiert waren, wie die Dorfmusik. Die Aufgaben von "Kulturvereinen" werden im Dorf oft von anderen Gemeinschaften erfüllt: der gemeinschaftliche "Kunstgesang" vom Kirchenchor; das Theaterspiel von der Kath. Jugend und zeitweise sogar von der Feuerwehr.

Die kirchlichen Gemeinschaften im Ort sind derzeit keine Vereine.

In kleinen Orten gab es immer gewisse Schwierigkeiten mit den Vereinen; für manche Anliegen gab es auch zu wenig Interessierte, oft aber fehlte es an geeigneten Leitern oder an solchen, die für Vereine genügend Zeit aufbringen konnten. Wegen der immer größer werdenden Zahl von Nichtbauern wird die Zahl derer, die mehr Freizeit haben - auch für Vereine - immer größer. War bisher das Vereinswesen eine reine Männersache, so haben in Siebenhirten - neben der KFB - die Frauen in der Ortsmusik und im Verschönerungsverein, in dem sie auch die Leitung haben, eine neue Aufgabe gefunden.

Heute, nach dem Verlust der eigenen Gemeinde, haben neben der Pfarre und der Schule die Vereine eine besondere Bedeutung für das Lebendigbleiben des Ortes.

1. DIE ORISMUSIK

Wie in den meisten Orten des Weinviertels besteht auch in Siebenhirten seit langem eine Blaskapelle. Ihre heutige Tracht besteht aus grauer Hose, dunkelblauer Bluse (Sakko) und ebensolcher Schirmmütze. Die

Entstehungszeit

dieser Kapelle ist völlig unbekannt. Die älteste über sie erhaltene Nachricht stammt vom 30. April 1839. An diesem Tag wurde der Wiener Erzbischof Vincenz Eduard Milde (1832-1853) vor der Kirche in Siebenhirten "mit Pauken und Trompeten" empfangen.¹

Da ein (größerer) Teil der Chormusiker immer auch der Ortsmusik angehörte, kann man annehmen, daß die Ortsmusik aus der Chormusik hervorging. Diese gab es sicher bald nach der Anstellung eines eigenen Schulmeisters im Ort (1769). Aus 1819 wissen wir, daß der Lehrer Matthias Langer bei einem Jubiläumshochamt "ein wohlbesetztes Music-Chor besorgte."² So reicht die Ortsmusik als Blasmusik mindestens bis in das 18. Jh. zurück und ist ein Werk

258c

der Schulmeister, die Buben und Burschen im Musizieren unterrichteten. Über die Musik bei den dörflichen Festen vor dieser Zeit ("Pfeiffer") u.a. haben wir aus Siebenhirten keine Überlieferung.

Für die Zeit von 1839 bis etwa 1900 kann man mit Recht sagen:

Die Quellen schweigen!

Am 8. Dezember 1859 wurde eine festliche Marienprozession durch den Ort gehalten, bei der "die Musik spielte".³ "Mit Musik" wurde 1868 der neue Pfarrer V. Zuckriegl empfangen.⁴ Dann gibt es durch 30 Jahre keinen Bericht mehr. Ihr Spiel war wohl so selbstverständlich, daß man sie bei Festberichten gar nicht erwähnte. Die Ortsmusik hat

im Leben des Dorfes

ihren festen Platz. In älterer Zeit spielte sie sicher öfter bei Kirtagen und bei Nachkirtagen, bei Bällen und Weinlesefesten, bei Silvesterunterhaltungen und beim Kathreintanz, bei Feuerwehrfesten, bei Ehrungen von Pfarrern und Bürgermeistern, bei großen Hochzeiten, bei Kaiserjubiläen und Empfängen von hohen Politikern, bei Jubiläen der Raika und der Milchgenossenschaft und was es sonst an örtlichen Festen und Feiern gab. Aber auch

pfarrliche Feste

wären und sind ohne die Ortsmusik ärmlich und unansehnlich. Sie spielte bei Prozessionen (Fronleichnam, "Auferstehung" heute >Osterprozession<, Christkönig nach 1925, Erntedank, Palmprozession seit 1960), sie hält das Turmblasen in der Christnacht, ist da bei großen Empfängen (Bischof, neuer Pfarrer) und bei Festen (Glockenweihen, Gautagen des Burschenvereins, Dekanats-tagen der KJ⁴ und KMB, bei Primizen und Priesterjubiläen, bei Begräbnissen, bei Theaterspielen und Pfarrversammlungen.

Bis 1946 spielte die Musik während der Fronleichnamsprozession weltliche Märsche. Nur der Unbeugsamkeit von Pfr. Hütter gelang es, von dieser Zeit an religiöse Weisen ("Aufzüge") und Kirchenlieder zu spielen.⁵ Die 1. Wiener Diözesansynode hatte 1937 angeordnet: "Es dürfen nur religiöse Weisen gespielt werden" (Kan. 258,2).

Das Entgelt

für das Mitwirken der Ortsmusik bei dörflichen und pfarrlichen Anlässen war meist gering. Oft mag es nachher nur eine Erfrischung im Gasthaus gegeben haben. Die Kasse zeigte darum meist Ebbe. Daher wurde 1921 im Ort eine Sammlung gehalten, die 19 070,-K einbrachte. Damit wurden zwei Tschinelleg, eine große Trommel, aber auch Material für die Chormusik angeschafft.⁶

Oft spielte die Kapelle auch gratis, bes. für die Feuerwehr, z.B. beim Weinlesefest 1951,⁷ bei einem Konzert und anschließendem Tanz 1953, beim FF-Ball 1954 u.a..

Die Gemeinde Siebenhirten war kaum in der Lage, der Ortsmusik regelmäßig Subventionen zu geben. Die Großgemeinde Mistelbach tut dies aus ihrem Kulturbudget. 1982 z.B. waren es S 2 302,-.⁸

Nur einige Jahre war die Kapelle nach 1952 im Bezirksverband Mistelbach im

Bund der niederösterreichischen Blasmusikkapellen.

Franz Bogner war Stellvertreter des Bezirksobmanns.³⁹ Vor- und nachher war sie eine "freie Vereinigung" ohne vereinsmäßige Bindung.^{8a} Nach 1945⁴⁰ nahm sie bald ihre Tätigkeit wieder auf.⁴¹ Auswärts spielte sie selten.

Die Ausbildung der Musiker

erfolgte früher durch die Lehrer, später durch Kapellmeister in der Umgebung,⁴³ nach 1945 auch in der Musikschule Mistelbach.

Aus 1769 ist berichtet, daß der Schulmeister die Kinder "nach Verlangen auch in der Musique unterweise".^{10a}

Leiter der Kapelle

in der Zeit vor 1890 kennen wir nicht; es dürften das aber oft die Chorleiter (Lehrer)^{3*} gewesen sein. Sicher war

● Obl. Franz Guganeder (1887-1917) Kapellmeister, der zum silbernen Pfar-
rerjubiläum von W. Wurm 1912 den Marsch "Jubelklänge" (im Wr. Bombenhagel
vernichtet) und 1928 für seinen "lieben Kollegen Franz Burger", damals VSL
in Poysbrunn, der 1914 auch in Siebenhirten Lehrer gewesen war, den vier-
stimmigen Männerchor "Das alte Lied" komponierte (s. Anhang).

● Nach 1930: Ernest Holzapfel Nr. 21 (* 1913), Lehramtskandidat, und
kurze Zeit nach 1945;

- 1946-1970 Franz Bogner Nr. 40/130 (*1912),
- 1970-1980 dessen Neffe Ernst Trischack Nr. 8 (*1934),
- seit 1980 Friedrich Böhm Nr. 93 (*1933).¹⁰

1984 hatte die Ortsmusik

25 Mitglieder:³

- 2 Bässe: Leopold Schiller Nr. 18, Erwin Böhm Nr. 93;
- 2 Posaunen: Josef Böhm jun. Nr. 129, Johann Bogner Nr. 71;
- 2 Trompeten: Rudolf Böhm Nr. 6, Karl Friedrich jun. Nr. 151;
- 3 Baßflügelhörner: Gerhard Böhm Nr. 93, Josef Netzl Nr. 74, Ernst Tri-
schack Nr. 8;
- 6 Klarinetten: Friedrich und Kurt Böhm Nr. 93, Günter Ricker (Mistel-
bach), Franz Bogner Nr. 130, Sabine Schießer Nr. 40, Anneliese Ekel Nr. 101;
- 8 Flügelhörner: Friedrich Böhm sen. Nr. 93, Josef Schiller Nr. 72, Josef Gemeiner sen.
und jun. Nr. 68, Rudolf und Engelbert Heindl Nr. - , Karl Trischack jun. Nr. 41, Karl
Schimmer Nr. 38;
- 1 Horn: Christian Schießer Nr. 40;¹⁰
- 1 Trommel: Franz Heisinger Nr. 53.

Schwierigkeiten

hat die Kapelle durch die längere Abwesenheit von jungen Musikern durch den
Präsenzdienst beim Bundesheer, durch die internatsmäßige Berufsschule, aber
auch durch Heirat in andere Orte, durch Übersiedlung u.a. Das (manchmal
wünschenswerte) Umsteigen eines Musikers auf ein anderes Instrument wird
dadurch erschwert, daß die teuren Instrumente Privateigentum sind.

2. DIE VETERANENBÜNDE

Ihre Aufgaben waren und sind Pflege der Kameradschaft, Unterstützung in Not
Geratener, Mitwirkung bei Begräbnissen von Kameraden, aber auch bei Festen
der Pfarre und der Gemeinde. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg gab es in
Siebenhirten einen

Veteranenverein.

1908 wird von einem Veteranenball berichtet.¹¹ Dem Veteranenverein traten
wohl die Männer nach ihrer Militärdienstzeit bei. - Nach dem Ersten Welt-
krieg schlossen sich die Heimkehrer im

Heimkehrerverband

zusammen. Die Ortsgruppe Siebenhirten wurde am 1. Februar 1925 gegründet;
sie beging ihr erstes Gründungsfest am 1. Juni d.J.¹² Neben den obigen Auf-
gaben setzte sie sich auch die Erhaltung des Kriegerdenkmals als Ziel.
40 Männer traten bei. Sie trugen Federbusch-Hüte und rückten bei Begräbnissen

und zur jährlichen Feier am 1. Augustsonntag (Kriegsbeginn!) aus. Durch kleine Beiträge und Bälle entstand ein kleines Vereinsvermögen, aus dem die Musikkosten bei Begräbnissen getragen wurden.¹³

Obmänner waren: Georg Weiß Nr. 67, Bgm. Josef Irischack Nr. 75/123, Georg Böhm Nr. 6, Johann Böck Nr. 113, Karl Parsch Nr. 47.¹⁴

Von 1938/39 an ruhte der Verband freiwillig, weil er sich nicht dem NS-Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) anschließen wollte. Hut ab! Seine Fahne wird noch heute verwendet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Verband 1949 wiedergegründet, löste sich aber vermutlich 1951 auf,¹⁵ denn es entstand vielleicht schon 1951(?) der

Ortsverband Siebenhirten des österr. Kameradschaftsbundes (ÖKB),

der aber erst 1963 vereinspolizeilich angemeldet wurde.¹⁶ Der ÖKB war 1951 als Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer gegründet worden. Obmänner wurden Georg Böhm Nr. 6, Johann Neydhart Nr. 59a, Ägydius Gemeiner sen. Nr. 22.

Am 1. Juli 1979 beging der Ortsverband (irrtümlich!) das 60jährige Bestandsjubiläum eines Kriegerbundes in Siebenhirten, an dem 22 Ortsgruppen (380 Kameraden) teilnahmen.¹⁷

3. SPARVEREIN "URLAUBSFREUDE"

Dieser wurde 1952 bei der Vereinsbehörde angemeldet.¹⁸ Stand 1964: 44 Mitglieder; Einlagen: S 51.412,-.¹⁴

4. WEINBAUVEREIN

S. Kapitel "Weinbau".

5. VERSCHÖNERUNGSVEREIN

Er entstand durch die Initiative des Gemeinderates Josef Welzel Nr. 61 (+1980) am 11. April 1973.¹⁹ Freilich war schon unter Bgm. Franz Ladner manches zur Verschönerung des Ortes geschehen. So wurde 1967/68 entlang der Mistel durch den ganzen Ort ein Rosenband gepflanzt, das vielfach bewundert wurde,²⁰ aber wegen der Salzstreuung auf der B 46 um 1980 allmählich einging.

Der neugegründete Verein wollte diesen Anfang sichern und die Ortsverschönerung fortsetzen. Er zählte 1984 110 Mitglieder, davon 20 Mitarbeiter. Die

Finanzierung

der Vereinsvorhaben erfolgte aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden (jährlich bei S 2000.- bis 2500.-), aus dem nichtbebobenen Jagdpacht (von S 3750.- bis 7500.-) und aus einer jährlichen Subvention der Gemeinde (ca. S 5000.-). Die

Tätigkeit des Vereins

bis 1984: Entrümpelung, Entfernen von Unrat, Pflege des "Rosenbandes", Neuanlage von Rasenflächen, Rosenrabatten und Sträuchergruppen, Bepflanzung von Böschungen, Anbringen von Blumenkistchen an den Ortsbrücken, Verrohrung des Straßengrabens vor dem Friedhof, Auslegen von Gehwegen mit Trittplatten, die Renovierung von Wegkreuzen und Bildstöcken; 1985: Pflasterung eines Prozessionsweges zwischen Kirche und Bach (gemeinsam mit KMB, KFB und Gemeinde).

Leitung

Von der Vereinsgründung an fungierten als Obfrau Rosa Schiller Nr. 72 (*1939), als Stellv. Maria Böhm Nr. 5/83 (*1935), als Schriftführerin Juliane Böhm Nr. 44 (*1932), bis 1979 als Kassierin Hilde Stock Nr. 118 (*1935), dann

Rosemarie Körbel Nr.88 (*1941), die noch 1984 im Amt waren.¹⁴

6. DER UNION-SPORTVEREIN (USV) SIEBENHIRTEN

Ein kurzlebiger Vorläufer dieses Burschenklubs war 1975 (eher einer Heurigenlaune entsprungen) der

Damen-Fußballklub (DFC)

im Ort, der auf dem Schülersportplatz neben dem Friedhof trainierte und nur einmal spielte. Das war am 12. Oktober 1975 beim Weinlandpokal-Turnier im Damenfußball in Matzen, bei dem die Mädchen-"Mannschaft" in drei Spielen nur ein Tor schoß.²¹

Gründung des USV

Die Österreichische Turn- und Sport-Union, kurz "Union" genannt, ist der 1945 gegründete große gesamtösterreichische Sportverband auf der Basis der christlichen Weltanschauung. Sie entwickelte sich zur mitgliedstärksten österreichischen Sportorganisation, die bereits 1965 über 400 000 Mitglieder in 1054 Vereinen zählte.

Die Initiatoren der USV-Siebenhirten waren: Ortsvorsteher Ludwig Stubenvoll Nr.32, Stadtrat Helga Stubenvoll (Mistelbach), Bezirksgruppenobmann der Union Karl Roupec (Mistelbach) und Franz Körbel sen. und jun. Nr.141. Die vereinspolizeiliche Meldung erfolgte im Dezember 1976.²² Die Vorarbeiten lagen aber schon mehr als ein Jahr zurück. Denn im Arbeitsprogramm der Gemeinde Mistelbach für 1976 befand sich bereits der

Sportplatzbau

in Siebenhirten.²³ Er wurde oberhalb des Eisteiches und des Hauses Nr.119 angelegt. Das Areal erwarb die Gemeinde durch Tausch (1:2) von Franz Holzappel Nr.92.²⁴ Der Platz war aber nicht "turnierfähig", weil in der Länge und Breite einige Meter zu den vorgeschriebenen Maßen fehlten. Eine Vergrößerung war notwendig.²⁵ Anlässlich der Kommissierung konnte 1983 ein weiteres Grundstück eingetauscht werden. Das gesamte Areal zwischen Straße und Bach (den Teich mit einschließend) wurde bereits 1982 planiert und 1983 mit Rasen bebaut. Hiefür wurden bis 1983 von der Union, dem Land Niederösterreich, der Gemeinde, von der Ortsbevölkerung und aus dem Reingewinn von Bällen S 60 000.- aufgebracht. Für den Ausbau 1983/84 (besonders den Kabinenbau) wurden noch ca. S 150 000.- (davon S 100 000.- vom Land Niederösterreich) benötigt. Die

Feier der Eröffnung

des neuen Platzes fand am 18. und 19. August 1984 statt. Der ganze Ort nahm daran teil. In nur eineinhalb Jahren hatten die Sportler unter starker Mithilfe der Bevölkerung und mit Unterstützung durch die Stadtgemeinde die neue Anlage und ein Kabinengebäude errichtet. Die Feier begann am Samstag mit einem Jugend- und Seniorenturnier; am Sonntag segnete Pfr. Kittinger nach einer Feldmesse die Anlage und das Banner. An einen Frühschoppen schlossen sich Wettspiele, bei denen die Kampfmannschaft Siebenhirten überlegener Sieger (6:0) blieb. Auch eine Damen-Elf trat wieder in Aktion.²⁶ Gewählte

Funktionäre

des USV waren anfangs: Ludwig Stubenvoll Nr.32 (Obmann), Franz Körbel Nr.141 (Stellv.), Gerhard Böhm Nr.5 (Schriftführer), Walter Fritz Nr.63 (Kassier), Giuseppe Gullo Nr.51 (Trainer bis 1980), Alfred Stark, Mistelbach (bis 1982), Otto Körbel, Lanzendorf (seit 1982).

1984: Gottfried Warosch Nr.153 (Schriftf.), Heinrich Warosch Nr.153 (Kassier), Adolf Körbel Nr.88 (Sektionsleiter), Friedrich Böhm jun. Nr.5 (Spielersprecher).¹⁴

In den Spielen der Union-Bezirksmeisterschaft stand der junge Verein bald in der

ersten Klasse:

- 1981 Herbstmeisterschaft: 8. (drittletzter) Platz; in neun Spielen erreichte er bei einem Torverhältnis von 24 : 25 sieben Punkte; je 7 Tore erzielten Körbel und Fritz Böhm;²⁷
- 1982 Frühjahrsmeisterschaft: Platz 9, 13 Punkte, Tore 42:57;²⁸
Herbstmeisterschaft: Platz 4 (28:25);²⁹
- 1983 Frühjahr: Platz 6 (45:45), 25 Punkte;³⁰
Herbst: Platz 8 (27:33), 9 Punkte;³¹
- 1983/84 Hallenmeisterschaft: Platz 8 unter 15 Vereinen;³²
- 1984 Frühjahr: Platz 8 (gesamt: 12), (39:32), 13 Punkte;³³
Herbst: Platz 7 (29:25), 10 Punkte
Herbst: (Jugend) Platz 8 (22:54), 6 Punkte;³⁴
- 1984/85 6.Unions-Hallenmeisterschaft: Platz 2³⁵
- 1985 Frühjahr: Platz 6 (53:41), 21 Punkte
Jugendmannschaft: drittletzter Platz (40:116), 9 Punkte.³⁶

-
- 1 PfChr S, I, p 84
 - 2 PfChr S, I, p 31
 - 3 PfChr S, I, p 130
 - 4 PfChr S, I, p 145
 - 5 Mittlg. KR Hütter; PfChr S, II (1947, 1949)
 - 6 M Bote 1921 nr 29
 - 7 Protokollbuch der FF S
 - 8 Mitteilungen der Stadtgem.M, 1983, F 230
 - 8a Darum steht sie auch nicht in Walter Deutsch (Das große n.-ö. Blasmusikbuch, Wien 1982, p 347-358) unter den 22 Kapellen des Musikbezirkes M
 - 9 M Bote 1912 nr 29
 - 10 Mittlg. Böhm und Franz Bogner
 - 10a DzAW S (30.5.1769)
 - 11 M Bote 1908 nr 52
 - 12 M Mote 1925 nr 19; die Gründung erfolgte also nicht schon 1919, wie die Weinv.Nachr. (19.7.1979) behaupten.
 - 13 Mittlg. Georg Weiß Nr.67 (1940)
 - 14 Mittlg. Böhm
 - 15 Auskunft der Sicherheitsdirektion für NÜ (1985): "Unterlagen für die Auflösung nicht vorhanden."
 - 16 Bescheid der Sicherheitsdirektion für NÜ vom 28.5.1963
 - 17 Weinv. Nachr. (19.7.1979)
 - 18 Bescheid der Sicherheitsdirektion für NÜ vom 29.1.1952
 - 19 Weinv. Nachr. (19.4.1973)
 - 20 Weinv. Nachr. (29.6.1972 und 27.2.1975)
 - 21 Weinv. Nachr. (16.10.1975 mit 2 Fotos)
 - 22 Bescheid der Sicherheitsdirektion für NÜ vom 17.12.1976
 - 23 Mitteilungen der Stadtgem.M, Februar 1976 und März 1977

- 24 Hier befand sich einst der herrschaftliche Ziegelofen, der 1727 bereits öd war.
- 25 Weinv. Nachr., 1983 F 1
- 26 Mitteilungen der Stadtgem.M, Oktober 1984; Weinv. Nachr., 1984, F 31 u. 34
- 27 Weinv. Nachr., 1981 F 47
- 28 Weinv. Nachr., 1982 F 24
- 29 Weinv. Nachr., 1983 F 1
- 30 Weinv. Nachr., 1983 F 27
- 31 Weinv. Nachr., 1983 F 46
- 32 Weinv. Nachr., 1984 F 8
- 33 Weinv. Nachr., 1884 F 23
- 34 Weinv. Nachr., 1984 F 45
- 35 Weinv. Nachr., 1985 F 5
- 36 Die Neue, 1985 F 26
- 37 Alois Gauf, 1872-1877 Schulleiter in Siebenhirten, schuf hier u.a. 1877 den "Feuerwehr-Marsch op.1", dessen Stimmen sich im Nachlaß des Kapellmeisters Rochus Schiller bei Josef Fally in Hörersdorf fanden (Exl, Musikleben, p 319, mit Autogramm); s. Anhang II.
- 38 Das berühmteste Mitglied war wohl Rochus Schiller (1872-1929), der nach seinem Spielen in der Siebenhirter Ortsmusik in Hörersdorf eine eigene Kirtagskapelle gründete (s.Kapitel "Siebenhirter"; Exl, Musikleben, p 320, mit Autogramm)
- 39 Exl, Beiträge zum Musikleben, p 402
- 40 M Bote, 1947, nr 48
- 41 So z.B.: Am 12.4.1953 als "Kapelle des Ländlichen Fortbildungswerkes Siebenhirten" unter ihrem Leiter Franz Bogner (M Bote, 1953, nr 16); beim 50jährigen Bestandsjubiläum des Nö.Bauernbundes am 24.6.1956 in Wien in einer Kapelle von Karl Kuhn (Mistelbach) mit Musikanten aus fünf weiteren Ortschaften; die Hälfte der Mitglieder dieser Kapelle waren ehemalige Schüler Kuhns; am 30.6.1974 beim Bezirks-Blasmusik-Fest in Mistelbach unter dem Namen "Siebenhirter Jugendkapelle" (Weinv. Nachr., 1974, nr 27).
- 42 So z.B. am 15.5.1953 beim Dekanats-Bekanntnistag der KJ in Siebenhirten: "Der Anblick der begeisterungsfähigen Burschen und Mädchen, sowie die von der Ortskapelle Siebenhirten schneidig gespielten Lieder und Märsche ließen die Herzen der Festteilnehmer höher schlagen... (M Bote, 1953, nr 22).
- 43 Vgl. Exl, Beiträge zum Musikleben, p 364 f

Anhang I

Das alte Lied. / Männerchor /

comp. v. für Guggenmeter /
31. I. 1928.

Preisgekrönter Text von Oberhard Jagberg.

Moderato:

1.) *Urb. dem Reissan drittsen* *Milden, mit dem*
 2.) *Neu den Rötten drittsen* *Fließend, mit dem*
 3.) *Jung zu- hieß im drittsen* *Jozen sollt in*

1.) *drittsen Noima* *Reissan musset die* *no-elt no-ya*
 2.) *Alange drittsen* *Obrecht leit sein* *Jammertstey am*
 3.) *guten, bösen* *guten Jammert-* *landes Trügnis*

1.) *Wais, klingt ind* *singt bald laut, bald* *lai - ja*
 2.) *Wais, stolt ind* *schief dich Lied der* *Rein - ka,*
 3.) *wider, ind wib* *ja - dem jinner* *Lieder*

1.) *n - - wig jün - ya* *Ma - lo - die,* *n - - wig jün - ya*
 2.) *klingt die* *al - te* *Ma - lo - die,* *klingt die* *al - te*
 3.) *klingt die* *lu - ba* *Ma - lo - die,* *klingt die* *lu - ba*

Siebenhirten, 1. Februar 1877

Titelblatt des von Alois Gauf - Sohn des Siebenhirter Schulmeisters Johann Gauf - komponierten Feuerwehrmarsches (mit folgenden Stimmen:

Flöte, Clarinetto in As, Clarinetto in Es, Clarinetto I^{mo} in B, Flügelhorn in B, Flügelhorn II^{do}, Piston in C, Tromba I^{mo} in Es, Tromba II^{do} in Es, Tromba III^{io} in Es, Corno I^{mo}, Baßflügelhorn I^{mo} in B, Baßflügelhorn II^{do} in B, Bombardon und Timpano in Es und As), im Besitz von E.M. Exl, Mistelbach.

(Exl, Beiträge zum Musikleben, p 78 f)

Feuerwehrr. Marsch

componirt v. A. Gauf Op. 1.

Alois Gauf

in Siebenhirten.

1. Lohr 1874.

Zu Anhang II

Feuertochter Marsch *Allegretto in G*

Handwritten musical score for 'Feuertochter Marsch' in G major, Allegretto. The score is written on ten staves. The first two staves are for the first part, and the last two are for the second part. The middle six staves are for the Trio section. The notation includes treble clefs, a key signature of one sharp (F#), and various musical notations such as notes, rests, and ornaments. There are some handwritten annotations and corrections in the score, including circled notes and markings like 'II.' and 'Trio'. The paper shows signs of age and wear.

Anhang III

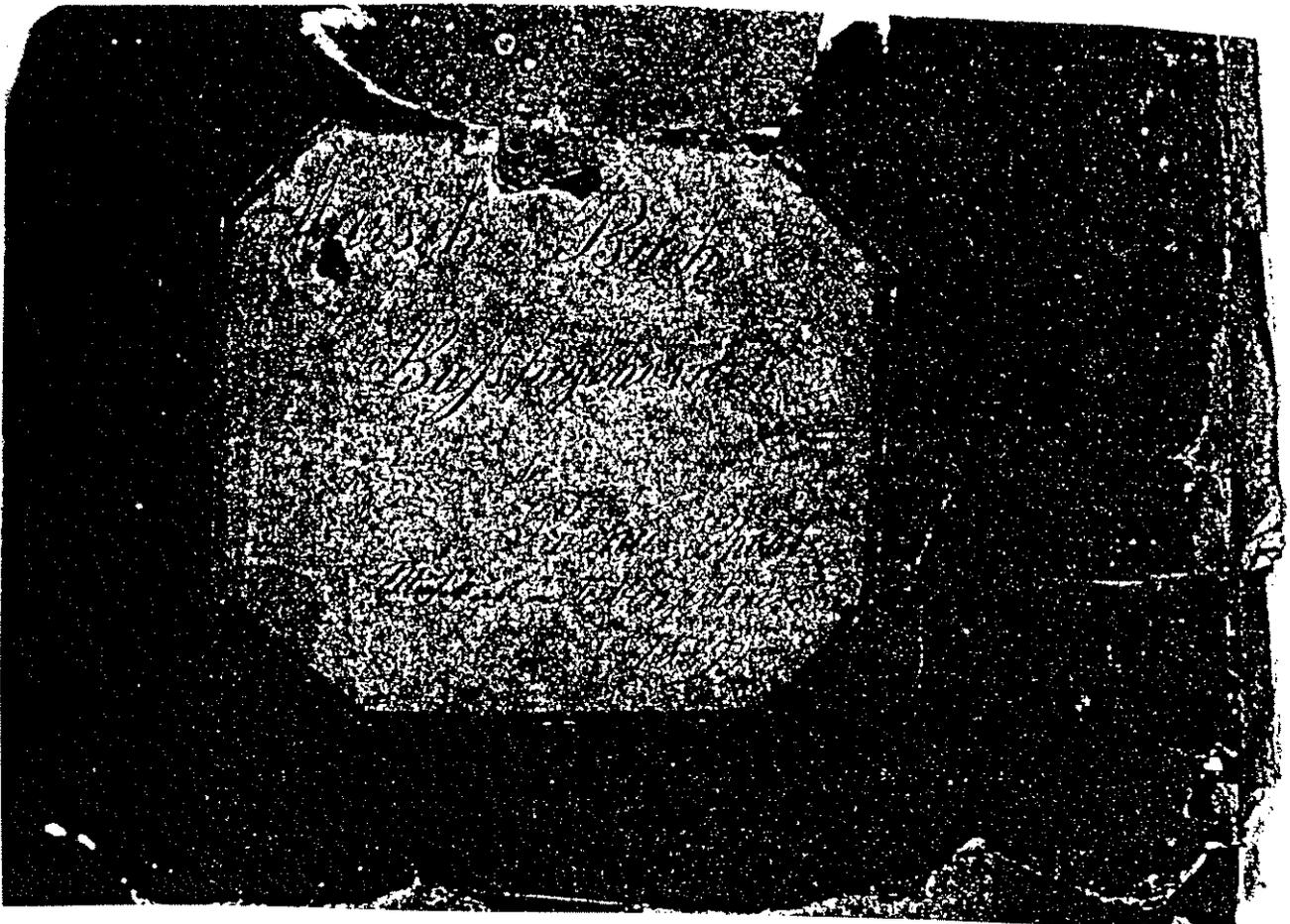
Siebenhirten, 1882

Umschlag des ältesten in Siebenhirten erhaltenen Notenbuches:

"Marsch-Buch für Baßflügelhorn B des Rochus Schodl, Musikus in Siebenhirten".

Es hat das heute noch übliche Format, ist allerdings aus großen Notenblättern geschnitten und mit Zwirn zusammengenäht und enthält Märsche, Polkas Mazur, Polkas schnell und Walzer. Darunter auch den "Radetzky Marsch" und den "Brucker Lager Marsch", welche sich bis heute in Marschbüchern der Musikkapellen gehalten haben.

(Exl, Beiträge zum Musikleben, p 83)



DIE WASSERVERSORGUNG

Anm.S. 71

=====

Seit der Besiedlung erfolgte sie durch Gemeindebrunnen und später durch immer mehr Hausbrunnen. Ein

Gemeindebrunnen

ist am 3. Januar 1386 erstmals genannt. Damals wurde ein Hof "gegenüber dem Brunn, der do leit in der Strazz" verkauft.¹ Lag er oberhalb des Milchhauses? Nach 1800 wurde der 6 m tiefe Schulbrunnen vor dem Haus Nr.1 gegraben; weit älter ist der vor dem Gemeindegasthaus. Auf der Spezialkarte von Österreich aus 1876 ist auf der Trift außerhalb der Höhe ein Brunnen eingezeichnet. Diente er dem Viehhirten und dem Vieh?

Das Haus Nr.42 hatte eine Quelle in der Ried Hintaus gefaßt und das Wasser in den Hof geleitet. Sie wird noch heute für einen Feuerwehrbrunnen verwendet. Vor dem Haus Nr.42 soll sich auch ein Gemeindebrunnen befunden haben.² Der Bezirksarzt verlange 1884 die Schließung des offenen Ziehbrunnens vor der Schule, da er direkt an der Straße liege, und die Anschaffung einer Brunnenpumpe.³

Die meisten Häuser aber hatten aus praktischen Gründen einen Hausbrunnen; zuerst einen offenen Ziehbrunnen mit einem Holzdach und einem Radschloß, dann Pumpenbrunnen. Um 1930 wurden die ersten Hauswasserleitungen installiert, vor allem auch, um das mühsame Wassertragen für die Tiere zu ersparen.

Die Hausbrunnen hatten freilich mehrere Nachteile. In kalten Winter froren sie ein. 1776 waren alle bis auf zwei zugefroren; 1780 und 1782 die meisten.⁴ Der zweite Nachteil war das Sinken des Wasserspiegels in trockenen Jahren. 1863 und 1867 mußten z.B. manche Siebenhirter das Wasser von Mistelbach zuführen.⁵ Es gab auch eine Anzahl höher gelegener Brunnen, die bei etwas Trockenheit fast jedes Jahr leer waren. Ein weiterer Nachteil ist die Verseuchung den Brunnen durch zu nahe gelegene Düngerstätten und durch Tierkadaver. Der Bezirksarzt bescheinigte 1884 dem Ort ein "gutes Trinkwasser, soweit es nicht durch die schlechtverwahrten Brunnen verunreinigt wird".⁶

Die Wasserleitung

Die Großgemeinde Mistelbach beauftragte 1975 das Planungsbüro Dr.E.Lang in Wr.Neustadt mit der Erstellung eines Projekts für eine Wasserleitung in Siebenhirten (Transportleitung von Hörersdorf über Siebenhirten und Mistelbach bis Kettlasbrunn, Hochbehälter in Siebenhirten mit einem Fassungsvermögen von 445 000 l, Transportleitung zu diesem (520 m) und Ortsnetzausbau bei 5440 m Länge und Hydranten für Löschzwecke). Die Fa.Aufschlagger aus Braunau am Inn führte neben dem Hörersdorfer Brunnen eine Probebohrung durch, die bei 50 m Tiefe eine Wasserschüttung von 50 l pro Sekunde ergab.⁷ Die Kosten der gesamten Anlage wurden 1976 auf über 10 Millionen Schilling geschätzt. Der Brunnen wurde im August 1977 fertiggestellt (Kosten: 1 Million Schilling).

Anfang November 1976 wurde das Projekt beim Landesamt B-3/C zur wasserrechtlichen und baurechtlichen Genehmigung eingereicht; außerdem war die Zustimmung verschiedener betroffener Grundbesitzer einzuholen.

Nach der Überprüfung der eingelangten Angebote für die ganze Anlage wurde 1979 der Bau der Transportleitung und des Ortsnetzes in Siebenhirten der Fa.Joh.Karner in Mistelbach, der Bau des Hochbehälters der Fa.Alfred Salmhofer in Mistelbach und die Lieferung des Rohmaterials der Fa.Österr.Armaturen vergeben. Im Oktober 1980 war die Leitung von Hörersdorf herab fast

zur Gänze fertiggestellt, der Hochbehälter konnte auf seine Dichtheit überprüft werden, so daß bald mit der Herstellung der Hausanschlüsse begonnen werden konnte, die dann zügig voranging. Schon im Juli 1981 hoffte man, die Häuser bald mit Wasser versorgen zu können, da wegen der Trockenheit im Mai bereits mehrere Brunnen versiegt waren. Aber erst zu Anfang Oktober 1981 wurde die Wasserversorgung aufgenommen.⁸ Am 9. November 1981 erfolgte die feierliche Übergabe der Anlage durch Bgm. Mag. Edmund Freibauer. An der Feier, die durch die Ortsmusik umrahmt wurde, nahmen neben den Gemeindevertretern auch die Chefs der ausführenden Firmen, die Arbeiter und Angestellten des städtischen Wasserwerks und die Ortsbevölkerung teil. Damals waren in Siebenhirten 154 Häuser und 21 Keller angeschlossen; die Kosten waren auf ca. 13 (mit Brunnen 14) Millionen Schilling gestiegen. Mit der Inbetriebnahme der Wasserleitung wurde die jährlich auftretende Wassernot beseitigt und der Bevölkerung einwandfreies Trinkwasser zur Verfügung gestellt.⁹ Das Wasser hat eine Gesamthärte von 25 Grad deutscher Härte, d.h. in 1 l Wasser sind 25 Milligramm Härtebildner (Kalk) enthalten, und ist von hervorragender Qualität.¹⁰

Anschließend an diese Einrichtung wurde 1982 der

Kanalbau

Hintaus begonnen und in der Schlößlgasse für die Häuser auf dem Berg bis Nr. 50 geführt.¹¹ Wegen der großen Höhenunterschiede war dieser Bauabschnitt sehr schwierig. Um Kosten zu sparen, wurden die Arbeiten z.T. durch den Bauhof der Stadt durchgeführt. Im Frühjahr 1983 wurden diese Kanäle mit einem Hochdruckspülwagen durchgewaschen und gereinigt. Auch nach Anschwemmungen durch Gewitter ist diese Methode zu geeignet.¹²

-
- 1 NÖLA-St, Urk. nr 4911
 - 2 Bei Manövern sollen die Offiziere nach ihm gefragt haben, da er in den Karten eingezeichnet sei (mündl. Überlieferung)
 - 3 Amtsbl. BH M 1884, p 141
 - 4 Chr Neythardt; PfCh S I
 - 5 Fitzka, Mistelbach I, p 326
 - 6 50 Jahre Wasserwerk der Stadt Mistelbach, Hg. Stadtgem. M 1977, p 16
 - 7 Wie Anm. 3
 - 8 Mittlg. Stadtgem. M 1976-81
 - 9 Mittlg. Stadtgem. M Dez. 1981
 - 10 Weinv. Nachrichten, 1984 f 12
 - 11 Mittlg. Böhm
 - 12 Mittlg. Stadtgem. M 1980, Dez. 1982 u. Juli 1983. Beide Anlagen bringen den Haushalten auch Kosten. 1984 mußte die Kanalanschlußgebühr um 25% erhöht werden; eine Anhebung der Wassergebühr folgte. Der Grund hierfür: Steigende Stromkosten der Zentralkläranlage und der Pumpwerke (NÖN, Ausg. M, 1984 nr 1)

ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL
=====

Anm.S. -f5

1. DIE EISENBAHN

Seit der Eröffnung der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn (1838) entwickelte sich rasch ein Eisenbahnnetz durch die ganze Monarchie. Notwendig war auch eine Strecke aus dem Marchfeld über Mistelbach zu den Kohlengruben bei Brünn. 1859 wollte man diese Linie von Großenzersdorf über Wolkersdorf-Mistelbach-Poysdorf-Dürnholz-Branowitz nach Brünn führen.

Der Bahnbau

1865 entschied sich aber die k.k.private Staatseisenbahngesellschaft für die Linie Stadlau-Mistelbach-Poysdorf-Laa-Grusbach-Strelitz-Brünn. Die kurz-sichtigen Poysdorfer, die fürchteten, durch die Bahn den starken Transport mit Pferden auf der Brünnerstraße zu verlieren, wehrten sich gegen diese Linienführung. Darum mußte die Trasse von Mistelbach direkt nach Laa geführt werden. So kam Siebenhirten zu einer Eisenbahn.

Am 1.Dezember 1866 wurde die Baukonzession erteilt und man begann mit den Bauarbeiten bei Stadlau und Strelitz. 500 Italiener und Arbeiter aus dem Sudetenland schufen den Unterbau für die zweigleisig projektierte Bahn. Damals waren in vielen Häusern Eisenbahnarbeiter und Arbeiterinnen im Quartier. Schon 1870 fuhren die ersten Schotterwagen auf der Strecke, doch baute man sie vorerst nur eingleisig aus.¹

Bei Siebenhirten wurde die Trasse so geplant, daß sie nur wenig hinter den Kellern und Stadeln verläuft. Der günstigste Platz für die Haltestelle wäre hinter dem Hofstadel gewesen.

Nach dem Bau der Durchlässe und der Dämme und Schneisen kam 12.August 1870 aus der Richtung von Laa die erste Lokomotive, von 15 Paar Pferden gezogen, auf der Straße durch Siebenhirten nach Mistelbach, um auf dieser Teilstrecke die Beschotterung zu befördern.² Gleichzeitig wurden auch die Bahnwächterhäuser Nr.36 (unterhalb des Ortes) und Nr.37 bei der Kellergasse errichtet, welche die Conskr.Nr. 103 und 104 erhielten. Hier wohnten dann die Bahnwärter mit ihren Familien. Ihre Aufgabe was das Öffnen und Schließen der Bahnschranken und das Begehen der Gleise.

Die feierliche Eröffnung der Linie Brünn-Grusbach erfolgte am 15.September 1870, die von Stadlau¹⁸ bis Grusbach erst am 24.November 1870. Wenn auch die Siebenhirter den ersten Zug bestaunten, so blieb er doch nicht stehen. Noch 1883 hatten Siebenhirten, Hörersdorf und Enzersdorf keine Haltestellen.³

Die Haltestelle

Den Bemühungen von Pfr. Wurm und Michael Ladner Nr.26, der hiefür Unterschriften sammelte, ist es zu verdanken, daß von 1890 an täglich zwei Züge hielten. Infolge einer Intervention der Gemeinde wurde die Haltestelle leider bei der Kellergasse errichtet.⁴ Ein Wartehäuschen wurde erst nach 1925 erbaut. Von einer Rampe neben ihm erfolgte dann auch der Milchtransport nach Wien.

Über die über einen Kilometer vom Ortskern entfernte Haltestelle war nicht nur Pfr.Wurm enttäuscht. Dazu kam noch der Spott. So konnte man noch 1980 lesen: "Als Schildbürger des Weinviertels werden gelegentlich die Vorfahren der Bewohner Siebenhirtens bezeichnet. Und dies einzig und allein wegen

ihrer Eisenbahnstation, die sie sich in der mehr als einen Kilometer außerhalb des Dorfes befindlichen Kellergasse errichten ließen. Siebenhirten war nämlich noch um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine der bedeutendsten Rotweinbaugemeinden unseres Landes und man träumte offensichtlich von in der Kellergasse zu verladenden riesigen Exportmengen sowie von aus den Zügen strömenden Touristen mit lockeren Brieftaschen. Tatsächlich aber verlor der Rotweinbau von Siebenhirten angesichts der in- und ausländischen Billigkonkurrenz an Bedeutung. Was den biederen Ortsbewohnern blieb, ist ein fast halbstündiger Weg zum Bahnhof und der Spott der lieben Nachbarn."⁵

Mit der Gewährung der Haltestelle scheinen folgende zwei "Dank-Beschlüsse" des Gemeinderates zusammenzuhängen: Am 6. Juli 1890 verleiht er dem Oberkommissär der Staatsbahn Charles Vuiß (?) auf zwei Jahre das Siebenhirter Heimatrecht gegen Revers, daß er nach zwei Jahren wieder austrete, und am 30. November d.J. dem Direktionsbeamten der Staatseisenbahngesellschaft Alfred Schwörer die Aufnahme in den Verband der Gemeinde. Falls er nach drei Jahren nicht ausscheide, zahle er 200 fl an die Gemeindekasse.⁶

Nach dem Ersten Weltkrieg entstand im Zuge von Einsparungsmaßnahmen der Plan, die Haltestelle an den "Rosnerberg" in die Mitte zwischen Siebenhirten und Hörersdorf zu verlegen. Dieser Plan wurde von den Hörersdorfern unterstützt, weil ihre Haltestelle eine Zeit aufgelassen war. Die Gemeindevorsteherung von Siebenhirten konnte diese Maßnahme verhindern.

Bahnpersonal

In Nr.103: 1871 Bahnwächter Mathias Bschießmayer aus Bullendorf; 1875 Anton Salomon; sein Sohn Johann S. (* 1878, gef.1915); 1912 Lorenz Hauk; ab 1914 Matthias Hetzel (gef.1943).

In Nr.104: 1873 + Josef Gmeiner, Bahnwächter; hier wohnte dann von 1895 an Josef Neckam. Ein Anton Albrecht war Streckenaufseher.⁷

1901 erhielten in Siebenhirten das Heimatrecht Michael Weiß, Ignaz Fritz, Franz Welzl und Georg Strauch, 1902 der Bahnwächter Anton Salomon und die Bahnarbeiter Jakob Hirsch (Nr.55), sein Bruder Johann Hirsch und Josef Preßl, 1909 Josef Neckam.⁸

Viele Kleinbauernsöhne aus Siebenhirten fanden bei der Bahn Arbeit und Anstellung; zeitweise war eine größere Anzahl von Bahnwächterhäusern auf der Strecke gegen Wien von Siebenhirtern besetzt. Manche kamen so zu den Sozialdemokraten. Am einflußreichsten scheint aber nach 1920 Franz Heisinger in Seyring gewesen zu sein, wo er eine Ortsgruppe gründete und führte.

Unfälle und Feldbrände

Am 3. September 1895 vergaß der Bahnwärter die Schranken der Kellergasse zu schließen. Josef Trischack Nr.70 fuhr mit zwei Kindern aus dem Keller nachhause, konnte den Wagen vor dem plötzlich auftauchenden Zug nicht mehr zum Stehen bringen und wurde von ihm erfaßt. Ein Kind und das Pferd wurden getötet, er und das zweite Kind verletzt. Der Bahnwärter erhielt sieben Monate Gefängnis.⁹ An seiner Stelle kam Josef Neckam, ein geborener Frättingsdorfer, von Hautzendorf hierher und blieb bis zu seiner Pensionierung.

Am 9. September 1899 wurde Rosalia Mayer, am 2. November 1908 Johann Schmiedt aus Asparn und am 2. September 1916 Josef Leutner vom Zug überfahren und getötet.¹⁰

Von zahlreichen Feldbränden, die durch Funkenflug aus dem Schornstein der Lokomotive entstanden, wird im Kapitel "Feuerwehr" berichtet.

Entwicklung bis heute

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli 1881 wurden in der Nähe des Wächterhauses Nr.37 Teile aus der Schutzwand gegen Schneeverwehungen herausgeschnitten und zwei Riegel gestohlen.¹¹

Am 17. Juli 1903 bewilligte das Eisenbahnministerium die Errichtung einer neuen Niveau-Übersetzung bei Kilometer 61⁵/₆ (Metzen).¹²

Die Strecke war schon längst von Stadlau über die Donau bis zum "Staatsbahnhof" in Wien III. verlängert worden. Dieser wurde vom Volk Raaberbahnhof genannt, weil von dort nach 1838 die Ostbahn nach Raab (Ungarn) führte. 1914 wurde er in "Ostbahnhof" umbenannt, weil von dort alle nach Osten führenden Linien abgingen.¹³

Anlässlich des 100jährigen Bestehens der Ostbahn machte der am 22. November 1970 geführte Festzug der ÖBB auch in Siebenhirten Halt. Die Ortsmusik spielte den Begrüßungsmarsch. Bgm. Franz Ladner hielt die Begrüßungsrede. Schulkinder und Bevölkerung hatten sich beim Festakt eingefunden, bei dem der traditionell gute Siebenhirter "Rote" kredenzt wurde.¹⁴

Um die drei Eisenbahnkreuzungen mit Güterwegen (bei Nr. 36 und beim Metzen- und Kleinviertelweg) auflassen zu können und damit Gefahrenquellen aus der Welt zu schaffen, mußte beim Gartenweg eine für Mähdrescher und andere größere Geräte geeignete Unterführung geschaffen werden. Schon 1977 verhandelten Vertreter der Stadtgemeinde und Siebenhirtens mit der ÖBB. Die Kosten für die dadurch erforderlichen Ersatzwege und die Grundablösen schätzte man damals auf 1 Million Schilling.¹⁵ Ende 1978 waren die neuen Feldwege bereits asphaltiert; die Arbeiten am neuen Bahndurchlaß gingen dem Ende zu. Nun konnte auch die neue Zufahrtstraße dorthin gebaut werden.¹⁶

Am 25. September 1983 wurde der Schnellbahnverkehr von Wien-Mitte bis Mistelbach aufgenommen;¹⁷ so verkehrt nun jede Stunde in beiden Richtungen ein Zug. Die Reststrecke bis Laa kam dadurch ins Hintertreffen. Auch der Verkehrsverbund/Ost, der im Juni 1984 eingerichtet wurde, reicht nur bis Mistelbach.

Als Konkurrenz zur Eisenbahn verkehrt seit 1932 zwischen Wien und Laa/Th.

2. DER AUTOBUS

Zuerst führte ihn ein Privatunternehmer, von 1938 an die Reichsbahn und nach 1945 wieder ein Privater (Fa. Fahringer, Laa/th.). In der Folgezeit fuhren Bayer und Reznicek "auf eigene Gefahr"; auf der Strecke Mistelbach - Wien und zurück hatte diese Linie aber keine Haltestelle. So kamen die Busse ab Wien oft schlecht besetzt nach Mistelbach und versorgten ab hier das Gebiet Mistelbach - Neudorf - Laa - Stronsdorf.

Seit 1982 führt die Fa. Bayer ihre Busse im Auftrag der Post. Seit der Zusammenlegung der Schulen 1971/73 gibt es einen

Schulbus.

Damals kaufte Johann Trischack Nr. 3 einen VW-Bus und führt bis heute den Schülertransport durch.¹⁹

-
- 1 Thiel, Eisenbahnen
 - 2 PfCh S I, p 147
 - 3 Lt.Fahrplan im UMB Kreisblatt 1883 nr 20
 - 4 PfCh S II (1890); Bote aus M 1890 nr 12
 - 5 Jahrbuch 1980 der Erzdz.Wien, p 185; aber auch im Wr.Kurier v.3.5.1980 und in "Die niederösterreichische Wirtschaft" 1979 nr 32, p 28
 - 6 Prot. GR 1890 (6.7. und 30.11.)
 - 7 Tfb S 1871 f; Stb S 1873; M Bote 1912 nr 32
 - 8 Prot. GR 1901, 1902, 1909
 - 9 PfChr S II (1895); Prot. GR; Bote aus M 1895 nr 18
 - 10 Stb S
 - 11 M Bezirksbote 1881 nr 21
 - 12 Amtsbl. M 1903, p 126
 - 13 M Bote 1914 nr 16
 - 14 Weinv.Nachr. v. 26.11.1970
 - 15 Mittlg.Stadtgem.M, Okt. 1977
 - 16 Mittlg.Stadtgem.M, Dez. 1978
 - 17 Weinv.Nachr. 1983, f 38
 - 18 Die Staatseisenbahn stellte erst in den 1860er Jahren eine Verbindung der Strecke nach Ungarn zu den mährischen und böhmischen Linien her. Dieser Expansion wurde mit den Bau des Wr.Bahnhofs (Ostbahnhof) nach Entwürfen von Karl Schumann (1867-1870) Rechnung getragen (Zeitalter Franz Josefs, II., p 110); er wurde 1944/45 zerbombt.
 - 19 Mittlg. Böhm

DAS GEMEINDEGASTHAUS

=====

Haus Nr.81

Ein Gasthaus - in alter Zeit auch "Schänk- oder Leutgebhaus" genannt - hatte früher für das Dorf eine größere Bedeutung als heute. Da wurden auch Getränke ausgeschenkt, die die Siebenhirter nicht selbst erzeugten; vor allem Bier aus der städtischen Hubertus-Brauerei in Laa/Th., die seit 1454 bestand und erst 1849 von der Familie Kührtreiber gekauft wurde,¹ oder aus der Poysdorfer Brauerei, die um 1920 von der Frättingsdorfer Familie Steingäßner betrieben wurde. Natürlich gab es auch Wein. Schaps führen früher nur die Greißler.

Das Gasthaus war auch ein echter Ort der Begegnung, früher nur für die Männer und die Irtenburschen. Dort trafen sie sich am Sonntag nach der Messe und nach dem "Segen", wenn es wieder aufgesperrt wurde. Dort wurde öffentliche Meinung gebildet; Versammlungen fanden statt, auch politische.

Die dörflichen "Unterhaltungen" wie Kirrtag, Bälle, Weinlesefeste und andere wurden hier gefeiert. In neuerer Zeit bürgerten sich dort auch Totenmähler und Hochzeitstafeln ein. Das Gasthaus war aber auch ein Ort des Spieles, vor allem des Kartenspieles. Daß dort immer wieder auch verbotene Glücksspiele versucht wurden, beweisen die Gerichtsprotokolle der Herrschaften.

Schon immer, nicht erst heute, gab es für das Gasthaus

1. VORSCHRIFTEN

Schon die alten Banntaidinge enthielten rechtliche Regelungen, z.B. über das Schuldenmachen, das Waffentragen im Wirtshaus u.a.² Das Siebenhirter Banntaiding aus 1579 verbot das "nächtliche Aufsitzen, Trinken und Spielen" und die offene oder heimliche Einfuhr von Wein aus anderen Orten.³

Die Dorfbobrigkeit (Herrschaft Asparn) hatte auch die Gasthausordnung aufrecht zu erhalten. 1691 ließ Graf Philipp Breuner von der Kanzel eine Ermahnung zur Ehrbarkeit in den Gasthäusern verkünden. Es solle vielmehr um gesunde Luft (=Wind), gutes Wetter, reiche Ernten, glückliche Waffen im Krieg (gegen die Türken) und ruhigen Besitz des katholischen Christentums gebetet werden. Am Sonntag dürfe "unter der Singzeit" niemand im Gasthaus sein. Das würde "zum letzten Male" verboten. Die Sperrstunde war für den Sommer um 10 Uhr, für den Winter um 9 Uhr festgesetzt. Ausdrücklich war auch das "Fluchen, Lästern, Raufen und Balgen" verboten.⁴ Diese Verordnung wurde in Siebenhirten und anderen Orten verkündet.

Maria Theresia und Joseph II. sanktionierten viele dieser Verfügungen durch kaiserliche Erlässe, z.B. über die Sonntagsheiligung und die damit zusammenhängenden Öffnungszeiten. Burschen durften erst nach der Aufnahme in die Irten das Gasthaus besuchen und standen dort unter der Aufsicht des Altburschen.⁵

2. AUS DER GESCHICHTE DES HAUSES

Wann die Gemeinde erstmals ein Gemeindegasthaus errichtete, wissen wir nicht. Wahrscheinlich um 1600; erstmals ist es freilich erst 1662 genannt. Die

Grundherrschaft

für dieses Haus war die Pfarre, seit 1661 das Kollegium Mistelbach. Denn es wurde im Rayon dieser Herrschaft, der dort die Häuser Nr.2 bis 13 umfaßte und bis an die Mistel, die damals im heutigen Gaßl floß, reichte, errichtet.

1662 heißt es darum: "Ein gantz Ehrsambe Gmain zu Siebenhirtten hatt nutz und gwöhr umb das Gmain- oder Schenkhaus daselbst gelegen kraft einer von gemelter Gemain mit fünff petschafft gefertigter Attestation. Vermög Kays.Generalien hat diese Gmain Gewöhr-Renovationstaxe alle 10 Jahr zu zahlen 1 fl."⁶ 1842 leistete die Gemeinde 7 kr 2 h Hausdienst an das Barnabitenkolleg.

Als die Barnabiten 1661 die Pfarrherrschaft Mistelbach übernahmen dürfte Johann Sebastian Steßl bei der Breunerherrschaft Asparn/Z. versucht haben, sich als Grundherrn des Gemeindegasthauses zu etablieren. Der Regent (Ober- oder Zentralverwalter) Johann Geörg Geitter gab ihm am 25. August 1662 den Bescheid, daß der Inhaber des Edelsitzes sein Recht binnen acht Tagen mit "klaren und genugsamen Documentis erweisen" müsse.⁷ Dies konnte er anscheinend nicht.

Ganz unbestritten blieb das Recht der Barnabiten auch in den nächsten Jahrzehnten nicht. Im Banntaiding vom 8. Jänner 1693 brachte darum der Propst von Mistelbach vor: Zu den Untertanen der Pfarre Mistelbach zu Siebenhirtten gehöre auch "das Haus, worein von der Gemain die Leithgebschaft gelegt ist worden, genannt das Wirtshaus"; er verlange darum darüber "alle Jurisdiction und Grundgerechtigkeit". Beschlossen wurde: "Dieses ist ad referendum zu thun auff weitere deliberation zwischen der Dorfbobrigkeit und der Grundobrigkeit".²⁰

Die Entscheidung fiel für sie aus; bis 1848/49 waren die Barnabiten Grundherrschaft.

Die ursprüngliche Ausstattung

des Gasthauses kennen wir nicht. Neben der Schankstube, der Wirtswohnung und Wirtschaftsgebäuden gab es wahrscheinlich schon früh auch das Ratszimmer für die Gemeindeherren, das ursprünglich wohl im "Gemainhäusl" in der Schlößlgasse Nr.56 war. Vor dem Gasthaus war seit alter Zeit ein Gemeindebrunnen, der auch für das Tränken der Pferde der einkehrenden Fuhrwerker diente. Das Siebenhirter Gemeindegasthaus war aber nie eine Einkehrgasthaus, in dem die Fuhrwerker übernachteten.

Die Gemeinde gab diesem ihrem Gewerbebetrieb auch einen vollen Holzanteil aus dem bäuerlichen Gemeinschaftswald.

Das Gebäude war wegen seiner exponierten Lage durch das oftmalige Hochwasser im Dorf sehr gefährdet und wurde sicher einigemale stark beschädigt.

Ein Neubau um 1700

Damals schrieb der Dorfrichter Matthias Gemeiner (undatiert) dem Inhaber der Dorfbobrigkeit Philipp Christoph Breuner, Graf von und zu Asparn, daß "die Gemain Holz geschlagen zu Erbauung unsers wenigen Würtshaus".

Die Jahresrechnung 1700 führt die Baukosten an:

Dem Kaspar Strobl für Schindl	für Aufheng-Disch	7 fl 30 d
u.Lathen zum Württshaus	dem Maurer	16 fl -
dem Georg Tryschähk vor Lohn . .	für 59 Metzen Kalk	3 fl -
dem Richter gegeben vor Lohn . .	dem Ziegelschläger	1 fl -
dem Maurer geben	Holzgeld dem Pfleger von	
dem Zimmermann	Staatz	4 fl 34 d ²¹
die Schnallen bezahlt	170l: Kalk	<u>4 fl 12 d</u>
	Summe	133 fl 73 d

Da die Mitnachbarn die Fuhren und das Zureichen umsonst machten, kam der Bau sehr billig.

Das heutige Gasthausgebäude

wurde um 1851 errichtet. Denn Bgm. Josef Schaudy hielt am 28. Juli d.J. eine Gemeindeversammlung "wegen Wirtshausbau" ab.⁸ Die Kosten für diesen Neubau trugen die 58 Nutznießer des Gemeinschaftswaldes ("Nachbarn", "Lehenhäuser"), die das Haus auch als ihr Eigentum betrachteten, das aber 1853 grundbücherlich der Gemeinde zugeschrieben wurde. Bis zu diesem Jahr zahlten sie mit der Wirtshauspacht die Steuer für ihre drei Waldungen.²²

Es dürfte damals großzügig gebaut worden sein (Gaststube, Küche, Wohnung, Gemeindekanzlei <zugleich "Ratszimmer für die Sitzungen der Gemeindevertretung">, Gemeindegarrest <Kotter>, Schuppen, großer Stall und Schlachtbrücke).

1893 ist die Kegelbahn - als selbstverständlich bestehend - erwähnt.⁹ 1896 wurde anlässlich der Gründung der Feuerwehr für diese das Zeughaus aus dem großen Gasthausstall adaptiert. Bei dieser Gelegenheit dürfte auch die "Schlagbrücke" umgebaut worden sein. Die Gemeinde erhielt nämlich 1897 bei einer "kommissionellen Verhandlung" betr. die Schlagbrücke Aufträge für deren Ausstattung.¹⁰ 1958 wurden das Zeughaus und die Schlagbrücke zu einem großen Gerätehaus mit zwei Toren vereinigt und darüber ein Schlauchturm errichtet. Die Räume bis zum Schuppen wurden 1980 von der Feuerwehr zu einem Schulungsraum umgebaut.

Der Saal

Ein starker Mangel im Ort war das Fehlen eines Saales für Bälle und andere Veranstaltungen. Ob es vor 1920 schon einen mit der Gaststube durch eine Tür verbundenen Raum ("Extrazimmer") gab, weiß heute niemand mehr. Wie aber dann um 1900 Bälle möglich waren, kann man sich schwer vorstellen. So schritt die Gemeinde 1923 zum Bau des großen Saales (11,5 x 7 m) und des trapezförmigen Extrazimmers (5 x 5 bis 6 m) als Verbindungsglied zwischen Saal und Gaststube. 1924 war der Bau vollendet. Dort standen vorher einige Akazienbäume. Es kann sein, daß der Burschenverein auf den Bau des Saales drängte, den er für das Theaterspiel benötigte. Nun stand ihm auch das Extrazimmer als Vereinsheim zur Verfügung.

Eiskeller

Als es noch keine Kühlaggregate gab, brauchte der Wirt einen Eiskeller zur Kühlung des Bieres und zur Konservierung des Fleisches. Die Gemeinde hatte hierfür im 19. Jh. - 1822 bestand er noch nicht! - in der Schlößlgasse einen Eiskeller gebaut oder einen gekauften adaptiert. Der Einwurfschacht für das Eis befand sich vor dem Türfl des Hauses Nr. 55. Der Ziegelbau des Eingangs und des Halses des Eiskellers stürzten durch Schneewasser 1965/66 (?) ein; der Schutt wurde weggeräumt.

Die Großgemeinde errichtete an der Schlößlgassenseite eine 80 cm hohe Stützmauer; z.T. freiwillige Arbeitskräfte (Fam.Heisinger Nr.53) planierten den Kellerberg und der Verschönerungsverein setzte dort Sträucher.¹¹

Eine Original-Dorfwirtsstube aus der Zeit um 1900 (aus Ebenthal GB Gänserndorf) ist im Weinviertler Museumsdorf in Niedersulz erhalten und zu sehen.

3. GASTHAUSPÄCHTER

Die Gemeinde führte diesen Betrieb nie in Eigenregie, sondern vergab ihn in Pacht ("Bestand"). Darum nannte man die Wirte Bestandwirte. Wegen der Kleinheit der Gemeinde hatten die Pächter trotz der wahrscheinlich geringen Pachtsumme - besonders in Mißjahren - oft ein schlechtes Auskommen. Eine Besserstellung brachte dem Wirt die Fleischhauerei und der Viehhandel. Dieser Betriebszweig ist aber erst im 19.Jh. bezeugt.

Folgende Gastwirte sind bekannt.¹² (Die Jahreszahlen geben an, wann sie bezeugt sind.)

1689	Simon Neckham, Gemeindegastwirt
1710	Stephan Hummel, gebürtig aus Ameis; er hat so viele Schulden, daß ihn die Gemeinde "abschaffen" will; er hat aber auch Außenstände bei der Gemeinde und den Leuten
-1725	Josef Binder, + 1725 als "gewesener Bestandwirt"
1758	Hanns Michael Tischler, Leutgeb
1770 - 1772	Gregor Frühwirth, Gemeindegastwirt
1775	Josef Kramer, Wirt
1777	Sebastian Härtl, Wirt
1786	Georg Planer, Wirt
1793	Michael Habitzl, Wirt Nr.81
1798 - 1808	Matthias Schiemer (Schimmer) Nr,81, Weinwirt, Bestandwirt
1810	Anton Habitzl, Gemeindegastwirt
1813 - 1816	Johann Michael Pruckner, geb. aus Pillowitz, befugter Landkrämer, Patental-Invalid, aus Süßenbrunn kommend, Gem.-Bestandwirt, Kälberhändler; dann "quieszierend" (i.R.) Nr.88
1816 - 1822	Johann Hofer, Bestandwirt, Kälberhändler
1822	Joseph Ruiß, Bestandwirt "in Probe"
1822	Lambert Kraft, Bestandwirt, geb. aus Fallbach
1826	Johann Bruckner (Sohn des obigen?)
-1830	Johann Mayerhofer, 29 J., lediger Bestandwirt, aus Hohenruppersdorf; wegen Kriminalis entlassen; 1830 Klement Mayer
1830 - 1836	Josef (Jakob) Zand, Bestandwirt, geb. aus Asparn/Z., + 1836
1837	Joseph Thenner, 28.J., Bestandwirt; im Kriminal
1841	Thaddäus Fried, Bestandwirt und Fleischhauer, Sohn des Franz Fried in Eibesthal
1843	Johann Baptist Homa Nr.81, Bestandwirt, Sohn des Johann Homa in Poysdorf
-1844	Matthias Schimmer (1844 tot), Bestandwirt
1844 - 1850	Sebastian Schimmer, Gemeindebestandwirt, Sohn des Matthias Schimmer, "gewesener Bestandwirt dahier", verh. 1843 in Zistersdorf, zieht 1851 in das auf dem Hofstadelplatz neu gebaute Haus Nr.29
1851	Georg Mayer; auch Fleischhauer (?)
1852 - 1853	Anton Priwitzer, Gemeindebestandwirt und Fleischhauer
1853 - 1855	Elias Heisinger; erlegte am 8.7.1852 die Caution von 50 fl CM; vierteljährliche Pacht: 30 fl 6 kr

- 1856 - 1866 Leopold Trischack, Bestandwirt hier, Sohn eines hiesigen Ausnehmers, + 1866
- 1871, 1872 Karl Mühlbauer, Gastwirt, Sohn des Halblehners Matthias Mühlbauer von Siebenhirten
- 1875 - 1878 Georg Mayer, Gemeindegastwirt, Sohn des Ganzlehners Georg Mayer von Siebenhirten
- 1880, 1881 Josef Wagner, geb. in Enzersdorf bei Staats¹³, dort 1875 geheiratet; 1881 Einbruch in seine Fleischbank
- 1884, 1885 Mathias Blank, Gasthauspächter; der Gemeinderat erläßt ihm eine Restschuld, wenn er dann pünktlich zahlt
- 1885 - 1891 Leopold Graf, Gastwirt; 1886 Pacht-Nachlaß von 50 fl; geb. in Wetzelsdorf, verh. hier 1885
- 1892 Matthias Schimmer; 1892 bewilligte ihm die Gemeinde für die Dauer seiner Pachtzeit einen Kellerschank in der Nähe der Bahnhaltestelle im Preßhaus des Leopold Böhm
- 1893 wird die Verpachtung des Gasthauses für die nächsten drei Jahre ausgeschrieben und diese Kundmachung versandt
- 1897 - 1899 wieder Leopold Graf; er kommt aus Poysdorf; 1899 gewährt ihm die Gemeinde für drei Quartale einen Pachtnachlaß von 70 fl; weiters beschließt sie einen kleinen Beitrag, damit die Trafik beim Gasthaus erhalten bleibt; er zieht aber nach Föllim
- 1901, 1906/7 Leopold Schiller, Gemeindegastwirt
- 1903 - 1904 Johann Kandler, geb. in Herrnbaumgarten 1877, heiratete 1903 in Wien eine Gastwirtstochter aus Kautendorf; 1903 wird ihm das Fleischhauergewerbe und der Horn- und Stechviehhandel genehmigt
- 1906, 1907 Leopold und Josefa Schiller
- 1907 - 1910 MATTHIAS Luxbacher, Gemeindegastwirt, geb. 1880 in Siebenhirten, heiratet 1907 in Kagran
- 1910 - 1916 Franz Patz; er kommt von Laa und geht 1916 nach Neuruppersdorf, wo er 1882 geboren war; schon 1908 wollte er kommen und auch die Trafik wieder eröffnen
- 1916 - 1919 Sebastian Schimpf Nr.81; 1916 erwarb er das Fleischhauergewerbe, den Stech- und Schlachtviehhandel und das Gemeindegasthaus; 1919 ging er nach Zwentendorf
- 1920-1923 Georg Parrer; erhält 1920 Gewerbe der Fleischhauerei, 1921 zusätzlich den Handel mit lebendem und totem Stechvieh
- 1923 - 1947 Leopold Gemeiner, Gastwirt und Fleischhauer; um 1945 zog er in sein Haus Nr.62, betrieb aber beide Gewerbe weiter; * in Siebenhirten, + 1957 ebenda
- 1947 - 1961 Johann Steineder, Gastwirt und Fleischhauer, von Bullendorf; + in Mistelbach
- 1961 - 1962 Franz Benedikter, Gastwirt, letzter Fleischhauer in Siebenhirten
- 1963 (I.-IV.) Johanna Fürst, Frau des Viehhirten Fürst
- 1963 - 1973 Margarete Riedl; ihr Mann war Fleischhauergeselle in Mistelbach u. brachte von dort Fleisch zum Verkauf nach Siebenhirten
- 1973 (VI.-X.) N.N., eine Wiener Wirtin, "von der viel erzählt wurde"
- 1973 - 1976 Theresia Pruckl aus der Rotte Buschelberg (KG Grub, Gem. Wienerwald), ging nach Hüttendorf
- 1977 - 1979 Frau N. Fleischmann
- 1982 - 1984 Maria Stana
- 1984 - Franz Stana

4. WIE LANGE NOCH ?

Viele ehemalige Geimeidegasthäuser sind aus einsichtigen Gründen schon in private Hände übergegangen. Die Großgemeinde Mistelbach strebte das auch schon für Siebenhirten an, was im Ort aber abgelehnt wurde.

So führte sie 1977 Sanierungsarbeiten am Gasthaus durch. Dadurch wurde damals wieder die Abhaltung des Kirtags möglich. Der Stadtgemeinde war es allmählich gelungen, einen neuen geeigneten Pächter zu finden. Nachdem sich die Vertreter der örtlichen Vereine entschieden gegen einen Verkauf des Gasthauses ausgesprochen hatten, stimmte die Gemeinde der finanziell ungünstigeren Lösung der Verpachtung zu. Die Pächterin war Frau Fleischmann. Als Mindestpacht pro Jahr waren S 5.500.- ausgeschrieben gewesen.²³ Die Pächterin stellte aber schon 1979 wegen ungünstigen Geschäftsganges den Betrieb ein und löste vorzeitig das Pachtverhältnis.

Auf Grund einer von der Bezirkshauptmannschaft angeordneten Untersuchung des Wassers des Gasthausbrunnens wurde festgestellt, daß es keine Trinkwasserqualität ausweist. Da zu dieser Zeit keine Möglichkeit bestand, das Gasthaus mit einwandfreiem Trinkwasser zu versorgen, konnte eine Neuverpachtung erst erfolgen, wenn der Ort an die Wasserleitung angeschlossen sein würde.

Die nächste Verpachtung (Mindestangebot S 700.- monatlich) wurde für den 15. Jänner 1982 mit Erfolg ausgeschrieben: 1982 - 1984 Maria Stana. Neuer Pächter zu denselben Bedingungen wurde 1984 ihr Sohn Franz Stana. So konnten 1985 der Ball der FF und der Sportunion, 1986 ein Masken- und der FF-Ball im "Gasthaus Stana" stattfinden.

5. DAS GASTHAUS IN NR.100

Dort befand sich seit langem ein Keller, 1821 aber schon ein Gasthaus.

- Die örtliche Überlieferung berichtet, daß Franz Neidhart (Nr.33) darauf ein Kellerstöckl errichtete und die unteren Räume, die etwas tiefer als der Fahrweg lagen, als Gasthaus ausbauen ließ. Denn damals bestand der Plan, die Kommerzialstraße Schrick-Laa "hintaus" durch Siebenhirten zu führen.¹⁴ Da dann die Straße doch mitten durch den Ort gebaut wurde, mußte Neidhart wegen der angehäuften Schulden das Haus verkaufen. Tatsächlich führte 1856 Franz Neidhart (Nr.33) hier ein Gasthaus; 1856 wurde ihm in Nr.33 eine Enkelin geboren.¹² 1877 spendete ein Josef Neidhart, ein gebürtiger Siebenhirter, seiner Heimatkirche ein wertvolles Ahornkreuz aus der Schweiz,¹⁵ das nun als Missionskreuz dient. Nach der großen Feuersbrunst am 6. Mai 1824 baute Franz Neidhart das Haus Nr.33 wieder auf.¹⁶

- 1875 ist in Nr.100 "Priwitzer Maria, Gastwirtsgattin" genannt.
- 1870: Anton Priwitzer, Gastgeb Nr.100.¹⁰ Eine Zeit darauf war das Wirtshaus geschlossen.

- 1890 suchte Josef Leutner (geb.1840 in Ladendorf), wohnhaft in Nr.100, bei der Gemeinde um die Zustimmung für die Eröffnung dieses Gasthauses an. Dies wurde aus drei Gründen abgelehnt: Für den Ort mit nur wenig über 500 Einwohner genüge ein Gasthaus vollständig; sein Haus, eine Art Kellerwohnung, entspreche nicht den Erfordernissen; das Lokal liege hinter den Häusern am Ende des Ortes und sei darum schwer zu überwachen.¹⁷ Die Bezirkshauptmannschaft erteilte aber trotzdem schon vor 1898 die Konzession.¹⁸ 1950 ließ sein Sohn Karl Leutner (vor 1917 bezeugt) das Gast- und Schankgewerbe löschen.¹⁹

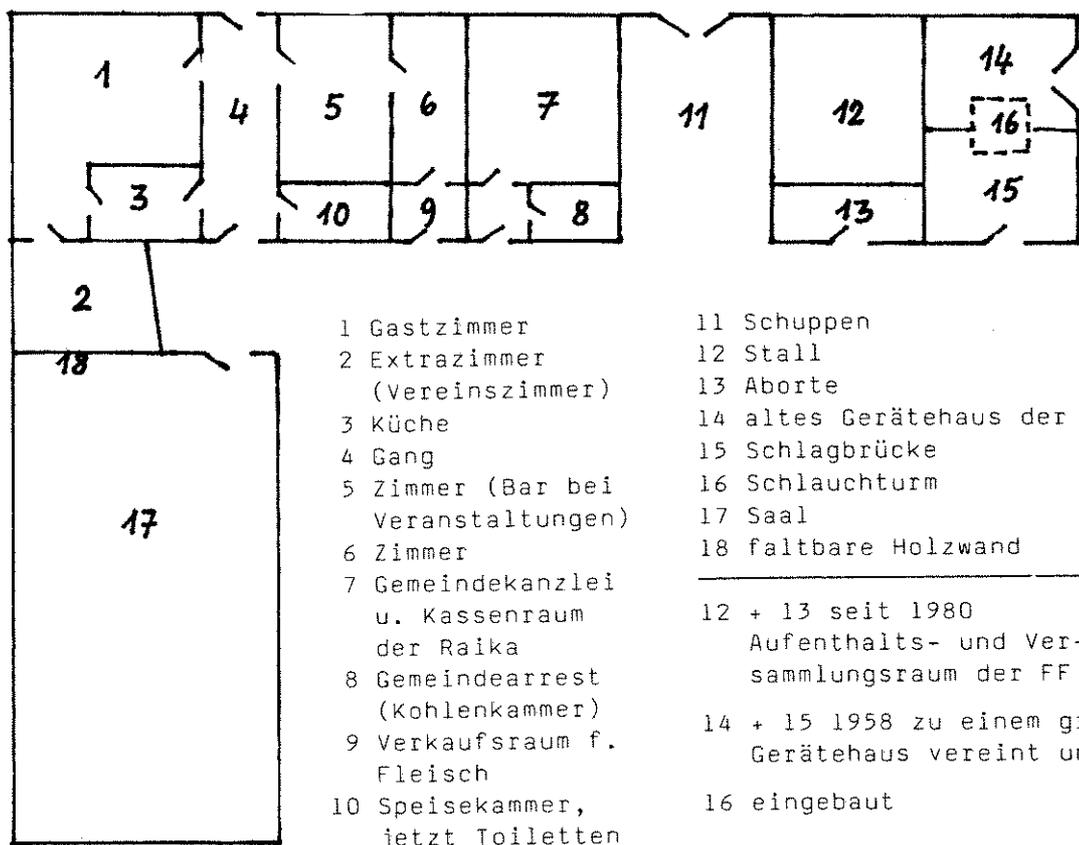
- 1 Weinv.Nachrichten, 1984, f 31; in Laa befindet sich auch das einzige Biermuseum Österreichs
- 2 Vgl. Winter, Weistümer
- 3 BreunerA Grafenegg, Lade Siebenhirten (1939)
- 4 Maurer, Asparn, p 221
- 5 Vgl. "Die Irten" bei Kapitel "Burschenverein"
- 6 NÖLA-Reg, Kreisger.A Stockerau 80/9; in BAM, Lade 64 liegen zwei gefertigte "Attestata"
- 7 BreunerA im HHStA, K 11.3.5
- 8 Bgm.Schaudy, Journalle
- 9 Prot.d. GR vom 1.7.1893
- 10 Prot.d. GR vom 19.6.1897; Tfb S 1870
- 11 Die meisten Mitteilungen über das Gebäude stammen von VD Böhm
- 12 Quellen hierfür: Matriken Pf S; s.Anm. 6; Protokolle d.GR; Mittlg. der Stadtgem.M; Amtsblatt der BH M; Schul-A S (Mittlg.Böhm); BreunerA Grafenegg im HHStA, K 649, nr 2; Tfb. H; NÖLA-Reg, KrGer.A Stock 99/66, Post 7,9; Schulmatriken S
- 13 M Bezirksbote, 1881, nr 10
- 14 Mittlg. Böhm; Tfb S 1821
- 15 PfChr S, I., p 151
- 16 Inschrift über der Haustür
- 17 Prot. d.GR vom 23.2.1890
- 18 Prot. d.GR vom 8.5.1898; Die Selbständigen, p 584
- 19 Amtsblatt BH M, 1950, p 75
- 20 BreunerA Grafenegg, StA, K 649, nr 2
- 21 wie Anm.20
- 22 NÖLA-Reg, N.-ö.Agrarbezirksbehörde, nr 57 (Siebenhirten)
- 23 Mittlg. St. M, Dezember 1976

Anhang

Um 1980

Das Gemeindegasthaus in Siebenhirten.

(Skizze von Anton Böhm)



Beim Abriss des Gasthauses in der Woche vom 22.2. bis 27.2.1999 wegen eines Neubaues wurde festgestellt: Die Saal und Vereinszimmermauer war durchgehend gearbeitet, so daß als erwiesen anzunehmen ist, daß Saal und Vereinszimmer 1924 gebaut worden waren. Unter einem Teil des Vereinszimmers wurde ein verfallener Keller, dessen Gewölbe vollkommen in Ordnung war, gefunden. Der Abgang dazu kann sich nur zwischen der Hoftür und dem Vereinszimmer vor dem Küchenfenster, vielleicht mit einer Falltüre, befunden haben. Ein bekannter und wahrscheinlich seit 1924 benützter Keller befand sich unter den Räumen 5 und 10 mit dem Abgang außerhalb von Nr. 10 im Hof.

DER VIEHHIRT =====

Zu den ältesten "Gemeindeangestellten" zählte der Viehhirt oder - wie die Leute ihn nannten - der Halter. Jedes gestiftete Haus hatte Anteil an Wald und Weide.

1. DER HALTER

Der Hirt hatte in der Sommerzeit die Aufsicht über die weidenden Tiere. Bekleidet war er mit großem Hut und wetterfestem Zeug; ein langer Stock war in seiner Hand und von der Schulter hingen ihm das Horn und eine Ledertasche mit der Zehrung. Der Schäferhund war sein Begleiter, eine Bretterhütte auf der Weide bot ihm Schutz bei Unwetter. Er war ein stiller Beobachter der Natur, kannte die Heilkräuter, kochte Tränklein und machte Salben für Vieh und Mensch; Tierarzt und Wundarzt in einem. Die Gemeinde nahm ihn zu Michaeli auf. Dieser Tag spielte früher eine große Rolle im Bauernleben; er war das "Neujahr" der Landbevölkerung. Für jedes Tier auf der Weide erhielt der Halter vom Besitzer einen von der Gemeinde festgesetzten Betrag. Selber durfte er kein Vieh halten.

Im Mittelalter soll der Viehhirt, so wie der Schinder, als "unehrlich" gegolten haben.

War der Winter vorbei, begann seine Hauptarbeit. Der erste Austrieb der Tiere war ein Freudentag für die Bauern, den Hirten und meist auch für die Tiere selbst. Oft ging dem Bauer im Frühjahr das Futter aus und die Tiere hungerten. Mit Sehnsucht erwartete man den Tag des Austriebs, damit wieder Milch, Käse und Butter ins Haus kämen. Der Bauer traf schon einige Tage vorher die notwendigen Vorbereitungen: den jungen Tieren brannte er das Hauszeichen ein, er beschnitt die Klauen und stutzte die spitzen Hörner. Am Tag selbst zog der Hirt sein Sonntagsgewand an, nahm sein Horn und seinen Stock und schritt durch die Dorfstraße. Die Tore der Bauerngehöfte wurden geöffnet, die Tiere sprangen heraus, oft mit Schellen und Glocken behängt, der Zug ordnete sich, und nun ging es zur Weide. Der Bauer oder ein Knecht begleitete das erstemal die Tiere und unterstützte den Hirten bei seiner Aufsicht. Abends trieb dieser die Tiere wieder heim. - In späterer Zeit hörte der Austrieb der Kühe im Oktober auf.

Oft war für Ziegen, Schafe, Schweine, Pferde und Gänse ein eigener Weideplatz vorhanden (Gaißleiten, Schafställe in Hörersdorf).

2. DER SIEBENHIRTER HALTER

Ihm stand die Trift zum Hinaustreiben der Tiere zur Verfügung; denn die Siebenhirter hatten in alter Zeit bis nach 1500 das Weiderecht in der Mistelbacher Freiheit - wahrscheinlich beim "Kühbrunn". Die Spezialkarte von Österreich aus dem Jahr 1876 zeigt auf der Trift in der Nähe der Abzweigung des Weinbergweges auch einen Brunnen. War er für den Hirten und die Tiere angelegt worden?

Das private Austreiben von Tieren verbot das Siebenhirter Banntaiding aus 1579 in Nr.9: Es "sollen die Beschauleich vleißig Obsicht (Aufsicht) haben, wann einer wider Verbott mit seinem Viech nächtlicher Weill in Wießmahten, Traidtfeldern (...) gefunden werde und sich ein Schaden erfahrene lisse, der sole von jedem Haapp (Haupt) großen Viechs 4 Schilling Denare und von jedem Häpp kleinen Viechs 2 Schilling Denare zum Pfandt und Straf verfällig sein." Nr.10 legt dann die Hälfte dieser Strafe bei der Tat am Tage fest.²

Probleme wegen der Weide gab es mit der Herrschaft Siebenhirten; Ihr Besitzer Andreas Steßl ließ um 1630 seine Schafe und Rinder durch einen eigenen Halter auf die Gemeindeweide treiben. Auch über dessen zwei Besitznachfolger beschwerte sich die Gemeinde wegen der zu vielen Schafe auf ihrer Weide.³

Wie lange trieben die Siebenhirter ihre Tiere im Sommer auf die Weide? Wohl wurde schon im 18.Jh. der Kleebau für die Sommerfütterung im Stall propagiert; aber die Umstellung dürfte in Siebenhirten erst nach der Mitte des 19.Jh. erfolgt sein. Denn noch um 1840 steht in einem Inventar des Pfarrhofs, daß er "ein Tor und ein Türl zum Austreiben der Kuh auf die Weide" habe.⁴ Und noch nach 1880 wurden zumindest die Schafe ausgetrieben.

Seit dieser Zeit waren die Hauptaufgaben des Halters die Betreuung eines oder zweier Gemeindestiere und des Ebers, das Ferkelschneiden, die Hilfe beim Werfen der Kühe und bei Tierkrankheiten.

Von 1894 an übernahm die Gemeindevorsteherung die Aufnahme des Viehhirten, die Festlegung des Futtergeldes und den Ein- und Verkauf der Stiere.⁵ Dies hatte bisher der Kassier allein besorgt.

3. ENDE DES VIEHHIRTENWESENS AM 29.2.1968

An diesem Tag kündigte Blasnik mit¹⁷ der Begründung, daß sein Einkommen mit S 1040,- pro Monat zu gering sei.

Damit endet die jahrhundertelange Reihe der Viehhirten. Seitdem versieht Johann Trischack Nr.3 die Aufgaben des Viehhirten (Stier- und Eberhaltung, Ferkelschneiden). Er bewirtschaftet auch jene Gemeindeäcker, die früher der Viehhirt zur Benützung hatte.¹¹

4. DAS VIEHHIRTENHAUS

Das Halterhaus, zur Pfarre Mistelbach dienstbar, war ursprünglich das Haus Nr.66. Weil es aber durch den Bach sehr gefährdet war und der Gemeinde wegen Wasserschäden schon öfters große Unkosten gemacht hatte, ließ es die Gemeinde nach 1770 gänzlich zusammenfallen und erbaute ein neues unten am Dort (Nr.78) unweit des Viehtriebes auf einem freien Gemeindegrund und verwendete hiezu die gebrauchten Grundsteine des alten, wie auch dessen gebrannte Mauerziegel.¹⁸ 1777 verkaufte die Gemeinde den öden Bauplatz des alten Hauses.

Schon 1644 wird das Haus des Halters erwähnt.

Am 11.Februar 1662 empfing die Gemeinde darauf vom Kollegium Mistelbach "Nutz u. Gwöhr". "Vermög Kayserl.Generalien hat die Gemeinde die Gwöhr-Renovationstaxe alle 10 Jahre zu bezahlen:" Sie betrug 1 kr.¹⁹

1894 wurde ein neuer Brunnen gegraben (Maurer Fuchs und Ilsinger aus Ernsdorf, Bmstr. Josef Bartl in Wultendorf).²⁰ Zu zahlen waren für den ersten Klafter 5 fl, für jeden weiteren 1 fl.

1900 fertigte der Tischler Josef Leutner einen neuen Fußboden und für das Zimmer zwei Winterfenster an.²¹ 1905 wurde der Stierstall von Bmstr. Haring (Mistelbach) neu eingewölbt (35 fl).²² Um 1960 Neubau des Hauses.

1971 verkaufte die Gemeinde das Viehhirtenhaus an Josef Binder (und seiner Frau Anna), dessen Schwester Pflegekind bei Familie Karl Parsch Nr.46 gewesen war, als Zweitwohnung für die in Wien wohnende Familie.¹¹

5. DIE NAMEN DER VIEHHIRTEN

kennen wir nur aus den letzten vier Jahrhunderten und aus dem 17. und 18. Jahrhundert nur sehr lückenhaft.

1669 Huber (Tochter Christina)²⁴
 1683 Matthias Veigl²⁵
 1691 Christoph Lederer, Gemeinviechhalter²⁶
 1703 Michael Steyrer, Halter in Siebenhirten⁶
 1764 Paul Jahn (Jann), Gemeindehalter²⁶
 1771/72 Bruner
 1779 Anton Probst²⁷
 1787 Oswald Gmeiner²⁸
 1793 starb Michael Habitzl Nr.81 (!)
 1794 starb Lorenz Ferner in Nr.51, "gewesener Halter"
 1815 Josef Fibich Nr.78, Gemeinhalter
 1817, 1824 Anton Fibich (Fiby) Nr.78, Gemeinde-Viehhirt; seine Frau: Regina, geb. Uiberintiber (Überundüber)
 1822 Johann Weiß³⁰
 1830 gen. Anton Fibich Nr.78, + 1840⁸
 1844 Der Haltersohn Anton Haslinger wird vom Ortsgericht zu einer Strafe von 1 fl an das Pfarr-Armen-Institut verurteilt.⁹

Die "Madl-Dynastie" scheint in Siebenhirten in mehreren Generationen auf:

- (1) Anton Madl Nr.78, * um 1825 im Raum Asparn, Sohn des Viehhirten Michael Madl; in Siebenhirten genannt: 19.7.1845, 1878, 1879,¹⁰ 1881,⁸ 1896;¹¹ zwischendurch war auch sein Vater, vielleicht während des aktiven Wehrdienstes des Sohnes, in Siebenhirten;
- (2) Michael Madl 1847, verh. mit der Viehhirtentochter A.M. Hirsch von Grafensulz;
- (3) Andreas Madl 1899-1902, * 1857 in Asparn, Sohn des Johann Madl und der Anna M., geb. Hirsch;¹⁰
- (4) Michael Madl 1914¹⁰ bis 1916,¹¹ * 1886 in Michelstetten, Sohn des obigen Anton Madl; geht dann nach Ameis;¹¹

1855/56, 1862/63, 1873 (bis 1880 ?):

Johann Hirsch, Gemeindevhirt, * 1831 in Asparn; er heiratete in Siebenhirten 1854 die A.M., geb. Amon von Gnadendorf, die dann in Siebenhirten als Hebamme auf Nr.78 und Nr.56 wirkte.¹⁰

1883 gen. Anton Dallinger,⁸ zuständig nach Wolframitz, Südmähren. 1884 wird er von der Gemeinde wieder aufgenommen. Er erhält von jedem Haus 1/8 Metzen Korn, für jede Kuh und belegte Kalbin 17 kr, für jedes Stück Vieh einen Laib Brot, für jedes Schaf 20 kr, für jedes Lamm 15 kr.
 Seine Pflichten: Er hat von Georgi (23.4) bis Bartholome (24.8.) abends die ihm zustehende Milch zu sammeln oder sich mit den Parteien in Geld zu einigen; während der

- Herbst- und Winterzeit die Wege abzustecken; im Sommer das Federvieh in der Umgebung fleißig abzutreiben; bei Schaden an den Kulturen durch weidende Schafe hat nicht der (sein) Knecht, sondern der Herr aufzukommen. Er selbst darf keine Kuh halten.¹²
- 1885-1888 Johann Wührer, zuständig nach Eibesthal; von Lanzendorf; zu den gleichen Bedingungen.¹³
- 1888-1892 Josef Böck, * in Asparn, zuständig nach Waltersdorf und Eben-dorf, +1913; zu den gleichen Bedingungen aufgenommen. 1890 wird einiges deutlicher gesagt: Für die Vertreibung des Federviehs in der Nähe des Dorfes erhält er von jedem Haus 1/8 Metzen Korn; für jede Kuh und belegte Kalbin 20 kr und einen Laib Brot; zwischen Georgi und Bartholomä die Milch (der Reihe nach von jedem Haus?); er kann sich aber mit Geld abfinden lassen. - Abstecken der Wege während der Herbst-und Winterzeit. Für die Fütterung der zwei Gemeindestiere erhält er in den Wintermonaten je 20 fl, für die fünf Sommermonate je 6 fl, zusammen 170 fl.¹⁴ 1890 zerschmettert ihm ein wildgewordener Stier das Bein.¹⁵
- 1894/95 Franz Stacher.¹¹
- 1901/02, 1909 Martin Friedrich, kam von Unterschoderlee,¹⁶ wo er nach seinem Vater seit 1889 Viehhirt war; *1865 in Falkenstein, Sohn des Viehhirten Josef Friedrich, heiratete 1889 in Unterstinkenbrunn die Maria Knappek aus Fröllersdorf, Mähren.¹⁰ Martin Friedrich wohnte "als Pensionist" auf Nr.47, sein Sohn Matthias kaufte 1928 Nr.58 und dessen Sohn Karl baute Nr.151.¹⁷
- 1912 Ignaz Gastgeb, "Gemeindegirter Nr.78"; er war vorher in Siern-dorf an der March.¹⁰
- 1922/23-1960 Josef Ekel, * 1890 in Wien, zuständig nach Traunfeld, + 1962 in Siebenhirten.¹¹
- 1960-1967 Ernst Fürst.¹¹
- 1967/68 Karl Blasnik, ¹¹ * 1940, kam von Pömmern bei Wilhelmsburg.¹⁰

6. DIVERSES

Die Gemeinde Siebenhirten kaufte am 4.Mai 1824 von der Gemeinde Neudorf einen Sprungstier, der aber nicht den Erwartungen entsprach. Da die Ge-meinde Neudorf zur "Gewährleistung" verpflichtet ist, bittet die Gemein-de Siebenhirten die Herrschaft Kirchstetten, vor Einleitung des ordent-lichen Prozesses die Gemeinde Neudorf zu einer Vergleichs-Tagsatzung vor-zuladen. Der Vergleich kam am 24.Juli zustande:²⁵ Die Marktgemeinde Neu-dorf zahlte binnen 14 Tagen 55 fl WW zurück.

Die Viehhirten wurden regional zu "Zechen", Berufsgemeinschaften, Bru-derschaften zusammengeschlossen.³¹ Um 1600 richtete Freiherr Seifried Christoph Breuner auf Staatsz für die Umgebung die St.Martin-Halterzeche in Staatsz ein, welche Erzhzg.Matthias am 2.Juli 1601 konfirmierte; 1617 "renovierte" er diese Konfirmierung, 1637 tat dies Ks.Ferdinand III. Es gab freilich auch Schwierigkeiten mit etlichen Haltern, die zu dieser Zeche gehörten.³² Der Siebenhirter Viehhirt war sicher dorthin zugeteilt.

- 1 Nach Thiel, Viehhirt, p 7-9
- 2 BreunerA Grafenegg (1939!), Lade Siebenhirten
- 3 wie Anm.2
- 4 PFA S, Inventare
- 5 Prot.d.GR vom 16.12.1894
- 6 PFA M, Stb
- 7 1772 stirbt mit 10 Monaten Philipp Bruner, ein Halterkind (Stb H)
- 8 PFA S, Matr.
- 9 DzAW S (4.9.1844)
- 10 Mittlg. Böhm (aus Tfb S)
- 11 Schula S (Mittlg.Böhm)
- 12 Prot.d.GR vom 22.6.1884
- 13 Prot.d.GR vom 14.6. und 20.10.1885, 19.6.1887; Schula S (Mittlg. Böhm)
- 14 Prot.d.GR vom 21.5.1888, 2.6.1889, 1.6.1890, 3.5.1891; Schula S (Mittlg.Böhm); Tfb S 1888, 1891, 1892
- 15 Bote aus M, 1890, nr 13
- 16 M Bote, 1909, nr 12; Schula S (Mittlg.Böhm)
- 17 Mittlg. Böhm
- 18 BAM, Lade 64, nr 53
- 19 BAM, Lade 64 und "Vermischtes"
- 20 Prot.d.GR vom 7.10.1894
- 21 Prot.d.GR vom 12.8.1900
- 22 Prot.d.GR vom 27.8.1905
- 23 SchloßA Kirchstetten, GB Laa/Th. (Mittlg.KR.Hütter)
- 24 BreunerA Grafenegg im StA, K 534 (alt)
- 25 Stb M
- 26 Tfb H (Mittlg.Böhm)
- 27 wie Anm.26
- 28 Josephin.Kataster
- 29 Tfb S; Stb S
- 30 Franzisz.Kataster
- 31 Brauneis, Viehhirten
- 32 BreunerA Grafenegg im StA, Buch 3, o.S.; Brauneis (Viehhirten) erwähnt die Staatzer Zunft nicht.

Anm. S. 302

DIE VOLKSSCHULE

Die immer noch verbreitete Meinung über das Fehlen fast jeglicher Schulbildung im Mittelalter und noch in der Neuzeit bis Maria Theresia und Joseph II. oder gar bis zum Reichsvolksschulgesetz von 1869 wird durch die Existenz von Schulen in jeder Pfarre widerlegt. Die Schule gehörte zur Organisation einer Pfarre und ist auch in kleineren Pfarren auf dem Lande schon im 14./15. Jh. nachweisbar; in Asparn/Z. z.B. sang der Schulmeister "des nachts mit den Chindern vigil"; 1416 heißt er Peter Ott.¹

Die Anstellung des Lehrers (meist Schulmeister oder Ludi magister = Schulmeister genannt) und dessen Unterhalt oblag dem Pfarrer oder dem Patronats Herrn oder auch der Gemeinde, oft allen dreien zusammen. Das Einkommen des Lehrers bestand meist aus dem Schulgeld für die unterrichteten Kinder, aus Zuschüssen des Patronats Herrn, aus Naturalgaben der Gemeinde und aus den Gebühren für seine pfarrlichen Dienste; denn bis 1869 war der Lehrer gleichzeitig auch Organist, Chorleiter und Mesner. An die enge Verbundenheit von Kirche und Schule erinnert in vielen Orten noch die Nachbarschaft beider Gebäude.²

Schulbesuch der Siebenhirten vor 1769

Siebenhirten wurde erst 1784 Pfarre. Darum besuchten wohl Kinder dieses Ortes (wieviele?) bis nach 1600 die Pfarrschule in Mistelbach, die schon 1395 bestand.³ Als Siebenhirten nach Hörersdorf eingepfarrt wurde, stand ihm die dortige Pfarrschule, die schon nach 1500 bezeugt ist, offen.⁴ Da bis 1784 kein Schulzwang bestand, müssen nicht immer viele Kinder zum Unterricht gegangen sein. Nachrichten darüber haben wir keine.⁵ Aus Dokumenten vor und um 1700 ist aber zu ersehen, daß die Dorfrichter und die Geschworenen von Siebenhirten schreiben konnten, ja sogar ein Petschaft besaßen. Zum Unterhalt des Hörersdorfer Schulmeisters trugen aber die Siebenhirten nicht nur durch das Schulgeld, sondern auch durch eine Mostsammlung zur Lesezeit, die Gaben bei Hochämtern und "Seelämtern" in der Rochuskapelle und seine anderen Dienste als Mesner bei.

1. DIE ERRICHTUNG EINER FILIALSCHULE

1769

Die Gemeinde Siebenhirten strebte natürlich nach einer eigenen Schule,⁶ da der Besuch einer auswärtigen sehr beschwerlich war.

Ein erster Plan

Dorfrichter Philipp Stubenvoll entwarf am 15. April 1717 einen Plan hiezu. Er schreibt: Die Gemeinde sei gesonnen, einen Schulmeister aufzunehmen. Dieser solle vorher dem Pfarrer in Hörersdorf vorgestellt werden; der solle prüfen, ob er für den Unterricht tauglich sei, einen ehrbaren Wandel führe und der Jugend mit einem tugendhaften Beispiel voranleuchte. Die "Aufnahme" des Lehrers solle anlässlich der Kapellenrechnung, bei der alle maßgeblichen Personen anwesend seien, vorgenommen werden u.zw. durch den Patronats Herrn der Rochuskapelle (Propst des Barnabitenkollegiums in Mistelbach), den Pfarrer von Hörersdorf und die Gemeinde Siebenhirten, In den späteren Jahren

soll er von diesen weiter bestätigt oder entlassen werden.⁷ Aus diesem Plan wurde damals nichts, weil er eine Einkommensminderung des Hörersdorfer Schulmeisters, bzw. eine höhere Last für die dortige Gemeinde gebracht hätte.

Erst nach 50 Jahren gelang die Errichtung einer eigenen Schule und zwar wie es scheint, fast durch einen Handstreich. Wohl gab es schon länger eine Art Winterschule im Ort. Der Hörersdorfer Lehrer oder sein Gehilfe gab im Winter hier Unterricht und der Kooperator war verpflichtet, jeden zweiten Sonntagnachmittag die Christenlehre für jung und alt zu halten. Dadurch nahm die Zahl der Schüler sicherlich zu. Aber noch war man nicht zufrieden.

Gesuch um eine Schule

Im April 1769 baten "Richter und Gemeinde" das Passauische Consistorium in Wien, "zur Aufstellung eines eigenen Schulmeisters in ihrem Dorf das Erforderliche zu verfügen und zu dem Ende eine Tagsatzung mit Zuziehung ihres Pfarrers und des Schulmeisters in Hörersdorf anzuordnen". Dieses lud die Bittsteller, den Pfarrer und den Lehrer für den 10. Mai vor. Pfr. Andreas Bognner aber schützte "unaufschiebbare Pfarrverrichtungen" vor und kam nicht. So beschloß es am 9. Juni d. J. von Siebenhirten eine Erklärung zu verlangen,

"daß sie dem Schulmeister zu Hörersdorf die sogenannte weiße und schwarze >Stoll<, wie auch für die Stift-Ämter und Messen, wie bisher zahlen, und für die Samlung 2. Eimer Most auswerfen wollen,"

und lud alle für den 23. Juni vor. Ohne Erfolg. Am 18. August bat die Gemeinde nochmals um die Untersuchung der Notwendigkeit eines eigenen Lehrers.⁸

Tatsächlich aber hatte die Gemeinde bereits den bisherigen Schulmeister von Hüttendorf, den dort Verleumder um sein Brot gebracht hatten, "aufgenommen" und sich mit ihm über die Giebigkeiten der Gemeinde geeinigt. Das aber war ein Eingriff in die Rechte des Pfarrers⁹ von Hörersdorf. So kam es mit ihm vor dem Consistorium zu einem "Prozeß". Am 22. April 1769 gab die Gemeinde ihren Bericht über

"Triftige Bewegursachen,

warum eine Gemeinde Siebenhirten letzthin einen eigenen Schulmeister mit Namen Mathias Holzmann aufgenommen hat":¹⁰

(1) Siebenhirten ist eine halbe Stunde von Hörersdorf entfernt; im Winter können die Kinder wegen Schnee und Unwetter nicht in die Schule gehen; im Sommer müßten die größeren Kinder auf dem Felde arbeiten, die kleineren ihre Geschwister hüten. Siebenhirten habe darum kaum drei Männer, dies schreiben können.¹¹

(2) Die Kinder sind also ohne wahren Glaubensunterricht, können auch von den Erwachsenen nichts lernen, weil diese fast Tag und Nacht schwer arbeiten müssen, um das tägliche Brot zu verdienen.

(3) Kinder mit 12 und 13 Jahren können wegen zu geringer Kenntnisse nicht zu Kommunion zugelassen werden.

(4) Auf Anraten des Propstes von Mistelbach (damals: Don Vinzenz Linay) und weil auch der Pfarrer von Hörersdorf die Notwendigkeit eingesehen hat, wurde Mathias Holzmann, der 8 Jahre Schulmeister in Hüttendorf war, aufgenommen; er habe guten Leumund und böse Leute hätten ihn dort um sein Brot gebracht.

(5) Damit auch seine Nachfolger leben könnten, ohne daß der Hörersdorfer Lehrer Schaden hätte, wurde beschlossen:

• Wohnung und zugleich Schulhaus ist ein Gemeindehaus bei der (Rochus-) Kapelle (Nr. 86); der Lehrer erhält das notwendige Holz aus dem Gemeindewald

und von jedem Haus ein Achtel Metzen Korn im Jahr. - Die Stola bei der Aussegnung (Muttersegen nach der Geburt eines Kindes) und bei Hochämtern soll der Siebenhirter Lehrer erhalten; für das Wetterläuten dürfe er in der Weinlesezeit eine Mostsammlung halten; dazu komme noch das Schulgeld der Kinder.

• Der Hörersdorfer Schulmeister habe bisher aus "freier Willkür" für jede hl. Messe in der Rochungskapelle 6 kr erhalten u. zw. für das Herrichten der Paramente, für das Ministrieren, das Zusammenräumen und Versperren; oft sei er zu spät, manchmal gar nicht gekommen oder habe er einen unfähigen Knaben geschickt. Also könne Holzmann leben und der Hörersdorfer hätte keinen Schaden.

(Im gesamten 8 Siegel
und Unterschriften)

Zacharias Strel, Dorfrichter

Hörersdorf wehrt sich ohne Erfolg

Andreas Bogner, ein gebürtiger Hörersdorfer, der dort von 1766 bis 1792 Pfarrer war, versuchte am 30. Mai 1769 diese Darlegung schriftlich zu widerlegen; er erklärte, unter diesen Umständen könne der Hörersdorfer Lehrer nicht mehr existieren, und machte den Vorschlag der Hörersdorfer Schulmeister solle in Siebenhirten einen Präceptor (Gehilfen) ernennen, der die von der Gemeinde versprochenen Leistungen, nicht aber die Stolagebühren erhalten solle.¹² (Text s. Anhang I)

"Allein die Gemeinde Siebenhirten bestand auf ihrem gefaßten Entschluß und kam den 18. August 1769 zur Abschneidung aller Weitläufigkeiten beim Consistorium um eine Tagsatzungs-Anordnung und pönfällige Erscheinungsaufgabe (Bogners) ein; worauf das Consistorium die Tagsatzung auf den 15. September¹³ und die richtige Erscheinung dabei unter 6 Reichstaler Pönfall (Strafe) bestimmte." "Nach beyderseitig abgehandelten Notdürften erließ das Consistorium den Verlaß (Entscheid) den 15. September 1769."¹⁴

Anwesend waren: Dorfrichter Zacharias Strel und die Geschworenen Johann Habitzl und Philipp Stubenvoll einerseits und andererseits Pfr. Andreas Bogner und der Hörersdorfer Schulmeister Michael Nußböck. Die Gemeinde Siebenhirten wird verpflichtet, dem Pfarr-Schulmeister zu Hörersdorf wie bisher die weiße Stola, die Gebühren von den Stiftungsmessen, zur Lesezeit von jedem Haus eine ganze Maß Most (= 1,4 Liter) und auch die schwarze Stola zu geben, falls diese von Mistelbach nach Hörersdorf käme; sie erhält dafür die Erlaubnis, einen vom Pfarrer in Hörersdorf als tauglich befundenen Schulmeister aufzunehmen, der neben den Schulmeistergebühren auch den Meßstipendienanteil "von den in ihrer Dorfkapelle frei zu lesenden Gottesdiensten" erhalten solle.¹⁴

Nachdem Pfr. Bogner Holzmann den Schuldienst verliehen hatte, stellte ihn die Gemeinde fix an. Aber der Hörersdorfer Lehrer durfte nie mehr Most sammeln!¹⁵

Die Art der Schule

Die neue Schule war bis 1784 eine kirchliche Filialschule der Pfarre Hörersdorf, wie sie in vielen größeren Filialorten zu finden war, z. B. in Zlabern; von 1784 bis 1869 war sie rechtlich eine Pfarrschule.¹⁶

Bald nach der Gründung griff aber der Staat in das bisher rein kirchliche Schulwesen ein:

Maria Theresia erließ am 6. Dezember 1774 die "Allgemeine Schulordnung für Österreich", die alle niederen Schulen der staatlichen Gesetzgebung unterwarf. Sie wurden in Trivial- und Hauptschulen gegliedert; bei großer Schülerzahl wurde der Klassenunterricht verpflichtend und der Religionsunterricht als reguläres Schulfach eingeführt; Lehrpläne wurden aufgestellt und Lehrerseminare ("Präparanden") eingerichtet.

Die Siebenhirter Schule war eine sogenannte "deutsche" oder Trivialschule;

nach 1848 wurden diese Schulen Volksschule genannt. In ihr wurde das Trivium (= die drei Fächer) Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt. Die Fächer der Unterstufe (bzw. 1.Klasse) waren Buchstabieren, Syllabieren, Lesen, Schönschreiben, Kopfrechnen und Religion (Kleiner Katechismus), die der Oberstufe (bzw. 2.Klasse) Religion (Großer Katechismus), Lesen, Schönschreiben, Diktat, Kopfrechnen und Ziffernrechnen.¹⁷

Unter Joseph II. kamen 1784 neue Regelungen: Die Trivialschulen hießen nun Volksschulen; die Schulpflicht für die 6-12jährigen Kinder wurde eingeführt; für den Religionsunterricht kam ein verpflichtendes Lehrbuch heraus; die "religiösen Übungen" wurden geregelt (tägliche Schulmesse vor oder nach dem Unterricht; bis nach 1920 noch zweimal wöchentlich; fünfmal im Jahr gemeinsame Beichte und Kommunion);¹⁸ pflichtig wurde auch die Abhaltung der Sonntagsschule (= Wiederholungsschule für die 13-15jährigen).

Die Schulaufsicht (jährliche Visitation u.a.) hatte bis 1869 der Dechant, der hierfür vom Staat zum Schuldistriktsaufseher ernannt wurde.

Die Lehreranstellung erfolgte nun durch die Landesstelle; hierfür machten Pfarrer und Gemeinde über den Dechant einen Vorschlag; das Anstellungsdekret stellte das Kreisamt aus; ein Mindestgehalt für Lehrer wurde festgesetzt. Neu war auch das Schulpatronat: Die im Ort begüterten Grundherrschaften, die Gemeinde und der Patronatsherr hatten die Kosten für einen Neubau und die Erhaltung des Schulgebäudes aufzubringen. Als 1848 das Untertänigkeitsverhältnis aufgehoben wurde, ging die Beitragspflicht der Herrschaften für die Schulen auf die Gemeinden über.¹⁹ In den Schulen auf dem Lande sollte fortan kein Schulgeld mehr bezahlt werden.

Von der Siebennhirter Schule heißt es 1787: "Den Schuldienst vergibt die Gemeinde mit Einwilligung des Herrn Pfarrers".²⁰ Von 1869 an bestellten und bezahlten die zuständigen staatlichen Stellen die Lehrer.

2. DIE SCHULHÄUSER

Als erstes Schulhaus

diente von 1769 bis 1789 ein altes Gemeindehaus (damals Nr.1, bis 1971 Nr.86), das hierzu aber wenig geeignet war. Um 1750 war dieses Gebäude ein Kleinhaus und diente als Wohnung für den Kapellendiener. Sein Bauzustand war schlecht. Schon am 7. April 1783 bat die Gemeinde die Grundherrschaften um deren pflichtigen Zuschuß für das Schulgebäude und schilderte dessen Zustand so:²¹ Das Gebäude ist dem Wasser sehr ausgesetzt, da es tief in der Erde liege; das Schulzimmer ist zu klein, die Schulkammer bereits eingestürzt; der Rauchfang neigt sich auch schon zum Falle; zur Beschaffung des notwendigen Lichtes müßten die Fenster vergrößert und versetzt werden. Wenn man das Haus in einen tauglichen Zustand bringen wolle, ist während der Arbeit dessen Einsturz zu befürchten und die Kosten wären nicht geringer als ein vollständiger Neubau. Die Gemeinde sei nicht in der Lage, alles zu bezahlen, da sie 400 Gulden Schulden habe und auch für den Gottesdienst und für den Lehrer aufkommen müsse.²²

Nach einem Lokalausweis am 15. April wurden die notwendigsten Arbeiten sofort bewilligt, die anderen für den kommenden Sommer. Die Ausbesserungen an diesem altersschwachen Haus hielten aber nicht lange. Vom 1. November 1789 an mußte der Unterricht in einem Bauernhaus gehalten werden.²³ Ein Neubau war also nicht mehr zu umgehen.

Schon zwei Jahre vorher hatte die Schulvisitation festgestellt: "Das Schulgebäude ist ganz neu zu bauen und einzurichten. N.: Die Gemeinde will das Halterhaus, welches beim Pfarrhof liegt, nicht wegreißen, weil es gegen

200 fl kosten würde. Auf dem alten Platz kann es nicht gebaut werden, außer es wird der Freudhof, in welchem die, so im Jahre 1713 an der Pest gestorben sind, begraben wurden, dafür verwendet..."²⁴

Das zweite Schulhaus (1795, Nr.1)

Es erhielt wieder Nr.1, das alte aber Nr.86. Die Gemeinde wandte sich nun an den neuen Patron (den n.-ö.Religionsfonds). Nach einer grundsätzlichen Bewilligung durch die Landesbehörde wurde am 26.März 1795 der Grundstein für das neue Schulhaus gelegt.²⁵ Das Wiener Konsistorium erhielt von Reg.-Rat Franz Karl Hägelin am 5.Juni 1795 die Nachricht, daß "die Herstellung des Schulhauses zu Siebenhirten nach den adjustirten Rissen (= Plänen) und Überschlügen angeordnet worden" sei.²⁶

Der Bauplatz lag neben der alten Schule. Ende Oktober konnte das neue Haus bezogen werden. Die Kosten beliefen sich auf 1596 fl 25 kr. Man brauchte dazu 54 600 gebrannte Ziegel (560 fl), 4000 ungebrannte (10 fl), 20 Kubikklafter Steine (100 fl), 300 Metzen Kalk (300 fl), Stukkaturmaterial um 22 fl 50 kr, Zimmermannsmaterial um 517 fl, Gerüstholz um 20 fl; an Zins für die Unterkunft der Schule vom 1.November 1789 bis Ende Oktober 1795 waren 40 fl zu bezahlen; die Planke um den Schulgarten kostete 15 fl 55 kr und für die Bauaufsicht wurden 25 fl verrechnet.²⁷

1807 bewilligte die Landesregierung den Bau eines neuen Brunnens vor der Schule (er besteht noch heute vor Nr.1). Der Religionsfonds zahlte hierfür 527 fl 24 kr. Der Nachbar der Schule, Johann Schaudy, ersuchte um das Mitbenützungsrecht, wofür er die Hälfte der Kosten übernommen hätte, was ihm aber nicht bewilligt wurde.²⁸ Bei großen Brand am 3.Juni 1831, bei dem die Häuser Nr.2 - 12 vernichtet wurden, wurde das Schulhaus durch einen plötzlich ausbrechenden Regen vor dem Feuer gerettet.²⁹

Das dritte Schulhaus (1831, Nr.1)

Woran lag es, daß dieser Neubau nur 40 Jahre hielt? Die Isolierung der Mauern war sicher ungenügend. Denn "bey mehreren Schulvisitationen wurde allgemein die Nothwendigkeit anerkannt, daß das Schulgebäude zu klein und der Feuchtigkeit wegen zu ungesund sey; man ginge nämlich auf drey Stufen hinunter. (!) Da nun mit einer kleinen Reparatur nicht geholfen werden konnte, so dauerte es eine längere Zeit, bevor dieser Bau von der hohen Landesstelle bewilligt wurde. Dies geschah nun 1831.

In der Woche vor dem großen Brand wurden in Gegenwart des Kreis-Ingenieurs (N.) Thoman die Professionisten-Arbeiten licitiert. Die ganze Bauführung übernahm der Asparner Maurermeister Karl Scheidl." Von den Kosten trugen der Religionsfonds 500 - 600 fl CM, die Grundherrschaften bei 600 fl (= der Wert der in natura beigestellten Baumaterialien) und die Gemeinde die Hand- und Zugrobot in natura. "In der Woche darauf brach die Feuersbrunst aus. ... Verlegenheit, was itzt zu tun sey." Denn die Hand- und Zugrobot war unmöglich zu verlangen, weil die Leute zuerst ihre Häuser wiederaufbauen mußten. Ein Aufschieben des Baues schien aber nicht ratsam. Denn "tatsächlich kam nach einiger Zeit von der Regierung der Befehl, es möchte der Kriegsverhältnisse wegen für itzt alles unterbleiben, was aber nicht mehr möglich war."³⁰ 1831 brach nämlich in Rom, Modena und Parma ein Aufstand aus und österreichische Truppen waren dort im Einsatz. Trotzdem wurde also weitergebaut.

Die neue Schule besaß wieder nur ein Klassenzimmer. Da die größeren Kinder (2.Klasse) am Vormittag und die jüngeren (1.Klasse) am Nachmittag unterrichtet wurden, genügte dies durch mehrere Jahrzehnte. Bei den künftigen Visitationen wurde lange Zeit ein guter Bauzustand festgestellt.³¹ Auf Kosten des Religionsfonds wurden aber immer wieder Reparaturen vorgenommen:

1839 erhielt der Brunnen vor der Schule (6 m tief) einen neuen gemauerten Brunnenkranz aus gutem Material, darauf ein Brunnenschloß aus Eichenholz, ein neues Holzdach mit Sparren, Bankholz und Verschalung und ein Türli zum Öffnen und Schließen. In der Lehrerwohnung wurde ein gemauerter Herd aufgestellt, im Lehrzimmer ein neuer Ofen, eine neue Treppe, ein Lehrzimmertisch, zwei Schultafeln, ein Kasten und zwei neue Sessel.³²

1842 wurden Gitter an den Haus- und Türfenstern angebracht, die Fenster verkittet, die hintere Planke erneuert und "ein neues doppeltes aus Mauerwerk gebautes³³ Retirade und eine Ziegelpflasterung des Ganges dorthin" errichtet (Abort).

Am 18. Mai 1872 "ist wahrscheinlich durch Anlegen (= Brandstiftung) das Schulhaus abgebrannt und am 26. wieder eingedeckt worden."³⁴

Noch 1884 stellte der Bezirksschulinspektor fest: "Schulhaus genügt!";³⁵ aber nicht mehr lange.

Das vierte Schulhaus (1893, Nr.109)

Am 14. März 1889 gab der Bezirksschulrat der Gemeinde Siebenhirten wegen der stetig³⁶ steigenden Schülerzahl den Auftrag zum Bau einer zweiten Schulklasse. Die Beschlüsse des Gemeinderates und seine Eingaben an den Bezirksschulrat in den Jahren 1889 bis 1892 zeigen die triste Situation der Gemeindefinanzen aber auch (zum Glück für die Schule) die Zähigkeit der Bezirksschulbehörden:

Am 2. April 1889

erklärte der Gemeinde-Ausschuß dies für unmöglich, weil die Gemeinde schon jetzt verschiedene Schulden habe; ihre Jahreseinnahmen betragen 400 fl, die Ausgaben aber bei 1200 fl, sodaß sie gezwungen wäre, für immerwährende Zeiten eine Umlage von wenigstens 30% einzuhoben. Schon jetzt falle die Einhebung von 20% schwer, wie dies die Rückstände seit 1884/85 zeigten. Wegen der schlechten Ernten in den letzten zehn Jahren seien die meisten Bauernwirtschaften schwer verschuldet, wie die Steuer-Exekutionen, Grundstückverkäufe und die Hypotheken im Grundbuch bewiesen. Eine weitere Belastung würde für die Hälfte der Steuerträger den vollständigen Ruin bedeuten. Es könne nicht die Absicht des Bezirksschulrates oder einer andern staatlichen Behörde sein, die schlechtsituierte, tiefverschuldete Gemeinde ganz in den Ruin zu führen.³⁷ Bei manchen gab es auch andere Gegen Gründe: Bei zwei Schulklassen müßten die Kinder (wegen des dann kommenden Vormittags- und Nachmittagsunterrichtes) den ganzen Tag in die Schule gehen³⁸ und könnten dann nicht mehr so wie bisher zur Arbeit verwendet werden.

Am 21. August 1889

ersuchte die Gemeinde den Bezirksschulrat nochmals, von seiner Forderung³⁹ nach einem Ausbau, Umbau oder Neubau der Schule Abstand zu nehmen. Auf weiteres Drängen beriet die Gemeinde

am 15. Februar 1890:

Wenn der Anbau eines zweiten Lehrzimmers ohne Demolierung der Lehrerwohnung und des Klassenzimmers möglich wäre, solle dies eine Kommission feststellen, und dann möge der Bezirksschulrat der Gemeinde hierfür eine Frist von einigen Jahren geben.⁴⁰ Das tat er aber nicht. So beschloß die Gemeinde

am 1. Juli 1890,

das alte Schulhaus als Lehrerwohnung zu belassen und in der Nähe nach zwei Jahren zwei neue Klassenzimmer zu errichten.⁴¹ Sie wolle den Landesausschuß um die Genehmigung bitten, die Ablösungssumme des Nachbar-Waldes (1684 fl 56 kr) hierfür verwenden zu dürfen.⁴² Nach einem längeren Stocken⁴³ wurde der Wultendorfer Baumeister Bartl zu einer Besichtigung eingeladen. Diese Kommission mit Bartl

am 29. August 1891

sollte eine geeignete Lösung für die Schulerweiterung finden. Obwohl Bartl erklärte, der Zubau einer Klasse sei schwierig und verhältnismäßig nicht billiger als ein Neubau, waren bloß Bürgermeister Anton Strobl und der 1. Gemeinderat Georg Bogner für einen Neubau. Die zehn anderen Gemeindeausschußmitglieder wollten von einem Neubau überhaupt nichts, von einem Zubau recht wenig wissen. In der Folgezeit legte der Zimmerpolier Beiwitz aus Mistelbach einen Plan für einen Zubau vor, der nur 2000 fl kosten sollte. Dafür waren die Leute sofort. Eine Lokalkommission des Bezirksschulrates am 29. März 1892 billigte aber diesen Plan nicht, weil er tatsächlich auf 4000 fl käme und schwer auszuführen sei. So wurde denn doch ein Neubau beschlossen, nachdem schon im Jänner die Erhöhung der Gemeinde-Umlage beschlossen worden war.

Im April

dachte man noch an den Bau von zwei Klassen ohne Lehrerwohnung, aber so, daß später ohne wesentliche Schwierigkeiten eine Erweiterung oder Aufstockung möglich wäre. Erst

am 6. Juni 1892

fiel endlich der Beschluß, doch ein zweigeschoßiges Gebäude zu errichten.

Der Neubau

Mit Bewilligung der Statthalterei (9.9.1892) und des eb. Ordinariats stellte die Pfarre Siebenhirten die hinter der Kirche gelegene Parzelle 88 (470 ¹ Kft.) "In Krautgärten" zur Verfügung. Pfr. Wurm hatte in seinem Gesuch (1.9.1892) angeführt, es sei seelsorglich sehr günstig, wenn die Schule in der Nähe der Kirche stehe. So könnten die Kinder an Werktagen vor dem Unterricht leicht die Messe besuchen. Außerdem sei kein anderer günstiger Baugrund zu erhalten. Die Pfarre erhielt als Gegenleistung ein von der Gemeinde um 350 fl von Johann Schaudy erworbenes Grundstück (Parz. 101 In Krautgärten) und einen Streifen Gemeindegrund oberhalb des Ortes am Hörersdorfer Feldweg (Parz. 1186), der an einen Pfarracker grenzte. Zur Vergrößerung des Bauplatzes (Hof, Garten) erwarb die Gemeinde 1893 noch die angrenzende Parzelle Nr. 86 (31 ¹ Kft.) von Josef, bzw. Franz und Barbara Tillich.

Den Plan für den Schulbau entwarf der Frättingsdorfer Baumeister Matthias Steingäßner, dem auch die Ausführung übertragen wurde. Am 15. November 1892 genehmigte der Gemeinderat die Baulinie und das Niveau des Neubaus.

Die Baukosten deckte die Gemeinde durch eine 30%ige (1895 und 1896 eine 50%ige) Umlage auf die Direktsteuer, von denen 10% für den Schulbau gewidmet wurden, durch ein Darlehen von 5000 fl zu 4,5% ohne Hypothek von der Sparkasse Mistelbach, durch den Erlös von dem Verkauf der alten Schule (Nr. 1) und aus den Ablösungsgeldern des Nachbarwaldes.

Ursprünglich schätzte man die Gesamtkosten samt Brunnenbau, Isolierplatten, Turngeräte, Ankauf der Grundstücke, Vergütung für die Kommissionen und Pläne auf etwa 11 000 fl; der Kostenvoranschlag des Baumeisters machte aber nur 9800 Gulden aus.

Der Bau

wurde am 10. April 1893 mit dem Erdaushub begonnen; am 17. Juli d. J. war er schon so weit gediehen, daß Dechant Mathias Gregora aus Laa die Segnung vornehmen konnte. So konnte das Schuljahr 1893/94 am 16. August mit ganztägigem Unterricht in der nun zweiklassig geführten Schule begonnen werden. Ein dritter Klassenraum war noch als Reserve vorhanden. Die Baukosten überschritten die projektierten 9800 Gulden nicht. Das imposante zweigeschoßige Bauwerk trägt an der Straßenseite über der Tür in Stein gehauen die Jahreszahl 1893. Es enthielt drei Klassenzimmer, ein Lehrmittelzimmer, die Wohnung für den Schulleiter und ein Unterlehrerzimmer.

1896 tilgte die Gemeinde das Darlehen der Sparkasse Mistelbach durch ein Darlehen von 5000 fl bei der Landeshypothekenanstalt in Wien (4,5%); 1899⁵⁵ betrug die Bauschulden der finanzschwachen Gemeinde immer noch 5000 K.

1914 erhielt die Gemeinde vom N.-ö.Landesausschuß eine Schulbausubvention von K 150.- für Renovierungsarbeiten.⁵⁶

Schwere Schäden hatte die Schule nach dem 19. April 1945 am Dach, an den Fenstern, an den Möbeln und Lehrmitteln erlitten, die damals nur allmählich beseitigt werden konnten. 1948 gab die Milchgenossenschaft "für die Schulreparatur" S 200.- als Spende und S 2000.- als Darlehen.

1980 wurde die Schule von der Gemeinde Mistelbach saniert; dabei wurden auch neue Fenster eingesetzt (Kosten: über S 300 000.-). 1984 wurden mit einem Kostenaufwand von S 40 000.- moderne Lichtbänder anstelle der bisherigen Kugelleuchten installiert.

Als Turn- und Spielplatz der Schüler diente seit Oberlehrer Guganeder ein kleiner abgeholzter Platz in der Hexenau vor dem Bahndurchlass oder auch die Jubiläumsanlage vor dem Friedhof. 1884 war die Gemeinde getadelt worden, daß sie "trotz mehrfacher Betreibung ihrer Verpflichtung zur Errichtung eines Turnplatzes und Schulgartens noch nicht nachgekommen" sei.⁵⁷ Die Gemeinde beschloß am 17. April d.J. die Bezirkshauptmannschaft zu bitten, ihr dies (derzeit) zu erlassen, weil sie noch mit (Kirchenbau-)Schulden und mit rückständigen Steuern belastet sei.⁵⁸ 1888 war dem Ortsschulrat nochmals die Errichtung des Schulgartens "strengstens aufgetragen" worden. Hiezu diente dann der Platz vor der Schule.⁶⁰

1929 stellte die Gemeinde für den Turnplatz einen öden Platz neben dem Friedhof zur Verfügung, die die Kinder unter Anleitung durch den Oberlehrer allmählich einebneten. 1938 wurde⁵⁹ er noch vergrößert und gegen den Friedhof hin mit Tannenbäumchen abgegrenzt.

Einen guten Einblick in das Aussehen und die Ausstattung von Landschulen um 1900 gibt das Schulmuseum in Michelstetten (Gem. Asparn/Z.).⁶¹

3. DIE SCHULMEISTER

Diese Männer (und seit etwa 100 Jahren auch Frauen) haben im Dorf nicht nur an der Bildung der Kinder gearbeitet; sie waren auch die dafür ausgebildeten Organisten und Chorleiter, also Träger und Pfleger der Kirchenmusik, oft auch der Blasmusik des Dorfes und Ausbilder der Chormusikanten; sie waren Initiatoren der Feuerwehr, der Raiffeisenkassen und Milchgenossenschaften und z.T. auch deren Geschäftsführer und häufig auf Protokollführer des Gemeinderates. Viele haben sich um das kulturelle und wirtschaftliche Leben des Dorfes große Verdienste erworben.

Ihr Titel war bis 1868 Schulmeister, Schullehrer; lateinisch (in den Matriken): Ludi magister (d.h. Meister der <Elementar->Schule, also Schulmeister) oder Ludi rector (Schulleiter). Die Mitarbeiter bei kränklichen und alten Lehrern oder in einem zweiten Klassenzug hießen Schulgehilfen. Nach dem Reichsvolksschulgesetz kamen die Titel Oberlehrer und Unterlehrer, Schulleiter, Direktor u.a. auf.

Die Liste der Hörersdorfer Schulmeister bis 1769 ist noch nicht erstellt. Der letzte von ihnen, zu dem noch Siebenhirter Kinder kamen, war Johann Michael Nußböck, der in den dortigen Matriken 1766 bis 1771 bezeugt ist.⁶²

In Siebenhirten wirkten folgende Schulmeister:

Matthias Holzmann
1769-1771

Geb. um 1716; 1752 war er schon Schulmeister in Grafensulz (KG Ladendorf; seine Frau Eva Maria dürfte von dort stammen, 1755 bereits in der Filialschule Hüttendorf. In Hüttendorf wurde seine Tochter Maria Anna geboren.⁶³ Wegen mißgünstiger Leute¹⁴⁷ dürfte er sich 1769 den Siebenhirtern zur Verfügung gestellt haben.¹⁴⁷ Nach nur zweijähriger Tätigkeit starb er hier mit 55 Jahren am 10. April 1771.⁶⁴

Karl Joseph Leitner (Leuthner)
1771-1805 (?)

Er ist um 1729 geboren, machte in Wien am 3. Juni 1776 seine Prüfung und erhielt am 13. Juli 1778 von Wien ein Bestätigungsdekret. In diesem Jahr klagte die Gemeinde über ihn, daß die Kinder zu viel auswendiglernen müßten.⁶⁵

Wo er seine Gehilfenjahre verbrachte, ist unbekannt. Bald nach seinem Dienstantritt in Siebenhirten heiratete er am 15. Juni 1773 die 48jährige Witwe Theresia Halbermarin aus Niederleis; Trauzeugen waren Philipp Stubbenvoll und Adam Fiby.

Die erste Ehe blieb kinderlos; die Frau starb 1783 mit 58 Jahren in Siebenhirten Nr. 1. Noch 1784 ging der Schulmeister mit der Rosalia Schreiberin eine zweite Ehe ein, der sieben Kinder entsprossen (1785 bis 1802), von denen mindestens vier früh starben. Ihn selbst nennen die Matriken nach 1805 "privatisierender Schulmeister und Inwohner".⁶⁶

Seinen Ruhestand verbrachte Leitner in Siebenhirten Nr. 29, wo er am 31. Oktober 1823 an Lungenbrand starb.⁶⁷ Sein Nachfolger hatte ihm (1814 ist dies bezeugt) eine Kleinpension von jährlich 15 fl 20 kr gezahlt.⁶⁸

Lorenz Nußböck
1805(?) - 1809

War er ein Sohn des Hörersdorfer Lehrers Johann Michael Nußböck? Seine Frau hieß Eva Maria.

1808 berichtet Dechant und Schuldistriktsaufseher Anton Neckam, Pfarrer in Poysbrunn, dem Wr. Consistorium, daß Nußböck wegen mehrerer Felddiebstähle¹⁴⁸ als Kriminalverbrecher eingezogen worden sei, und reichte dann die amtliche Anzeige der Herrschaft Asparn nach. Im Februar 1809 verließ der unglückselige Lehrer mit allen seinen Habseligkeiten die Schule und den Ort. Dem Antrag auf Entlassung kommt die N.-ö. Regierung am 2. März 1809 nach und erklärt den Schul- und Mesnerdienst in Siebenhirten für ledig.⁶⁹

Matthias Langer
1809-1826

Dieser Lehrer wurde am 12. Juli 1784 in Herrnbaumgarten geboren, war von 1801 an Schulgehilfe, dies seit 1805 in Neudorf bei Staats. Am 6. April 1809 richtete Langer, damals schon Provisor der Schule Siebenhirten, sein Gesuch an den "Pfarrer" und die "ehrsame Pfarrgemeinde", ihn als Schullehrer und für den Mesnerdienst aufzunehmen. Dechant Anton Neckam suchte am 25. April d. J. um die Landesbestätigung der schon erfolgten Bestellung an und setzte ihn am 13. September d. J. als provisorischen Schulleiter ein. Zu Ende des Jahres 1826 trat er aus dem Schuldienst und wurde Pfarrmesner in Mistelbach. Aus seiner Chortätigkeit wissen wir: 1819 führte er "mit wohlbesetztem Chor ein solennes Hoggamt auf". Er starb am 26. Juli 1866 in Mistelbach als Pfarrmesner i. R.⁷⁰

Franz de Paula Rupprecht
1826-1871/2

Geboren ist er am 26. März 1796 im Markt Unter-Langendorf, Mähren (GB Mährisch Neustadt, Kreis Olmütz); 1813 Prüfungszeugnis als Gehilfe, 1814 als Lehrer. Er wirkte wahrscheinlich in Neusiedl/Z., ab 1824 an der "Musterschule"⁷¹

Asparn/Z., dann als Musterlehrer in Ladendorf; 1826 wurde er provisorisch in Siebenhirten angestellt. Am 23. Dezember 1826 richtete er an Pfarrer und Gemeinde sein Gesuch um Präsentierung zum Schuldienst und erhielt dieses noch Endes des Jahres und 1827 das Anstellungsdekret der Landesstelle. Der Schuldistriktsaufseher Dechant Johann Ulrich Marty, Pfarrer in Fallbach, erbat 1829 das Bestätigungsdekret der Landesstelle und führte dabei eine gute Qualifizierung Rupprechts an: Geschicklichkeit, Eifer, Fleiß, zweckmäßige Behandlungsart der Kinder, weiters die Achtung und Liebe der Gemeinde.⁷¹ Rupprecht war ein ausgezeichnete Schulmann und diente 41 Jahre in Siebenhirten. Bei allen Visitationen wurde er als väterlicher Freund der Kinder belobt. Fast zwei Generationen verdanken ihm ihr Wissen und Können. Seine Pensionierung muß um 1871/72 erfolgt sein.⁷² Es fehlen darüber Amtsblätter und Akten. 1872 war der VS-Lehrerposten eine Zeit unbesetzt.⁷³ Rupprecht lebte als Pensionist in Siebenhirten, starb aber schon am 2. Juli 1872. Im Archiv des Kirchenchores befinden sich noch Noten und eine Komposition von ihm. - 2 Kompositionen! *Böhm*

Franz Rupprecht war zweimal verheiratet. Seine erste Frau (∞ 20.2.1827) war Rosalia, Tochter des Josef Kotzmann, ehemal. Amtsschreiber und Steuereinnahmer der Herrschaft Asparn. Sie starb mit 45 Jahren am 1. März 1845 in Nr. 1. Ihre ledige Schwester Elisabeth starb 1834 38jährig im Schulhaus Siebenhirten.

Seine Zweite Frau (Anna Maria, geb. Stadler Nr. 15, *1820 in Siebenhirten) heiratete er am 22. März 1848. Diese starb mit 77 Jahren am 7. November 1897 im Haus Nr. 96,⁷⁴ das sie 1848 von der Herrschaft Staatz bei der Auflösung des Schlöbels gekauft hatte. Ihre Tochter Rosalia, die mit dem Kaufmann Franz Strobl verheiratet war, starb schon 1885 an Tuberkulose.⁷⁵

4. DIE SCHULLEITER

Johann Gauf

1872/73-1877

1872 war die Leiterstelle eine Zeit unbesetzt. Gauf war der erste Schulleiter nach dem Reichsvolksschulgesetz und stammte aus einer Lehrerfamilie. Sein Vater Leopold Gauf war um 1815 bestens qualifizierter Schulprovisor in Lanzendorf (KG von Mistelbach), dann Filialschulleiter in Zlabern (KG von Neudorf bei Staatz), wo sein Sohn Johann am 22. Dezember 1831 geboren wurde, der auch den Lehrberuf ergriff. 1858 heiratete er in Poysdorf die Hauerstochter Barbara Schuckert⁷⁴ und muß damals bereits in Zlabern Schulmeister gewesen sein. Denn dort kamen zwei Söhne zur Welt, die auch Lehrer wurden:

Johann Gauf jun.: * 20. Februar 1860 Zlabern, LBA Krems, Mat. 1881, Lbef. 1883, def. Anst. 1884 in Wien.⁷⁵

Alois Gauf; * 1862 Zlabern, LBA Krems, Mat. 1885, Lbef. 1887, def. Anst. 1889 in Wien.⁷⁶

Über seine Tätigkeit in Siebenhirten und sein weiteres Leben haben wir nur wenige Nachrichten. 1877 schuf er hier u. a. den "Feuerwehrmarsch op. 1".⁷⁵

Vinzenz Zohner

Schulleiter 1877-1887

Seine Heimat war Meedl (GB Mährisch-Neustadt), wo er am 5. November 1831 das Licht der Welt erblickte.

Aufzeichnungen über seine Lehrerposten und sein Wirken in Siebenhirten fehlen. Wegen Kränklichkeit ging er am 1. Juli 1887 in den Ruhestand, erlitt aber schon nach sieben Wochen am 17. August d. J. einen Schlaganfall durch den er rechtsseitig gelähmt und geistig umnachtet wurde. Erst am 6. Februar 1894 wurde er von seinen Leiden erlöst. Seine Witwe Karoline lebte noch 1900.⁷⁷

Franz Guganeder

Schulleiter 1887-1917

Er stammte aus dem Bezirk Mistelbach: *18.Dezember 1863 Neudorf bei Staatz, LBA Wr.Neustadt, dort Mat. 1882, Lbef. 1884; 1883 provisorischer, 1885 definitiver Lehrer in Großharras (GB Laa/Th.), 1886 in Kleinschweinbarth (GB Poysdorf).

Der Bezirksschulrat präsentierte ihn am 25.August 1887 als Schulleiter von Siebenhirten; der Landesschulrat bestätigte ihn im September d.J.⁷⁸ Hier wirkte er 30 Jahre in Schule, Kirchenchor und in der Gemeinde. Er durfte auch den Neubau der Schule betreiben haben: 1896 gründete er die Freiwillige Feuerwehr, deren erster Hauptmann (Ehrenhauptmann 1907; 20 Jahre Lehrer in Siebenhirten!) ⁸⁵ wurde. Die Gemeinde ernannte ihn 1907 (20 Jahre Lehrer!) zum Ehrenbürger. Guganeder wurde am 1.April 1917 vom Dienst suspendiert und übersiedelte im September d.J. nach Wien (mit 31.8.1917 in Pension), wo er am 5.Juni 1944 starb.⁸⁰

Unter ihm erlebte die Kirchenmusik eine hohe Blüte, die später kaum mehr erreicht wurde. Der größte Teil des Notenarchivs des Chores trägt seinen Namen. Als Chorleiter erhielt er um 1914 - zum größten Teil von der Gemeinde - 280 K.⁸¹ 1894 komponierte er "Antiphonen für den Lichtmeßtag", 1907 einen verlorengegangenen Marsch, 1928 den Männerchor "Das alte Lied".¹⁵³

Franz Sommer

Prov.SL 10.4.1917-31.7.1918

Er war aus Gaubitsch (GB Laa/Th.) gebürtig; * 21.August 1887, LBA St.Pölten, Mat 1906, Lbef. 1908. 1906-1909 war er prov. Lehrer in Ernstbrunn, 1909-1917 Lehrer in Herrnbaumgarten, 1918-1928 Oberlehrer in Poysbrunn, 1928-1938 in Bockfließ, 1939 von der NSDAP wegen seiner Obmannstelle im Christlichen Lehrerverein im Bezirk Floridsdorf mit der halben Pension zwangspensioniert, 1943 Lehrer in der VS Poysdorf, 1945 Leiter des gesamten Schulwesens in Poysdorf, 1950-1952 Obl. ⁸² in der VS Poysdorf, dann dort im Ruhestand, wo er am 2.November 1966 starb.

Viktorin Bach

SL 1918-1927, OL

Neutitschein im Kreis Olmütz in Mähren war seine Heimat: * 5.Juli 1872 Neutitschein, LBA Troppau (Österr.Schlesien), dort Mat. 1892, Lbef. 1895, def. Anst. 1895; 1895 UL Rauchenwarth (GB Schwechat), 1898 UL Ladendorf, bis 1904 UL Großharras, 1904-1914 Poysbrunn, 1917/18 SL Poysbrunn.

Im August 1918 wurde er zur aushilfsweisen Dienstleistung und Leitung der VS nach Siebenhirten versetzt (Austausch mit Franz Sommer), wo er bis 1919 auch den Chor übernahm, für den er wenig Eignung besaß; 1.Juni 1919 definitiver Oberlehrer. Nach dem Erlaß des sozialdemokratischen Staatssekretärs Otto Glöckel (gest. 1935), der den Lehrern und Schülern die Teilnahme an religiösen Übungen freistellte, führte Bach bei den Schulmessen ⁸³ nicht mehr die Aufsicht. Am 27.November 1927 ging Bach in den Ruhestand.

Karl Trimmel

OL, SL 1927-1933

Er war wieder ein Lehrer aus dem Bezirk Mistelbach: * 30.Juni 1894 Ernstbrunn, LBA Wien, Mat. 1914, Lbef. und def.Anst. 1919; kam von Ladendorf. 2.Mai 1925 - 28.März 1927 UL Siebenhirten, 28.März 1927 prov. Leiter, 1.Jänner 1928 Oberlehrer, Schulleiter und Chorleiter; 1933 ⁸⁴ SL Engelmansbrunn (GB Kirchberg/Wagram); + 20.September 1976 in Wien.

Franz Habrich

SL 1933/34

Ein gebürtiger Mistelbacher, Deutschnationaler und eifriges (schon illegales) Mitglied der NSDAP: *11.November 1901 Mistelbach, LBA Wr.Neustadt, dort Mat 1917, Lbef. 1918.

1921 prov. Lehrer in Poysbrunn, 1922 der VS Herrtleis zugewiesen; 1. August 1928 - 1933 Lehrer in Siebenhirten, hier 1. Oktober 1933-30. Juli 1934 Schulleiter. Chorleiter und Organist war in dieser Zeit Ernest Holzapfel, Lehramtskandidat aus Siebenhirten Nr. 21.

1934/35 SL Schletz, 1935-1938⁸⁵ in Siebenhirten, 1938-1945 HS-Dir. Mistelbach, + hier im Oktober 1983.

Jakob Strebl

OL, SL 1934-1945(1942) und 1947-1969

Wieder ein Lehrer aus der näheren Umgebung: * 30. Oktober 1904 Falkenstein (GB Poysdorf), LBA der Schulbrüder in Strebersdorf, Mat. 1923 Feldkirch (Vorarlberg), Lbef. 1926; drei Jahre ohne Anstellung (Zeit der großen Lehrerarbeitslosigkeit).

1926 Lehrer in Rabensburg, dann in Föllim und Niederleis. 1. August 1934 SL Siebenhirten; Chorleiter und Organist bis 1940 (Verbot durch die NSDAP!). 1942 Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft, 1947 Wiederzulassung zum Schuldienst, 1955 Ehrenbürger von Siebenhirten.

Am 30. Oktober 1964 nach 30jähriger Lehrtätigkeit festliche Feier des 60. Geburtstages; September 1969 Ruhestand und Übersiedlung nach Mistelbach.

Strebl war seit 1949 auch Leiter der Landwirtschaftlichen Fortbildungsschule in Mistelbach. In Siebenhirten war er Buchhalter der Raiffeisenkasse und der Milchgenossenschaft, in Mistelbach 10 Jahre staatsanwaltlicher Funktionär beim Bezirksgericht Mistelbach, 20 Jahre Ausschußmitglied und Mitarbeiter der VHS Mistelbach, 25 Jahre Kassier des Bez.-Lehrerchores (auch dessen Mitbegründer und Wiederbegründer), Obmann, dann Ehrenobmann des Seniorenbundes (Stadtgruppe Mistelbach). 1979: Goldene Medaille für Verdienste um die Republik Österreich.⁸⁶

Emilie Petrovic

SL 1942-1945 bis Kriegsende

Bis zum Ende der Besetzung Österreichs durch das NS Dritte Reich: * 1983 Wien, LBA Eggenberg-Graz, Mat. 1921, Lbef. 1925.

Nach 1930 L in Walterskirchen.

Die Schule Siebenhirten wurde bald einklassig geführt, der Unterricht mußte auf der NS-Ideologie basieren und parteipolitisch geführt werden. 1945 war wegen häufigen Fliegeralarms kein geregelter Unterricht mehr möglich; beim Nahen der Front im April wurde er eingestellt. Wirkte bis 1950⁸⁷ in Großebersdorf, bis 1951 in Pillichsdorf, bis 1952 an der HS Gaweinstal.

Maria Kohl

SL 13.12.1945-7.5.1947

In schwierigster Zeit baute sie den Schulbetrieb wieder auf und wirkte trotz widrigster Verhältnisse vortrefflich. * 17. Jänner 1908 Brünn, CSR, LBA Brünn, Mat. 1927, def. Anst. 1932, bis 1945 L im deutschen Untertannowitz (Bez. Nikolsburg, Südmähren); 1945 als deutsche Südmährerin aus ihrer Heimat vertrieben.

Ab 1947 in der Mädchen-HS Mistelbach, gent als deren Direktorin am 31. Dezember in den Ruhestand.⁸⁸

Henriette Czottek

Mai/Juni 1947, ehrenamtliche Lehrerin

* Brünn⁸⁹

1947 kehrt Jakob Strebl als Schulleiter zurück.

Anton Böhm

SL, Vs-Dir. 1969 bis 31.8.1985

Ein gebürtiger Siebenhirter, der in einer schwierigen Phase der Neuorganisation (Abschaffung der Oberstufe der Volksschule, vierklassiger Schulverband mit drei Schulen, Volksschule mit zwei Schulen), die nicht einfache

Führung der Schule hatte. Seit seiner Zeit wurden die Volksschüler aus den drei Orten Frättingsdorf, Hörersdorf und Siebenhirten mit dem Bus in die ihnen zugewiesene Schulkasse befördert, die Hauptschüler und die Schüler des Polytechnischen Lehrgangs nach Mistelbach.

* 11. November 1927 Siebenhirten, LBA Wien I., Mat. 1948, Lbef. 1950; 1948 bis 1950 Hörersdorf, 1950/51 Mistelbach, 1951-1967 Leiter der VS Föllim (bis Stilllegung), dort Lehrer bis 1969 (unter Leitung der Vs Ameis), 1968/69 HSL Poysdorf; 1. September 1969 Leitung der Vs Siebenhirten, 1976 Leiter der⁸⁹ Vs Mistelbach III-Siebenhirten; 1979 erhielt er deren schulfeste Leitung.

Er war mitleidender Zeuge, wie unter großen Schwierigkeiten von 1969 bis 1976 über einen Schulverband Hörersdorf-Frättingsdorf-Siebenhirten die VS Mistelbach III-Siebenhirten entstand:⁹⁰ 1985 OStR; 28. Februar 1986 Ruhestand.

Theresia Eisenhut
prov. St. 1.9.1985 -

Ihre Verwendung siehe unten!

5. DIE (UNTER-)LEHRER

Schulgehilfen in Siebenhirten bis 1869

Grundsätzlich gab es in Siebenhirten ursprünglich keinen zweiten Lehrer (Schulgehilfen). So heißt es 1814: "Gehilf⁹¹ ist keiner nötig und auch nicht gestiftet".

Aber bei längeren Erkrankungen des Schulmeisters oder wegen dessen Alters oder wenn der Unterricht in zwei Abteilungen (eine vormittags, die andere nachmittags) gehalten wurde, gab es hier doch auch Schulgehilfen.

Ursprünglich wurden diese vom Lehrer selbst, später in der Präparandie in Korneuburg und bei St. Anna in Wien I. für den Lehrberuf ausgebildet und durch ein Prüfungszeugnis für eine Anstellung als befähigt erklärt. In Siebenhirten sind folgende bekannt:

1837: Supplent Ignaz Strebl, "gewesener Gehilf in Wildendürnbach".

1837: "Schullehrling Fiby, ein Bub von 14 Jahren, der noch wenig oder nichts gelernt hat." Als er den Lehrer beim Orgelspiel vertrat, "entstand wegen schlechten Orgelspiels dieses Bubens in⁹² der Kirche eine solche Verwirrung, daß niemand singen und beten konnte."

1845 bat Rupprecht um die Bestätigung der Aufnahme des mit sehr guten Zeugnissen versehenen Gehilfen Franz Rupprecht (sein Sohn?) zur Aushilfe im Schul-, Chor- und Mesnerdienst.⁹³ Vom Schulmeister erhielt er jährlich 12 fl CM und aus anderen Quellen 36 fl.

1848 war Jakob Morawetz Schulgehilfe in Siebenhirten, der in Korneu-⁹⁴burg den Präparandenkurs besucht hatte. 1853 war Rupprecht wieder allein.

1866 - 1870 Oswald Fiby, * 29. März 1847 in Hörersdorf Nr. 74, LBA Korneuburg, Mat. 1866, Lbef. 1872, def. Anst. 1872. Er reiste während der Besetzung des Weinviertels durch⁹⁵ die Preußen von Korneuburg nachhause. Nach 1870 unterrichtete er in Wien.

(Unter-)Lehrer in Siebenhirten

Meist waren es Junglehrer und Junglehrerinnen, die sich in der Dorfschule Siebenhirten ihre ersten Sporen verdienten. Sie kamen aus allen Teilen der

westlichen Reichshälfte der damaligen Donaumonarchie. Manche von ihnen hatten eben erst die Lehrermatura absolviert, waren noch ohne Lehrbefähigungsprüfung und erhielten vorerst nur eine Probeanstellung. Viele wurden nur ein bis zwei Jahre im Ort belassen und mußten dann anderswo eine Lücke füllen. Die Erinnerung im Ort hat nur jene festgehalten, die hier länger wirken konnten. Das Andenken aller sei hier festgehalten.

1883: Johann Roßmanit⁹⁶

6.8.1893 - Ende November 1894: Karl Turba, *1873 Chotieschau (Bez. Pordersam, Kreis Saaz) Böhmen, LBA Brünn, Mat.1893, Lbef.1896, l.def.Anst.1897; er wirkte in Diepolz (GB Laa), wo er Ehrenbürger wurde, und in Altlichtenwarth.⁹⁷

1.10.1894 - 31.1.1902: Karl Wagner, *14.März 1874 Höflein a.d.Th., LBA Krgns, Mat.1894, Lbef.1896, def.Anst.1897; anschließend in Mistelbach tätig.⁹⁸

6.2. - 30.9.1902: Ottilie Hrusticky, *1882 Friedeck, Öst.Schlesien, Privat-LBA Teschen, Mat.1901; auch Industrielehrerin; dann nach Baschka, Öst.Schlesien.⁹⁹

2.10.1902 - 28.2.1903: Anna Heckel, *1882 Neu-Willmsdorf, Öst.Schlesien, LBA Troppau, Mat.1902; dann nach Porstendorf, Mähren.¹⁰⁰

9.3. - 20.4.1903: Ottokar Tomašek, * Unterthemenau bei Feldsberg (damals NÜ), LBA Wr.Neustadt, Mat.1898, Lbef.1900, l.def.Anst.1901; 1904 Lehrer in Feldsberg.¹⁰¹

20.-25.4.1903: Ottilie Fischer, * Tulln, LBA Teschen, Mat.1898, Lbef.1900; dann in Kollnbrunn.¹⁰²

1.7.1903 - 30.9.1905: Karl Raubeck, *1881 Höflein a.d.Th., Privat-LBA Wien XVIII., Mat.1900, Lbef.1902, def.Anst.1903; er wirkte vorher in Altlichtenwarth, später in Laa/Th.¹⁰³ Sammler von Volksliedern aus seiner süd-mährischen Heimat.¹⁰⁴

15.10.1905 - 31.7.1906: Maria Zotter, L, *1885 Schewetin, Böhmen, deutsche LBA Prag, Mat.1904; l.Posten : Prachatitz.¹⁰⁵

15.8.1906 - 28.2.1913: Hugo Eschler, prov.L., * Reinthal (GB Poysdorf), Sohn des OL Eduard Eschler; LBA Wr.Neustadt, Mat.1906, Lbef.1911, def.Anst.1908; dann Lehrer in Altlichtenwarth, 1914 Kriegsdienst, +1936 Altlichtenwarth.¹⁰⁶

8.5. - 30.6.1911: Johann Bunzl, Bez.-Aushilfslehrer, *1891 Herrnbaumgarten, LBA Hollabrunn, Mat.1910, Lbef.1912.¹⁰⁷

1912: Franz Patz in Vertretung von Hugo Eschler (?)¹⁰⁸

3.3.1913 - 25.8.1914: Franz Burger, *1892 Zemling (GB Ravelsbach), LBA Wr.Neustadt, Mat.1912, Lbef.1915; bis 1928 StL in Kottingneusiedl, 1928 bis 1944 in Poysbrunn.¹⁰⁹

1918 - 1919: Franz Pöbl (Bösl), auch Chorleiter; *1898 Neubau, LBA Wr.Neustadt, Mat.1918; 1919 UL Zwingendorf, dann Ladendorf, dort +.¹¹⁰

1919 - 1923: Leopold Frank, UL, auch Chorleiter; *1895 Pellendorf, LBA St.Pölten, Mat.1914, Kriegsdienst, Lbef.1919. Der Kirchenchor wuchs unter ihm von 17 auf 33 Mitglieder. Die üblichen Schulausflüge führten damals (mit Pferdewagen) zur Hansburg bei Loosdorf, zu Ruine Staatz, zum Buschberg und Oberleiserberg, (mit der Landesbahn) nach Burg Kreuzenstein. Frank fuhr am 10.Juli 1922 mit der 2.Klasse in das Salzkammergut.

Die festliche Verabschiedung dieses beliebten Lehrers erfolgte am 1. Juni 1923. ¹¹¹

16.8.1923 - 28.2.1925: Friedrich Mende, UL, auch Chorleiter; * 1900 in Wien, LBA Wien, Mat.1920, Lbef.1923. Lehrer in Hagenberg, Pellendorf; nach 1925 SL in Frättingsdorf (Chorleiter), 1935 DL Walterskirchen, dann HS Mistelbach (hier Mitbegründer und erster Leiter der Musikschule), 1945-1962 VS-Dir. in Hörersdorf, hier nach 1945 mittätig am Aufbau der Lw.Fortbildungsschule Hörersdorf/Siebenhirten; 1953 Artikel "Unsere Heimat in der Franzosenzeit". Mende war ein begeisterter Musiker, 1925-1930 zweiter Chormeister des Sängergaues "Nordost". ¹¹²

1.3. - 1.5.1925: Friederike Wellert, L, *1900 Wien, LBA Wien, Mat.1920, Lbef.1923; 1925 nach Bullendorf. ¹¹³

2.5.1925 - 28.3.1927: Karl Irimmel, dann SL (s.o.), Chorleiter.

5.5.1927 - 30.7.1928: Elise Stoiber, L, *1903 Gösting (GB Zistersdorf), Privat-LBA Vöklabruck, Mat.1922; 1928 nach Hohenau. ¹¹⁴

1.8.1928 - 1.10.1934: Franz Habrigh, L, 1933/34 SL, 1935-1938 wieder L (s.o.)

11.10.1933 - 4.4.1934: Maria Hofbauer, L, *1904 Großenzersdorf im Marchfeld; ¹¹⁵ LBA Wien XIX., Mat.1925, Lbef.1928; 1934 nach Laa und pensioniert.

1.9.1934 - 1935: Josef Konar, HiL, *1912 Haringsee (GB Großenzersdorf), LBA Krems, Mat.1931, Lbef.1934. ¹¹⁶

1.3.1935 - 1936: Maria Thalhammer (vern.Ableitinger), Probe-L, *1915 Hörersdorf. ¹¹⁷

1935 - 1936: Ernest Holzappel, Probe-L, *1912 in Siebenhirten. ¹¹⁸

1938 - 1939: Ignaz Hanausek, L, *1893 Asparn/Z., LBA Wr. Neustadt, Mat. 1913, Lbef.1915. Seit 1913 auf vielen Posten im n.-ö. Schuldienst; von den NS-Machhabern zurückgesetzt; wohnte in Asparn und ging täglich zu Fuß zur Schule in Siebenhirten. ¹¹⁹

1938 - 1942: Emilie Petrovic, L, dann SL (s.o.)

1948 - 1950: Erika Thiel, *1922 Lanzendorf b. Mistelbach, LBA Znaim, Mat.1941, Lbef.1944; Posten: Mistelbach, Hörersdorf, Eibesthal, Bullendorf, Asparn/Z., Hüttendorf; pensioniert 1978. ¹²⁰

1950 - 1952: Maria Steinhauser, geb. Thurner, * Krems, LBA Krems, Mat. ¹²¹ 1924.

Sept./Okt. 1969: Georg Wlaschitz, *1949 Bullendorf, LBA Krems, Mat. 1968; Posten: Wilfersdorf, Poysdorf, Siebenhirten, Paasdorf. ¹²²

Dezember 1969: Ludmilla Aumann, geb. Glomb, *1925 Brunn, LBA Brunn, Mat.1946, heimatvertrieben, Lbef.1947; Posten: Poysdorf, Eibesthal, Wetzelsdorf, Ketzelsdorf u.a., Siebenhirten, Mistelbach. ¹²³

1.9.1971 - 1972 und 1976: Elfriede Schneider, *1950 Mistelbach, RG Laa/Th., Mat. 1968, Lbef.1970; Posten: Hausbrunn, Frättingsdorf, Siebenhirten, Mistelbach. ¹²³

1972 - 1973: Stefanie Freischner, geb. Straßer, *1947 Kirchberg/Pielach, LBA St. Pölten, Mat.1966, Lbef.1969; Posten: Göblasbruck, Paasdorf, Siebenhirten, Mistelbach. ¹²³

1973 - 1974: Erika Prohaska, geb. Eybel, *1937 Mistelbach, LBA Krems, Mat.1957; Posten: Paasdorf, Poysdorf, Siebenhirten, Mistelbach; pensioniert 1974. ¹²³

1974 - 1975: Ernst Körbel, *1947 Mistelbach, LBA Wr. Neustadt, Mat. 1967, Lbef. 1972; Posten: Ernstbrunn, Poysdorf, Staatz, Siebenhirten, Mistelbach. ¹²³

1975 - 1976: Adolf Ofenschüssl, *1955 Mistelbach, AHS Wien I., PÄDAK Wien-Strebersdorf, Lbef. 1975; Posten: Siebenhirten, Laa/Th., Promotion zum Dr. med. ¹²³

1977 - 1978: Helene Stoiber, *1924 Mistelbach, PÄDAK Baden, Lbef. 1960; Posten: ASO Mistelbach, Siebenhirten und sieben weitere Orte, Mistelbach. ¹²³

1978 - 1981: Margarete Ribitsch, geb. Schinhan, *1952 Poysdorf, PÄDAK Wien X., Lbef. 1973; Posten: Wien, Laa, Siebenhirten, Mistelbach. ¹²³

1.9.1980 - ...: Brigitte Böhm, geb. Friedrich (aus Siebenhirten Nr. 58, 151), *1957 Mistelbach, PÄDAK Wien-Strebersdorf, Lbef. 1977; Posten: Niederleis, Ladendorf, Siebenhirten. ¹²³

1981 - ...: Dorothea Januschek, geb. Schüller, *1952 Drösing, PÄDAK Baden, Lbef. 1973; Posten: Retz, Laa/Th., ASO Mistelbach, Siebenhirten. ¹²³

1982: Helga Balog, geb. Kobinger, *1953 Waidhofen/Th., PÄDAK Wien, Lbef. 1974; Posten: Wien, Siebenhirten, Großengersdorf. ¹²³

1962 - 1985: Theresia Eisenhut, *1931 Ameis, Privat-LBA Wien XIX., Mat. 1951, Lbef. 1959; Posten: 1952 Privat-S Guldenstein, 1956 bei Aktion "Jugend lernt Wien kennen", 1958 Frättingsdorf, 1962 Hörsdorf, bis 1976 dort Leiterin, dann VS Mistelbach III (Siebenhirten). ¹²³ Seit 1985 prov. St.

Industriellehrerinnen, Handarbeitslehrerinnen Arbeitslehrerinnen

1888 - 1889: Theresia Strobl ¹²⁴

1890 - 1917: Louise Guganeder, *1861 Wien, Lbef. 1891; ¹²⁵ Frau des O. F. Guganeder, Mutter der Marianne Guganeder, von dieser 1912/13 vertreten, die mit 31. August 1917 vom Dienst entlassen wurde (*1894 Siebenhirten). ¹²⁶

1917 - 1918: Sophie Hög, *1895 Hausbrunn, Ausbildung in Krems, Lbef. 1913; Posten: Ebersdorf/Z., Siebenhirten, Altlichtenwarth. ¹²⁷

1918 - 1934: Rosa Wild, vereh. (1920) Mayer, *1896 Diepoltz (GB Laa/Th.), Ausbildung in Krems, Lbef. 1915; pensioniert 1934. ¹²⁸

1934 - 1945: Franziska Renner, Handarbeitssubstitutin. ¹²³

Zwischen 1946 und 1969/70 gab es einen raschen Wechsel von 15 (manchmal auch öfter) in Siebenhirten wirkenden Arbeitslehrerinnen. ¹²³

1969 - ...: Maria Netzl, geb. Bogner (aus Nr. 40), *1946 Mistelbach, Lbef. 1964; Posten: Wilfersdorf, Velm-Götzendorf, Neusiedl/Z., Obersulz, HS Mistelbach und VS Siebenhirten. ¹²³

6. DIE LEHRERBESOLDUNG vor 1869

Die Besoldung der Schulmeister der Pfarrschulen bestand meist aus Leistungen der Gemeinde, dem Schulgeld der Kinder und aus Einkünften aus dem Chorleiter- und Mesnerdienst, den die Lehrer zusätzlich versahen, und ev. aus Giebigkeiten des Patronats Herrn. Um 1800 fungierte der Siebenhirter Schulmeister auch als Zehentschreiber bei der Abgabe des Weizenzehents des Mistelbacher Barnabiten Collegiums und erhielt dafür einen Vierteleimer Most. ¹²⁹

Wir wissen nicht mehr, zu welchen Giebigkeiten sich die Gemeinde Siebenhirten 1769 bei der Errichtung einer eigenen Schule verpflichtete - außer einer Mostsammlung und einem Schulgeld.

1787 betrug das Lehrereinkommen aus dem Schuldienst nur 48 fl 56 kr pro Jahr. ¹³⁰ Kaiser Joseph II. hatte als Mindestentlohnung für den Schulmeister 130 fl und für den Gehilfen 70 fl festgelegt. Wenn dieses nicht reichte oder nicht erreicht wurde, konnten Zuschüsse aus dem Schulfonds des Landes oder aus dem Religionsfonds beantragt werden. Die Gemeinde mußte sich darum zu größeren Leistungen herbeilassen.

Eine genaue Aufstellung besitzen wir aus dem Jahr 1814: ¹³¹

(1) Aus Stiftmessen (als Mesner und Organist).....	1 fl 32 2/4 kr	
Für das Schreiben der Kirchenrechnung, wozu die Kirche das Papier verschafft	2 fl	
(2) Vom Collegio Mistelbach 1/2 Eimer Most	36	kr
Von der Herrschaft Wilfersdorf 1/4 Eimer Most	24	kr
(3) Von der Gemeinde vermög Fassion vom Jahr 1785: 7 1/4 Metzen Korn	8 fl 20	kr
Freiwilliger, seit 1810 bewilligter Beitrag ohne schriftliche Erklärung: 7 1/4 Metzen Korn	8 fl 20	kr
Mostsammlung vermög Fassion von 1785: 8 1/4 Eimer	9 fl 54	kr
An freiwilligem, seit 1810 bewilligtem Beitrag: 8 1/4 Eimer	9 fl 54	kr
(4) Stolaeinkünfte (als Mesner) müssen an die Mutterschule Hörersdorf abgegeben werden	-	--
(5) An wöchentlichen Schulgeldern à 1 1/4 kr	77 fl 58 3/4 kr	
Die Gemeinde hat seit 1810 das Schulgeld verdoppelt ...	77 fl 58 3/4 kr	
(6) An Holzdeputat: 1 Klafter eichene Prügel	3 fl	
40 Bürtel Holz	2 fl	
(7) An Hausbeiträgen: Von 76 Häusern à 7 kr	8 fl 52	kr
Summer der gesamten Einkünfte	148 fl 50	kr
Die Gemeinde zahlte als Dotationsbeitrag 80 fl 52 kr.		
Hievon Abzüge: Auf Schulreinigung	5 fl	
Auf einen Gehilfen	-	--
An den vorigen Schullehrer K. Leitner ...	15 fl 20	kr
Verbleiben	128 fl 41	kr

Bis 1826 hatte die Gemeinde seit vielen Jahren dem Lehrer einen jährlichen Dotationsbeitrag von 80 fl 52 kr zu zahlen. Da diese Summe bei der Bevölkerung "hart einzutreiben" und die Gemeinde seit einigen Jahren mit der Bezahlung im Rückstand war, ersuchte sie die Landesstelle in diesem Jahr um Enthebung von dieser Leistung. Man hoffte, daß der Fehlbetrag zwischen dem Einkommen und der gesetzlichen Lohnhöhe aus dem Schulfonds des Landes gezahlt würde. Es kam aber der Bescheid, daß die Gemeinde nur durch eine angemessene Erhöhung der Lehrereinkünfte Hoffnung haben könne, vom Dotationsbeitrag befreit zu werden. Sie verpflichtete sich daher zum doppelten Beitrag in Naturalien (d.h. 14 2/4 Metzen Korn und 16 2/4 Eimer Most), der bisher schon freiwillig gegeben worden war, und zur Erhöhung des wöchentlichen Schulgeldes auf 2 kr. Nun wurde das Gesuch bewilligt. ¹³²

Da damals fast alle Dorfbewohner Selbstversorger mit eigenen landwirtschaftlichen Produkten (Milch, Eier, Fleisch, Fett) waren, hielten auch viele Schulmeister Hühner, Ziegen oder eine Kuh und fütterten selbst ein Schwein. Ein Regierungsdirektor machte es darum 1815 zur Pflicht, bei Schulbauten auch einen Kuhstall herzustellen, und "wo Mostgebühren sind, auch einen Keller zu bauen"; ein eigener Schulbrunnen war nur dort vorgeschrieben, wo er unbedingt notwendig war. ¹³³

Charakteristische Jahre:

1834:	131	1927:	49 (Gefahr der Einklassigkeit)
1900:	131	1937:	71

Wiederholungsschule am Sonntag

Neben den "Wochenschülern" gab es bis 1869 noch zwei Arten einer Wiederholungsschule, und zwar:

Sonntagsschüler (12.-14.Lebensjahr)	1827 - 1836:	je 40
	1840 - 1849:	je 38

Christenlehrlernpflichtige (15.-18.Lebensjahr),
die am Sonntag-Nachmittag versammelt wurden 1841 - 1847: 29 pro Jahr

Die Zahl der Schulklassen¹⁴¹

- Von 1769 bis 1893 war die Volksschule einklassig, weil nur ein Schulzimmer vorhanden war; sie wurde aber in den letzten 50 Jahren in zwei getrennten Abteilungen geführt (Vormittags- und Nachmittagsunterricht).

- Zweiklassig war die Schule seit dem Bau des neuen Schulhauses
 - von 1893 - 1914
 - von 1919 - 1939 und
 - von 1948 - 1952.

Während der 1. und 2. Weltkriegs und von 1952 bis 1969 mußte sie einklassig geführt werden, obwohl die Schülerzahl hoch war. Auch 1923 bestand die Gefahr, wegen notwendiger Sparmaßnahmen (Inflation!) die Siebenhirter Schule einklassig zu führen. Die Gemeindevertretung protestierte dagegen mit Erfolg bei der Landesregierung.

Eine neue Organisationsform

Das Land Niederösterreich bemühte sich nach 1960 um eine Reorganisation des Pflichtschulwesens, d.h. um die Schaffung von hochorganisierten, d.h. vierklassigen Volksschulen für die Unterstufe und um die pflichtige Hauptschule für die Oberstufe. Dies was auch für Siebenhirten dringend. Denn von 1947 bis 1968 waren hier nun 51 Schüler in die Hauptschule übergetreten; die anderen blieben in dermeist einklassigen Ortsschule.

Der Weg zu einer vierklassigen Volksschule war mühsam. Nach 1969 wurde ein Schulverband der drei Volksschulen Frättingsdorf-Hörersdorf-Siebenhirten eingerichtet und die Kinder in die entsprechenden Klassen in die anderen Orte gebracht; 1973 wurde die Volksschule Frättingsdorf endgültig stillgelegt und nur mehr in den beiden anderen Volksschulen unterrichtet. Nach vielen Verhandlungen der Politiker und Schulbehörden entstand dann 1976 die VS Mistelbach III mit dem Sitz der Leitung in Siebenhirten. Je zwei Klassen werden in Siebenhirten und Hörersdorf geführt.¹⁴² Wie es bei dem steten Rückgang der Kinderzahl weitergehen wird, ist noch nicht abzusehen.

8. HÖHERE SCHULEN

Bis 1873 hatten die Siebenhirter Kinder keine weiterführende Schule in der Nähe. Die nächste Mittelschule war die berühmte Anstalt der Piaristen in Nikolsburg,¹⁴³ die auch von den Siebenhirter Priesterstudenten Zacharias Schaudy (1800-1834) und Josef Strobl (1836-1900) und wahrscheinlich auch von anderen besucht wurde. Als 1881 das Knabenseminar der Erzdiözese Wien nach Hollabrunn verlegt wurde, besuchten die Studenten das dort errichtete Gymnasium.

In Mistelbach entstand 1873 eine Bürgerschule, die aber in den ersten 50 Jahren ihres Bestehens nur von wenigen Siebenhirter Kindern besucht wurde. Heute stehen den Kindern und Jugendlichen folgende Schulen zur Verfügung:

In Mistelbach

- Seit 1873: 8klassige Volks- und Bürgerschule, 1885 Trennung in K und M, seit 1927 als Hauptschule geführt; diese HS ist seit 1969 für die Siebenhirter Kinder pflichtig.
- Seit 1960: Musisch-pädagogisches Bundesrealgymnasium, jetzt Bundes-Oberrealgymnasium.
- Seit 1970: Bundesbildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.
- Seit 1976: Bundeshandelsschule und Handesakademie.
- Seit 1897: Gewerbliche Fortbildungsschule, 1965 Landesberufsschule für Schmiede und Landmaschinenbauer.
- Seit 1899 Winzerschule, 1949/50 Bäuerliche Fachschule für Burschen (die für Mädchen befindet sich in Poysdorf); 1955-1970 Lw. Fortbildungsschule.
- Seit 1951 Krankenpflegeschule am Bez.-Krankenhaus; Neubau 1971.
- Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe.¹⁴⁴
- Seit 1969 Allgemeine Sonderschule mit großem Sprengel.¹⁴⁵
- Polytechnischer Lehrgang.

In Laa an der Thaya:

- Seit 1911 eine Vereinsrealschule, seit 1922 in Bundesverwaltung mit Schülerheim; 1927 in ein Realgymnasium umgewandelt.
- 1918 private Handelsschule, 1938 städtische HS, 1970 vom Fonds der Wr. Kaufmannschaft übernommen.
- 1967 städtische Handesakademie, 1970 vom Fonds der Wr. Kaufmannschaft übernommen.
- 1919-1926 Landwirtschaftliche Mittelschule.
- Seit 1967 Land- und forstwirtschaftliche Internats-Berufsschule.¹⁴⁶

Das Hochschulstudium

wurde - abgesehen von den auch wenigen Priestern - von so wenigen Siebenhirtern gewählt, daß man unwillkürlich fragt, warum das so ist.

1 HHStA W, Urk.d. Peter Ott v. 26.12.1416; Heimatbuch Bz.M, I, p 25

2 Koller, K.Heimatkunde NÜ, p 144 f

3 Spreitzer, M Schulgeschichte, in: Mitscha, M, I, p 231-243; Gabmayer, Markt M, p261-264

4 BAM, Lade 86

5 BAM, Lade 92

6 Zu deren Geschichte s. Stubenvoll, Volksschule, p 157-165 (ein kürzerer Entwurf mit einigen Ungenauigkeiten)

7 BAM, Lade 101

8 DzA W, PP 1769, p 152, 173, 214 f, 256, 296; Gesch. H, I, p138. Eine Filial-Winterschule gab es z.B. noch 1825 in Kottingneusiedl

- 51 Prot d.GR (15.11.1892)
- 52 Prot d.GR (4.3.1893 und 10.6.1893)
- 53 Prot d.GR (10.6.1893 und 22.1.1893)
- 54 SchulChr S; PfChr S, II (1893); Der Bote aus M (1893 nr 15) enthält einen langen Bericht über die Schulsegnung mit dem Text der Festrede des Bgm. Anton Strobl.
- 55 Prot d.GR (22.11.1896, 22.1.1899)
- 56 Mittlg. d. Landtagsabg. Bogendorfer/Asparn an den Bgm. von S
- 57 Amtsbl. BH M 1884, p 102
- 58 Prot d.GR (17.4.1884)
- 59 SchulChr S
- 60 Amtsbl. BH M 1888, p 44
- 61 Weinv.Nachrichten, 1984, F 30
- 62 Mittlg. Böhm
- 63 Tfb. Grafensulz II. (7.3.1752); Tfb M, 24.12.1755
- 64 DzAW S (22.4.1769), Stb H, 1771, fol 119
- 65 wie Anm.20; PfChr S, I, p 37; Leitner war auch Gemeindeschreiber
- 66 Trgb H, 1773, fol 134; Tfb und Stb S 1785-1819
- 67 Stb S (31.10.1823)
- 68 DzA W, Schulamtsakten, Mappe 30, Fasz. 6
- 69 DzA W, Schulamtsakten, Mappe 30, Fasz. 6; ebenda PP 221 (1782) fol 161 und Gest. Prot. 1808, Zl.2487, 2793; 1809, Zl.405, 582; Tfb S B,27; in: Stubenvoll, Die Volksschule, p 161 steht irrtümlich der Taufname Anton N.
- 70 DzAW S (1822); Tfb Herrnbaumgarten III, 75; Stb M, H,125; DzA W, Schulamtsakten, Mappe 30, Fasz. 6; sein Bruder Jakob Langer heiratete 1809 in S }
- 71 wie Anm.68 (Trgb s)}
- 72 PfChr S, I, p 142, 144, 78, 85; N.-ö.Amtskalender 1866, p 117
- 73 N.-ö.Amtskalender 1870 ff.
- 74 Stb S, D, fol 31; Tfb S, C, fol 42; Stb S 1845, fol 65; Trgb S 1848 fol 73
- 75 Mittlg. Böhm; Stb S
- 76 N.-ö.Amtsbl. 1875, p 237; N.-ö.Amtskalender 1866 ff.; Matr.d.Pf.Neudorf b.Staatz u. Poysdorf; DzAW, Schulamtsakten, M 228, Fasz. 23/8a
- 77 Bote aus M, 1894 nr 4; PfChr S II; SchulChr S
- 78 SchulChr S; Amtsbl. BH M, 1883 p 144, 1886 p 183, 1887 p 166, 179; PfChr S, II; Matr. d.Pf.Neudorf b.Staatz; N.-ö.Lehrschaft, 1895/96, p152 f
- 79 Ausführlicher Bericht in: M Bote, 1907 nr 36 und 1912 nr 45; PfChr S II
- 80 M Bote, 1917 nr 38 und PfChr S, II ber. von seiner Abführung durch Gendarmen; Auskunft von seiner Tochter Helene Guganeder.
- 81 Über seine Familie vgl. M Bote, 1920 nr 5; sein Bruder Mathias starb 1946 als Pfarrer von Schrems (Geschichtl.Beilagen, 14 (1954), p 488 f; SchulChr S; Landesamtsbl. f. NÖ, 1905 nr 3; M Bote, 1913 nr 10; PfChr S, II
- 82 Mittlg. f.Sommer; PfChr S, II; N.-ö.Lehrschaft, 1913, p 11; SchulChr Poysbrunn I, Stb Poysdorf; SchulChr S
- 83 SchulChr Poysbrunn I; PfChr S, II; N.-ö.Lehrschaft, 1895/96, p 42 f, 1898, p 25, 107; Matr. d.Pf.Großharras
- 84 PfChr S, II; Matr. d.Pf. Ernstbrunn; N.-ö.Lehrerbuch, 1921, p 91, 1926/27, p 94; SchulChr S
- 85 SchulChr Poysbrunn; PfChr S, II; N.-ö.Lehrerbuch, 1929, p 126; Mittlg.Böhm
- 86 Weinv.Nachrichten, 1969, F 26 und 27.9.1979 und 1984, F 45; N.-ö.Lehrerbuch, 1935, p 114; PfChr S, II
- 87 N.-ö.Lehrerbuch, 1932, 1935 und 1954, p 166
- 88 Mittlg.Böhm; PfChr S, II (1945); N.-ö.Lehrerbuch, 1954, p 164; Mittlg. ihres Bruders

- 89 Mittlg. Böhm; N.-ö.Lehrerbuch, 1954, p 159; Schula S
- 90 Mittlg. Böhm; Weinv.Nachrichten (16.9.1971, 14.9.1972); PfChr S, II; Jahresber. d. Priv. LBA Krems 1958/59; Die Neue, 1986, F 1
- 91 wie Anm.68
- 92 DekA Laa/Th.
- 93 wie Anm.92
- 94 wie Anm.92
- 95 N.-ö.Lehrererschaft, 1895/96, p 392 f
- 96 N.-ö.Amtskalender
- 97 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrererschaft, 1897, p 117; Schula S
- 98 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrererschaft, 1895/96 p 152 f, 1897 p 128 f; Schula S
- 99 N.-ö.Amtskalender; Schula S
- 100 wie Anm.99
- 101 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrererschaft, 1904, p 86; Schula S
- 102 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrererschaft, 1904, p 35; Schula S
- 103 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrererschaft, 1904, p 92; NÜLSR, Beil. X. p 43; Schula S
- 104 N.-ö.Amtskalender nennt 1905 Georg Krickl als Lehrer, der hier aber nicht tätig war (Schula S)
- 105 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrererschaft, 1906, p 106
- 106 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrererschaft, 1901, p 114; N.-ö.Lehrerbl., 1936/37, p 159; Schula S
- 107 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrererschaft, 1913, p 114; Schula S
- 108 N.-ö.Amtskalender
- 109 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrerbuch, 1926/27, p 91; SchulChr S; Landesamtsblatt f.NÜ, 1905, Nr.3; M Bote, 1913 nr 10; PfChr S, II; Schula S
- 110 PfChr S, II (1919); N.-ö.Lehrerbuch, 1921; Schula S
- 111 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrerbuch, 1921, p 94; PfChr S, II; M Bote, 1922 nr 30; SchulChr S
- 112 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrerbuch, 1926/27, p 88; PfChr S, II; M Bote, 1923 nr 25; Weinv.Nachrichten, 18.12.1975; Heimatkundl. Beibl. zum Amtsbaltt BH M, Nov.1953; SchulChr S
- 113 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrerbuch, 1926/27, p 92; SchulChr S
- 114 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrerbuch, 1926/27, p 118; SchulChr S
- 115 N.-ö.Amtskalender; SchulChr S; PfChr S, II; N.-ö.Lehrerbuch, 1935 p 40
- 116 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrerbuch, 1935,p 115; SchulChr S
- 117 SchulChr S
- 118 wie Anm.117
- 119 N.-ö.Lehrererschaft 1926/27, p 68; mündl. Bericht 1940
- 120 Mittlg. Böhm; N.-ö.Lehrerbuch, 1954
- 121 SchulChr S; Weinv.Nachrichten, 1966, F 13; N.-ö. Lehrerbuch, 1954, p 164; Mittlg. Böhm
- 122 Mittlg. Böhm
- 123 N.-ö.Lehrerbuch, 1954, p 54; Mittlg. Böhm
- 124 N.-ö.Amtskalender
- 125 N.-ö.Amtskalender; N.-ö.Lehrererschaft, 1895/96, p 152 f
- 126 N.-ö.Lehrererschaft, 1912, p 116; SchulChr S
- 127 N.-ö.Amtskalender; SchulChr S
- 128 N.-ö. Lehrerbuch, 1926/27, p 94; SchulChr S
- 129 BAM, Lade 19; im 18.Jh. waren sie auch als Wirtshausmusiker, Schreiber und Vorsän- }
 130 wie Anm.20 } ger tätig (Gutkas, NÜ^b, p 342) }
- 131 DekA Laa/Th.
- 132 PfChr S, I, p 42 f
- 133 Curcular d.Kreisamts VUMB, 1815 nr 129
- 134 wie Anm.131
- 135 wie Anm.131

- 136 PfChr S, I, p 135
 137 Bgm. Schaudy, Journalle
 138 wie Anm.20
 139 PfChr S, I, p 44 f
 140 wie Anm.20
 141 PfChr S, passim; Sch.Chr S; N.-ö.Amtskalender 1872 ff
 142 SchulChr S; ein Grund für die Reorganisation der Pflichtschulen war die große Zahl der 1- und 2-klassigen VS in NÖ (1958/59 zusammen: 839)
 143 vgl. Stubenvoll, Piaristen, p 138 f
 144 Hofmann, Städtebuch IV/2, p 284
 145 Verordnungsbl. LSR, 1969, p 63 f (nr 103), p 193 (nr 197)
 146 Hofmann, Städtebuch IV/2, p 182
 147 Nach einer Notiz im Streit um die Schule ("acht Jahre in Hüttendorf") soll er nur ab 1761 in Hüttendorf gewesen sein, was aber nicht stimmen kann.
 Von seiner Familie: Seine Frau war Eva M. (*um 1726), eine geb. Pillwein, war von 1799 bis 1809 Hebamme in S und starb mit 84 Jahren als Inwohnerin in Nr.57 am 1.April 1810 als Witwe (Tfb S, Stb S)
 Eine Tochter Eva M. (+1802) war am 8.12.1782 Taufpatin für Nr.75 (Tfb H) und heiratete am 16.8.1790 mit 37 Jahren von Nr.6 weg den 41jährigen Witwer (Johann) Georg Planer (Tischler), der am 3.8.1809 durch die Franzosen stirbt (Mittlg.Böhm).
- 148 In der Zeit der Inflation während der Napoleonischen Kriege litten die Gehaltsempfänger große Not; in manchen Orten mußte daher der Lebensunterhalt der Lehrer durch öffentliche Sammlungen sichergestellt werden. Die Regierung drängte damals darauf, daß die Lehrer weiterhin auch den Mesnerdienst versehen (Gutkas, NÖ⁶; P 370, 377). Diese Tatsache läßt die Felddiebstähle Nußböcks in einem anderen Licht sehen. Vgl. auch den frühen Tod einiger Lehrer aus S in der 1.Hälfte des 19.Jh. (Kapitel "Menschen aus Siebenhirten")
- 149 1985 wurden im Erdgeschoß zwei Trennmauern abgetragen. Dadurch wurde ein Raum für Turnen und Gymnastik geschaffen, aber auch der Werkraum und die Gemeindeganzlei vergrößert. (Mittlg. St M, März 1985)
- 150 In Niederösterreich wurde durch Joseph II. ein Schulfonds gegründet; aus dessen Mitteln wurden 23 Musterschulen eingerichtet (Gutkas, NÖ⁶, p 343); eine davon war in Asparn/Z.
- 151 Seit Maria Theresia erfolgte die Lehrerausbildung in "Normalschulen" (die für andere eine Norm sein sollten), z.B. in St.Anna (Wien I.), dann auch in Präparanden (z.B.Korneuburg); ab 1869 wurden staatl. Lehrerbildungsanstalten errichtet (1869 St.Pölten, 1873 Wr.Neustadt, dann auch Krems, Hollabrunn u.a.); nach schweren politischen Kämpfen mit den Liberalen konnten um 1900 auch die Schulbrüder (Wien, Strebersdorf) und auch Frauenorden Privat-LBA errichten (Gutkas, NÖ⁶, p 444)
- 152 Exl, Musikleben, p 319 (mit Autogramm)
 153 Exl, Musikleben, p 320

Anhang I

Hörersdorf, 30. May 1769

Andreas Bogner, Pfarrer von Hörersdorf, legt dem Pass. Offizialat in Wien seine Gründe für die Ablehnung einer Filialschule in Siebenhürten dar.

(DzAW S, 30.5.1769)

Triftiges Antwort

Auf die vermeintlichen Bewegursachen, warum eine ganze mit der Lebendigen Seelsorg nach Hörerstorff, und mit der Sepultura nach Mistelbach gehörige Gemeinde zu Siebenhürten Letzthin einen eigenen Schullmeister mit Nahmē Mathias Holzmann ohne mein (...) Wissen und Einwilligung aufzunehmen sich erkühnet hat.

Ad primum

Wann die Winters-Zeit, und der zuweilen fahlende Schnee einen Schullmeister erfordert, so mus ein jeder orth, wann er auch nur eine Viertelstund von der Pfarrkirchen entfernt ist, mit einen eigenen Schullmeister versehen werden, massen (= da) bey einer ungestimmen Witterung die nahe gelegene Kinder so wenig, als die eine halbe Stund weith entfernte(n) die Schull besuchen können. Allein gofft Lob, so ist Siebenhürten so wenig als andere Dörffer, Stätten (= stetem) Ungewitter ausgesetzt, und man erlebet viele Winter ohne einzigen Schnee, und ohne daß, etwa ein und andere Tage ausgehohmen, die Weege impracticable wären.

Gleich eitl ist das Vorgeben, das zur Sommers-Zeit wegen Feld- und Weingarts Arbeiten und weil die kleinere(n) Kinder eins das andere hütten müssen, die Kindser nacher Hörerstorff nicht abgehen können. Das gesamte Bauer- und Hauer Volk im ganzen Land muß arbeiten (...) und überall gibt es kleine Kinder, infolglichs erfordert jeder orth einen Schullmeister, und auch dieser wird zur Sommers-Zeit leere Schull haben, dann (= denn), wann die grössere(n) auf dem feld, oder in Weingarten arbeiten, die kleinere(n) aber das Hauß, und eins das andere hütten müssen, so kann Niemand in der Schull erscheinen, sollte selbe auch nur 20 Schritt von dem Hauße entlegen seyn.

Ad Secundum

Daß die Kinder zu Siebenhürten ohne wahren glaubens Unterricht aus abgang (= wegen Fehlens) eines eigenen Schullmeisters erwachsen, ist ein heülos (= heillos) und höchst Strafmäßiges Vorgeben. Den wahren glaubens Unterricht zu ertheilen, stehet hauptsächlich mir Pfarrern zu, und ich glaube meiner Pflicht bis anhero genug gethann zu haben, da ich und mein Cooperator die Fastens-Zeit hindurch ohnermüdet, und an allen Sonn- und Feyertägen, so oft es mir möglich, zu Siebenhürten alternative Christenlehr und Predig gehalten haben, einfolglichs denen Siebenhürtern eben jene Unterweisung zu Theil geworden, welche die Hörerstorffer erfahren.

Endlich finden Fromme Eltern immer eine Viertelstund, ihre Kinder das Creütz machen zu Lehren und ihnen an Sonn- und Feyertägen die allererste(n) grundsätze der Religion, wann sie solche in der Kirche nicht fassen, beyzubringen; Nur die Siebenhürter, denen es doch vor vielen anderen Dorffschaften gutergehet, und sich einer ohnbesorgten Unterhaltung (= Unterhaltes) erfreuen, finden keine Zeit für das Heyl ihrer Kinder zu sorgen.

Ad Tertium

Gleichfärbig, und gleich Straffmässig ist der mein Pfarrliches Amt beschnärende Vorwurf, das (ich) einige schon 12 Jährige Kinder zur heiligen Communion aus Abgang der nöthigen glaubens-Lehr nicht zulasse.

Ein Pfarrer hat auf die Fähigkeit, und nicht auf die Jahre zu sehen; an alle(n) orthen, solten auch 10 Schullmeister in jedem wohnen, findet man ohnfähige und mit schwachen Verstand begabte Kinder, die mit 12 und 13 Jahren nicht begreifen, was andere mit 8 und 9 Jahren erlernet. Auch zu Hörrerstorf (...) finden sich derley Kinder, ohne daß wir alle im Stand seynd, ihren Verstand auszuheitern.

Ad quartum

Es mag Herr T.Probst zu Mistelbach zur Aufnehmung eines Schullmeisters rathen, wie er immer will, auch seinen von Hüttendorf durch Hoch-obrigkeitlichen Spruch Vertriebenen Mathias Holzmann anderswo zu versorgen suchen, nur möchte er es auf fremde Unkosten nicht thun.

Mein willen ist niemahl gewesen, und kann nicht seyn, daß ohnnöthiger Weiße in dem eine halbe Stund entfernten Siebenhürten ein Schullmeister aufgestellt werde, der bey der Pfarrkirchen zu Herrerstorf stehende aber zu grund gehen, und aufhören solle, wie es die weitere(n) puncta, worin die Gemeinde dem Neu aufzustellenden Schullmeister dasjenige zuspielen will, was einen guten Theil des nöthigen Unterhalts für den Hörrerstofer ausmacht (...)

Die Gemeinde hat sich anhero ihren Nachtwachter die Capellen-Schlüssel anvertraut. Ware dieser nicht zugegen, so mus desselben Schuld nicht auf dem Schullmeister hingewähet werden. Nur kann noch das Lächerliche Vorgeben nicht ohn angemercket lassen, daß alle dem Schullmeister zu Hörrerstorf zuflüssenden Emolumenta lauter willkührliche, von keiner Schuldigkeit herührendse Abgaben seyen, mithin die Gemeinde sich berechtiget zu seyn glaubet, solche dem Hörrerstorfer Schullmeister abnehmen zu können. Wohl hanget es von der Willkühr eines Pfarrkinds ab, heil. Messen oder Amter oder Libera halten zu lassen. Verlangen sie es aber, so ist es eine Schuldigkeit, dem Pfarrer sowohl, als dem Schullmeister das ausgemessene zu geben (...)

Damit aber die eröffnete gemeinde Siebenhürten überzeuget werde, wie sehr mir das Heil ihrer Kinder sowohl, als anderer mir untergebene Dorffschaften zu Herzen lige und wie ich mir angelegen seyn lasse, ihr geistliches Bestes ohne Nachtheil und Verderben eines Dritten zu befördern, so will ich gerne eingewilliget haben, und habe es auch mit meinem Schulmeister schon verabredet, daß derselbe einen

Præceptor

(= Schulgehilfen) aufnehme, selben alle Tage, wo man Schull haltet, früh morgens nacher Siebenhürten abschicke, der die Kinder unterrichte, und bey der Capelle, wann heil. Meß gelesen wird, die erforderliche(n) Dienste leiste. Hiemit vermeine ich den Absichten der Gemeinde noch ersprießlicher zustatten zu kommen, massen (da) da ein ohnverheurather Præceptor anderer Sorgen überhoben (...) und mit mehreren Fleiß und Emsigkeit die Kinder im Leßen, Schreiben, rechnen, in der Christenlehr, auch nach Verlangen in der Musique (Musik) unterweisen wird.

Hievor hat die Gemeinde keinen andern Last zu tragen, als dem sie sich bey vermeintlicher aufnehmung ihres Mathias Holzmann aufgeleget hat. Selbe wird also die zum Unterricht deren Kinder (eine) raumige Wohnung herstellen und unterhalten, ein hinlängliches quantum Holz anweisen, womit der Præceptor

die Schullstuben heitzen, sich zu Mittag, auch allenfalls zur Winters-Zeit und bey Übler Witterung das Nachtmahl kochen könne, sofern derselbe in einen anderen Hause keine Köst gegen Zahlung findet, und

dem Schullmeister zu Hörrerstorf von jeden Hauße ein gehaftes achtl Khorn, auch das gewöhnlich- und eingeführte Schullgeld für die Kinder abreichen (...). Da die Gemeinde von keinen anderen Beweg-Ursachen, einen eigenen Schulhalter zu begehren geleitet worden, als damit ihre Kinder bequemer (...), unterrichtet werden, dieser Entzweck aber durch Abschickung eines Präceptors sicherer, und vorträglicher auch ohne Verderbung des Schullmeisters erreicht wird, so will (ich) nicht zweifeln, ernannte gemeinde werde sich solchergestalten zufrieden stellen (...).

(Das Versehen der Kranken)

Die Kranken zu Siebennürten werden von mir oder meinem Cooperator mit denen heiligen Sacramenten /:allermassen (ich) wegen erheblichen Ursachen das Sanctissimum in der Capelln daselbst nicht mehr stehen lassen kann :/ jedesmal aus der Pfarrkirchen von Hörrerstorf versehen. Nothwendig ist, das der Schullmeister oder dessen Präceptor den Geistlichen dahin begleitet, und demselben (...) Ministrirt. Wann nun dem Hörrerstorfer Schullmeister die Einkünfte von Siebennürten benommen werden solten, so könnte selber zu obiger Verrichtung nicht angehalten werden.

Ein neuer Schullmeister zu Siebennürten entgegen würde sonderheitlich bey Nacht, oder Winterszeit so geschwind als öfters die Noth erfordert, nicht nach Hörrerstorf kommen können. Wer sollte demnach in diesen Umständen den geistlichen bey Übertragung deren heiligen Sacramenten (...) beÿstehen?

Ein Hohes Officium wird die Gründe einsehen, und gnädigst verhütten, daß meine Pfarr nicht ohne Schullmeister bestehe, Worum ich gehorsamst bitte.

Hörrerstorf den 30^{ten} May: 1769

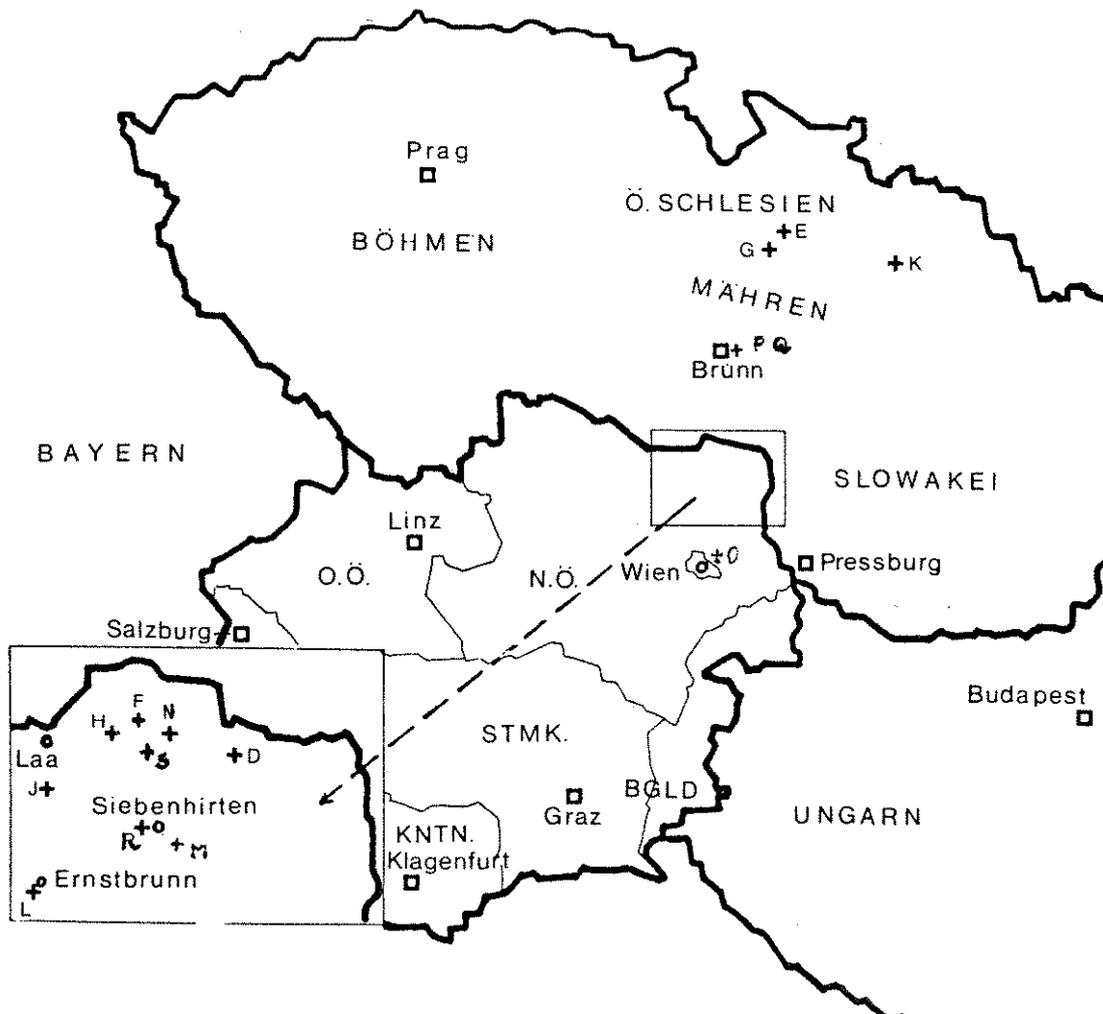
LS

Andreas Bogner
Pfarrer M^{pi}a

Anhang IIDIE GEBURTSORTE DER SIEBENHIRTER SCHULLEITER

1769 - 177	A	Mathias Holzmann, vorher Lehrer in Hüttendorf
17 - 1805	B	Karl Joseph Leitner, * ?, + 1823 Siebenhirten
1805?- 1809	C	Lorenz Nußböck, * ?, + ?
1809 - 1826	D	Mathias Langer, * 1784 Herrnbaumgarten, + 1866 Mistelbach
1826 - 1871	E	Franz Rupprecht, * 1796 Langendorf, Mähren, + 1872 Siebenhirten
1872 - 1877	F	Johann Gauf, * 1831 Zlabern (GB Laa), + ?
1877 - 1887	G	Vinzenz Zohner, * 1831 Meedl, Mähren, + 1894 Siebenhirten
1887 - 1917	H	Franz Guganeder, * 1863 Neudorf b. Staatz, + 1944 Wien
1917 - 1918	I	Franz Sommer, * 1887 Gaubitsch, + 1966 Poysdorf
1918 - 1927	K	Viktorin Bach, * 1872 Neutitschein, Mähren, + ?
1928 - 1933	L	Karl Trimmel, * 1894 Ernstbrunn, + 1976 Wien
1933 - 1934	M	Franz Habrich, * 1901 Mistelbach, + 1983 ebendort
1934 - 1942	N	Jakob Strebl (I.), * 1904 Falkenstein
1942 - 1945	O	Emilie Petrovic, * 1893 Wien
1945 - 1947	P	Maria Kohl, * 1908 Brünn
1947	Q	Henriette Czottek, * ? Brünn
1947 - 1969	N	Jakob Strebl (II.), s.o.!
1969 - 1985	R	Anton Böhm, * 1927 Siebenhirten
1985	S	Theresia Eisenhut, * 1931 Ameis

NS. Die Großbuchstaben vor den Namen stehen in der Landkarte beim Geburtsort des jeweiligen Schulleiters.



Nach dem 15. September 1769

Gesuch des 1. Siebenhirter Schulmeisters Mathias Holzmann
an Andreas Bogner, Pfarrer in Hörersdorf, um Genehmigung der
Anstellung.

(DzA W, K 18/5, A der Pf Hörersdor).


 Ich bitte mich eine gewisse Person zu wählen,
 in welchem auch der Vorwilligung eines Vble. Consistorii
 für einen Schulmeister zu Besorgung ihrer Schulen
 und Unterweisung ihrer Jugend mit seiner Condition
 auf dem angegebenen Ort, das ist mich, wie Billig ist
 bey Ihrer Hochwürden um die Begünstigung zu
 erlangen und zu thun, mit demselben am erforderlichen
 Examen zu thun, dero selbstem beliebigen Tag
 und Ort zu besorgen zu bitten.

Ich erget die Ihre Hochwürden; mich zu besorgen
 Billigsmässiger Bitten: Die selbste Person mich am
 des Examen zu thun zu thun und zu thun zu thun
 und mich zu thun als einen Schulmeister zu Diobausitz
 am in demselben zu acceptieren; das ist mich in
 allem Erfordern zu Besorgen werde können; erubry
 aber in der angegebenen Person zu thun.

Ihre Hochwürden:
 Mathias Holzmann
 erster Schulmeister
 in Hörersdorf.

Anhang III

Siebenhirten, 14. Oktober 1837.

Gesuch des Georg Fitzga, Lokalkaplans in Siebenhirten, an den Dechant (Schuldistriktsaufseher) und das Kreisamt VUMB um Gratisschulbücher für arme Kinder. "Nach Aeußerung des Hrn. Schullehrers Ruprecht wurden die ganzen 11 Jahre seines Hierseyns noch keine Schulbücher für arme Kinder der hiesigen Schule hergegeben...".

(Pfarrarchiv Siebenhirten)

Siebenhirten, 11. Jänner 1838

Quittung über erhaltene 22 Gratisschulbücher.

(Pfarrarchiv Siebenhirten)

Löbl. k.k. Kreisamt!

Die gehorsamst gefertigten Schulvorsteher zu Siebenhirten VUMB bestätigen (...), daß sie die vom Löbl. k.k. Kreisamt hierher übersendeten (22) Gratis-Bücher für die hiesige arme Schuljugend den 8^{ten} Jänner 1838 empfangen hat, als:

- 2 Stück Nahmen-Büchlein,
- 3 Stück kleine Katechismen,
- 3 Stück kleine Erzählungen,
- 6 Stück 1. Theil des Lehrbuches,
- 5 Stück 2. " " "
- 3 Stück Evangelien (...)

Georg Fitzga, l.f. Lokalkaplan
Joseph Stubenvoll, Schulaufseher